

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Geuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Kleinteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nebeneinander an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Sonnabend den 12. Oktober 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Herr. W. Bartmann in Thurn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Unlust zur Arbeit.

In den letzten Jahrzehnten hat Deutschland erheblich an Wohlhabenheit zugenommen. Dies zeigt sich an den Wohnungseinrichtungen, an der Kleidung, an der ganzen Lebensweise des Volkes. Wer vierzig Jahre zurückdenken vermag, wird wissen, welche Hütten unsere kleineren Städte bargen und wie ärmlich gekleidet die Kinder zur Schule gingen. Die Straßenpflaster zeigten Unebenheiten und Vertiefungen, und an einen Bürgersteig war garnicht zu denken.

Leider aber hat der zunehmende Wohlstand auch viele Schäden im Gefolge. Auch hier behauptet sich das Sprichwort: Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Mit der Zunahme des Wohlstandes haben sich Arbeitsunlust und Müllerei ausgebreitet. Früher sah man selten Menschen müßig stehen. Handwerker wie Tagelöhner suchten eine Ehre darin, etwas Tüchtiges zu schaffen. Die Kinder gingen mit billigen Schulbüchern zur Klasse und schonten sie, damit die folgenden Geschwister sie auch noch benutzen konnten, gerade so, wie Vater seinen Kirchhof vom Großvater geerbt hatte, und der auch noch für den Sohn ausreichen sollte. Heute muß der Vater wiederholt neue und teurere Bücher beschaffen, zumal hierfür schon die Herren Verleger durch immer neue und veränderte Auflagen sorgen. Unser junges Volk, Deutschlands Zukunft, lernt nicht mehr sparen und sparen.

Das traurigste aber ist doch, daß es auch nicht mehr arbeiten will, ja sich sogar der Arbeit schämt. Die aus der Schule entlassenen Mädchen möchten gleich junge Damen sein. Strichtrumpf, Kochherd, Kehrbesen und Schrubber sind ihnen verhasste Dinge, da Arbeit nicht zum guten Ton gehört. Zeichnen, malen und musizieren wollen sie. Kunstfingerringe und Kunstgeschmack sollen allerdings gehoben werden, und es ist deshalb sehr schön, das Kind durch Wanderschmuck, namentlich durch schöne Bilder, zu veredeln. Doch alles mit Maßen und nicht über den Stand hinaus, wie es jetzt vielfach in unseren Schulen geschieht; denn sonst wollen bei Schulausflügen die Kinder schließlich auch nur 2. Klasse in der Eisenbahn fahren wie im letzten Sommer ein Gymnasiast aus Berlin W., der die 3. Klasse haßte und meinte, diese wäre nur gut genug für seinen Lehrer und für seine Mitschüler. Früher war die Schule eine Stätte der Einfachheit; niedere wie höhere Schulen waren nur einfach ausgestattet; an den Wänden befanden sich nur die Bilder der Regenten. Erziehung zur Einfachheit war schon der Spartaner erster Grundsatz, und solange sie nach diesem lebten, stiegen sie hoch.

Wie haben sich doch die Anschauungen geändert! Viele Schüler und Schülerinnen unserer höheren Schulen dünken sich schon zum Grüßen einfacherer Bekannten zu vornehm. Rückkehr zur alten Einfachheit, Höflichkeit und Dienstbereitschaft tut uns sehr not. Solange die Römer arbeiteten und hinter dem Pfluge herharrten, gewannen sie Sieg auf Sieg und eroberten die Welt. Als sie aber Herren derselben geworden waren, zog Reichtum ins Land und mit diesem Uppigkeit, Arbeitsunlust, Sittenerfall und Entwertung. Das Volk sank schnell von seiner Höhe herab. Dasselbe läßt sich von allen alten und neuen Kulturvölkern, den Arabern, Babyloniern, Ägyptern, Portugiesen, Spaniern und Franzosen, sagen. Familien- und Völkerverleben gleichen einer Meereswoge. Die Höhe oder der Ramm derselben muß immer wieder zur Tiefe sinken. Es wäre darum besser, Deutschland nähme weniger an Reichtum zu und erhielt sich dafür den alten Zwang, das eiserne Maß zur Arbeit und zur Einfachheit.

Zur Fleischsteuerung.

Eine offiziöse Auslassung gegen den Bund der Landwirte. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Bund der Landwirte veröffentlicht durch seinen engeren Vorstand folgende Erklärung über die Steuerungsmaß-

regeln, die sich weit von einer objektiven Beurteilung der Regierungsaktion entfernt. Zur Sache bemerkt die Erklärung, die Ursache der Teuerung liege in der fehlerhaften Organisation der Vermittlung zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher des Fleisches. Hier hätte die Regierung einsehen müssen. Dabei wird verschwiegen, daß die angeforderten Erleichterungen des Vieh- und Fleischimports ausdrücklich an Bedingungen geknüpft sind, die eine bessere Organisation der Fleischversorgung bezwecken. Die Erklärung unterläßt auch zu sagen, welche Besserungsvorschläge der Bund der Landwirte selbst auf diesem Gebiete zu machen hätte. Statt dessen wird der Regierung vorgeworfen, sie erwecke den Anschein, „daß ihre Maßnahmen durch die Absicht veranlaßt sind, dem Geschrei der landwirtschaftsfeindlichen Demokratie nachzugeben. Darf sich noch über hegerische Agitation seiner Gegner beklagen, wer mit solchen Insinuationen arbeitet? Ein solcher Ton kann auch nicht durch die Annahme entschuldigt werden, daß sich in der Aktion der Regierung eine Abwendung von der bisherigen Wirtschaftspolitik anzeige. Die Regierung dient durch Anerkennung der durch die Fleischsteuerung geschaffenen Belastung weiter Volkstreue und durch den ersten Versuch, ihr entgegenzuwirken, der Sicherung der bestehenden Wirtschaftspolitik besser als durch gleichgültige Untätigkeit.

Rindfleisch aus Belgien.

Der Regierungspräsident in Aachen gibt die Aufhebung des Verbots der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien bekannt. Dasselbe verordneten die Regierungspräsidenten in Osnabrück und Königsberg.

Die Fleischereinung zu Frankfurt a. M. hat nach langen Verhandlungen beschlossen, das von der Stadt eingeführte dänische und niederländische Fleisch und das niederländische Vieh zu den Selbstkosten der Stadt zu übernehmen in der Voraussetzung, daß die Stadtverwaltung ihrer Zusage entsprechend für die Einfuhr besserer Qualitäten dänischen Fleisches als bisher sorgt und daß den Metzger sonst noch Erleichterungen gegenüber den ursprünglichen Bedingungen eingeräumt werden, wozu sich die Stadtverwaltung ebenfalls bereit erklärt hat. Unter diesen Umständen wollen sich die Metzger auch der städtischen Ladentkontrolle für den Verkauf dieses Fleisches unterwerfen.

Billiges Fleisch in Grevenbroich.

Einem interessanten Beitrag zum Kapitel Fleischsteuerung bildet ein Inserat in der „Grevenbroicher Zeitung“, in dem die Metzgerei von A. Krause prima Rindfleisch von 85 Pfg. an und beste Leberwurst für 80 Pfg. pro Pfund empfiehlt. In der nächsten Nummer macht die Metzgerei das verehrte Publikum besonders darauf aufmerksam, daß das von ihr empfohlene Fleisch kein dänisches sei.

„Die Wahrheit über die Ursachen der Teuerung und die Schen des spekulativen Großkapitals vor Besteuerung“ so behittet sich eine im Selbstverlage zu Waren i. Meßl. erschienene Flugschrift von Hugo Jordan (Preis 50 Pfg.), die nach Angaben des „Berl. Tageblattes“ und nach Neben freisinniger Abgeordneter bearbeitet und zusammengestellt worden ist. Der Verfasser wendet sich gegen die freisinnige Auffassung, daß die Teuerung durch unsere Wirtschaftspolitik verursacht sei. Er vertritt im Gegensatz dazu die Anschauung, daß das spekulative Großkapital an der Teuerung aller Lebensbedürfnisse die Hauptschuld trage.

Politische Tageschau.

Schutzklärung über die neu erworbenen Gebiete in Äquatorialafrika.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß betreffend die Erklärung des Schutzes über die in Äquatorialafrika erworbenen Gebiete und eine kaiserliche Verordnung betreffend die Vereinigung der in Äquatorialafrika erworbenen Gebiete mit dem Schutzgebiete Kamerun.

Besserer Schutz der Arbeitswilligen.

Der Berliner konservative Wahlverein hat dem Minister des Innern die Bitte unterbreitet, die Regierung möge bald ein Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen und ein Verbot der Berufserklärung im Bundesrat beantragen.

Eine angeblühe Niederlage der Konservativen.

Bei der Erziehung zum Abgeordnetenhaus im Kreise Kalbe-Aschersleben hat bekanntlich der konservative Kandidat 344 Stimmen auf sich vereinigt, während auf den nationalliberalen Kandidaten 216 Stimmen entfielen. Bei den letzten allgemeinen Landtagswahlen erhielt der inzwischen verstorbene freikonservative Abgeordnete Graf Douglas 590 Stimmen, während daneben 25 freisinnige und 29 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Die „Voss. Zeitung“ meint, daß die Erziehung am Mittwoch eine „deutliche Niederlage der Konservativen“ gewesen sei, da sie 246 Stimmen verloren hätten, während die Liberalen einen Gewinn von 187 verzeichnen könnten. Diese Auffassung geht völlig fehl. Die Nationalliberalen haben bei der letzten allgemeinen Wahl für den freikonservativen Kandidaten gestimmt. Wieviel nationalliberale Stimmen unter den damals für den Grafen Douglas abgegebenen gewesen seien, läßt sich nicht feststellen. Unseres Erachtens werden die Konservativen mit dem Erfolge am Donnerstag sehr zufrieden sein, insbesondere wenn sie berücksichtigen, daß in der liberalen Presse ganz sicher mit einem Siege des nationalliberalen Kandidaten gerechnet wurde.

Als ein erfreuliches Zeichen

auf dem Gebiete unseres innerpolitischen Lebens ist der Verlauf des christlich-sozialen Parteitages in Düsseldorf zu begrüßen. Verhandlungen wie Beschlüsse dieses Parteitages deuten darauf hin, daß man sich im christlich-sozialen Lager in steigendem Maße der Übereinstimmung mit der konservativen Partei bewußt wird und dieser Übereinstimmung durch friedliches Zusammenarbeiten und gegenseitige Unterstützung praktische Geltung zu verschaffen sucht. Auch die Wahl des Pfarrers D. Philipps, eines entschieden konservativ gerichteten Politikers, zum Parteivorstand liegt in derselben Richtung. In der Tat liegt hier ein dringendes Bedürfnis unserer inneren Politik vor. Es darf in Zukunft nicht mehr vorkommen, wie es leider noch bei den letzten Reichstagswahlen der Fall gewesen ist, daß sich Christlichsoziale und Konservative in einem Wahlkreise bekämpfen und dadurch den Wahlkreis der Linken in die Hände spielen. Dies ist um so bedauerlicher und verderblicher, als die Parteien der Linken gegenwärtig offensichtlich das Bestreben zeigen, sich miteinander zu verschmelzen und ihre Stoßkraft durch Bildung einer kompakten einheitlichen Masse zu erhöhen. Wenn man daher jetzt auch auf der Rechten der bisherigen Zersplitterung und gegenseitigen Befehdung Einhalt zu tun sucht, so ist das zweifellos ein höchst erfreuliches Ereignis, und wir wollen nur hoffen, daß diese Wendung der Dinge zum Besseren dauernden Bestand haben möge.

Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.

In der nationalliberalen „Magdeburger Zeitung“ lesen wir folgende treffliche Sätze: „Man gehe auch einmal durch die Hauptgeschäftsstraßen unserer großen Städte und frage sich, ob alle Läden, alle die Geschäfte bestehen könnten rein aus ihrem städtischen Kundenkreise, man wird bald inne werden, welche gewaltige Bedeutung die Landwirtschaft auch heute noch für unser nächstes, täglich sich vor unseren Augen abspielendes Wirtschaftsleben hat. „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.“ — das Wort steht heute noch in voller Geltung, aufs-

innigste sind Wohl und Wehe unserer Städte mit dem der Landwirtschaft verbunden. Und in diesen Tagen ersterer politischer Sorgen, da tritt auch die Bedeutung einer leistungsfähigen Landwirtschaft für die Ernährung der Bevölkerung und unsere wirtschaftliche Kriegsrüstung trotz Fleischnot hell in das Bewußtsein jedes unbefangenen Urteilenden. Man vergleiche nur die Lage, in die England käme, wenn ihm die Zufuhr über See abgeschnitten würde, mit der Lage, in die wir dann kämen — erheblich länger hielten wir's aus, als unsere lieben Vettern, jedenfalls lange genug, um uns nach anderer Seite Luft zu verschaffen, dank der Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft. Diese zu erhalten, muß eine der vornehmsten Aufgaben des deutschen Reiches bleiben, denn die Schicksalsstunde der deutschen Landwirtschaft wäre zugleich die Schicksalsstunde des deutschen Volkes.“ — Hoffentlich hat die „Magdeburger Zeitung“ genügenden Einfluß in ihrer Partei, so daß sie dazu beitragen kann, diese richtige Erkenntnis in die entsprechenden gesetzgeberischen Taten umzusetzen.

Austritt aus dem Hanfabad.

Die Fleischer-Jung in Schöneberg hat am Dienstag beschlossen, aus dem Hanfabad auszutreten.

Erhöhung der Bergarbeiterlöhne in Niederschlesien.

Die niederschlesischen Kohlenverwaltungen haben nach Meldung aus Waldenburg die Bergarbeiterlöhne um 10 Pfg. für die Schicht erhöht, was eine Erhöhung des Einkommens der Bergarbeiterschaft um $\frac{1}{4}$ Millionen Mark jährlich bedeutet.

Sozialistische Rekerien.

Es gesehen noch Zeichen und Wunder: Franz Mehring, der Wielgewandte, bis vor kurzem der rötliche der Roten, veröffentlicht in der revisionistischen Chemnitzer „Volkstimme“ eine scharfe Beurteilung des Ausschusses von Hildebrand aus der sozialdemokratischen Partei. Als orthodoxer Marxist erklärt er, daß Marx und Engel den Ausschluß Hildebrands aufs schärfste mißbilligt haben würden. Kautsky versucht in einem scharfen Artikel, den er im „Vorwärts“ veröffentlicht, diese Mehring'sche Rekerie zu widerlegen.

Die Neuwahlen zum württembergischen Landtag

sind nun offiziell auf den 13. November anberaumt worden.

Ueber die Errichtung einer Auswandererlinie von Emden nach Amerika

werden nach der „Köln. Ztg.“ in Berlin gegenwärtig zwischen der Regierung und den Vertretern der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd die abschließenden Verhandlungen geführt. Nachdem die Konzeption zum Betrieb einer solchen Linie vor kurzem einer anderen Hamburger Reederei, die der Hohenlohegruppe nahesteht, abgelehnt worden ist, haben sich die beiden führenden deutschen Schiffahrtsgesellschaften erboten, Emden zur Beförderung von Auswanderern und Frachtgütern in regelmäßigen Zwischenräumen anzulassen und in Emden die erforderlichen Einrichtungen zur Ansammlung von Auswanderern und zu anderen Verkehrszwecken, die mit dem neuen Unternehmen zusammenhängen, zu treffen. Diese ganze Angelegenheit hatte in einem Teil der Presse zu Borwürfen gegen die Regierung geführt, als begünstige sie einseitig die beiden führenden großen Linien.

Keine Begegnung zwischen Kaiser Franz Josef und dem Zaren.

Aber eine angeblich bevorstehende Begegnung zwischen Kaiser Franz Josef und dem Kaiser von Rußland, von der einige Blätter zu berichten wissen, ist in unterrichteten Kreisen in Wien nichts bekannt.

Große Flottenvorlage Italiens.

Die „Raffegna“, ein römisches Amtsblatt, erfährt, daß sofort nach Zusammentritt der Kammer die Regierung eine große Flottenvorlage einbringen wird, deren Grundlinien bereits zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Schatzminister und der Marineverwaltung vereinbart sind.

Im englischen Unterhause

brachte am Donnerstag Premierminister Asquith die Guilloine-Resolution der Regierung ein, die für die Beratung der Homerulebill 34 Tage anseht. Ganz im Gegensatz zu der Erwartung, daß es zu stürmischen Szenen kommen würde, beendeten sowohl Asquith wie auch der Führer der Opposition Bonar Law ihre Reden ohne Unterbrechungen. Asquith brachte die feste Entschlossenheit der Regierung zum Ausdruck, die Homerulebill noch in der jetzigen Parlamentssession zu erledigen und erklärte, die Regierungsresolution gestatte, alle wichtigen Punkte der Bill in ausführlicher Weise zu erörtern. Bonar Law kämpfte die Resolution, kam auf die Ulfestfrage zu sprechen und erklärte, es habe keinen Unterschied zwischen den Unionisten von Ulster und den britischen Unionisten gegeben, solange dem Lande nicht die Homerulebill vorgelegt worden sei. Ulster gleiche jetzt einem Pulverfaß, das jeden Augenblick explodieren könne.

Das englische Besuchsgehwader

ist am Mittwoch von Reval nach England abgedampft.

Die Folgen des politischen Sieges der Frau.

Sehr merkwürdige und wenig günstige Eindrücke von den Folgen, die die Beteiligung der Frauen am politischen Leben sowohl als Wählerinnen wie als Abgeordnete in Finnland zur Folge gehabt hat, teilt die Engländerin Frau Edith Solers mit, die früher etwa 10 Jahre in Finnland gelebt hat und jetzt wieder zum Besuch dorthin gekommen ist. Die Veränderung, die sich im Leben der finnischen Frauen vollzogen hat, scheint der englischen Besucherin ihrem Reiz als Frau und ihrem Nutzen für das Volksleben nicht sehr vorteilhaft gewesen zu sein. Die politischen Frauen, so versichert sie, verlassen ihr Heim und vernachlässigen ihre Kinder, wenn sie solche haben, und ihre natürlichen Aufgaben. Sie denken nur noch an ihre Rechte und vergessen darüber oft ihre Pflichten. Sie scheinen nur noch wirklich glücklich zu sein, wenn sie in öffentlicher Versammlung eine Rede halten können, und kein Problem scheint ihnen Schwierigkeiten zu bieten; sie wissen für Alles eine Lösung oder glauben dies wenigstens. Ein anderer charakteristischer Zug bei vielen Frauen, die sich dem politischen Leben ergeben haben, ist die Abneigung gegen das häusliche Dasein. Sie arbeiten lieber den ganzen Tag in einem Bureau als zwei Stunden in ihrem Hause. Kinder erfreuen sich bei ihnen augenscheinlich keiner besonderen Beliebtheit, und wenn sie vorhanden sind, so halten es diese Frauen mehr für eine Pflicht des Staates, sich darum zu kümmern. Jede Pflicht außerhalb des Hauses, im Bureau oder in irgend einer Verwaltung, gibt ihnen stärkere Befriedigung als das Wirken einer Familienmutter. Man braucht danach nicht erst zu sagen, daß die Dienstboten in diesen Verhältnissen ganz unumgänglich sind; die Frauen wollen weder das Mittagmahl bereiten, noch sonst den Haushalt versehen, wenn im Parlament eine interessante Debatte angekündigt wird. Es mag sein, daß es sich um Begleiterscheinungen eines erst seit kurzem ererbten Rechts handelt, und auch die englische Beurteilerin hebt hervor, daß die Frau in ihrer politischen Betätigung schon ausgezeichnetes geleistet habe, in erster Linie, indem sie fast ganz den Alkoholismus unterdrückt hat.

Der spanisch-französische Marokkovertrag soll, dem „Imparcial“ zufolge, nicht sofort, sondern erst nach Regelung der Frage der Internationalisierung Tangers unterzeichnet werden.

Der russische Minister des Aeußern, Sjasonow,

ist am Donnerstag wieder in Petersburg eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober 1912.

Der Bundesrat hält heute eine Sitzung ab.

Staatssekretär Dr. Solf ist am Donnerstag in Altenburg eingetroffen und hat im Hotel Wettiner Hof Wohnung genommen. Dr. Solf gedenkt, sich hier einige Tage lang aufzuhalten.

Der frühere fortschrittliche Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Müller-Sagan ist gestern Abend im Krankenhaus, nachdem er sich wegen eines inneren Leidens einer Operation hatte unterziehen müssen, gestorben. Er hat ein Alter von nur 55 Jahren erreicht.

Dr. Hermann Müller wurde am 7. März 1857 in Pippstadt geboren. Er war einige Jahre an der Realschule seiner Vaterstadt tätig, bis er im Jahre 1880 als Teilhaber in den bekannten Flemmingschen Verlag in Glogau eintrat. 1898 übernahm er nach dem Tode Eugen Richters die Leitung der „Freisinnigen Zeitung“ und des geschäftsführenden Ausschusses der freisinnigen Volkspartei. Dem Reichstag gehörte er von 1892—1906 unterbrochen als Vertreter von Sagan-Sprotau an. In das Abgeordnetenhaus trat er erst im Jahre 1906 ein, er vertrat hier zuerst den Untertaunuskreis, dann den 3. Berliner Wahlkreis. Im Jahre 1910 wurde er gewählt, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

Der bekannte nationalliberale Abgeordnete Kommerzienrat Bartling in Wiesbaden ist zum Geheimen Kommerzienrat ernannt worden.

Der Präsident der Berliner Handelskammer Geheimrat Herz feiert heute sein diamantenes Hochzeitsjubiläum. Vom Reichskanzler, den Ministern Delbrück, Kroeffe, Bessler usw. waren Glückwunschtelegramme eingegangen. Im Namen des Polizeipräsidenten gratulierte Geheimrat Friedheim. Er überreichte dem Jubelpaar die vom Kaiser gestiftete Medaille mit der Jahreszahl 80.

Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte den Senatsantrag betreffend den Anschluß der Landgemeinden Großborsfel, Ulfersdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Kleinborsfel sowie eines Teiles von Billwärder a. d. Bille an die Stadt Hamburg. Die städtischen Kollegien von Augsburg haben die Einverleibung der 18 000 Einwohner zählenden Nachbarstadt Lechhausen beschlossen. Die Einwohnerzahl Augsburg ist dadurch auf 145 000 gestiegen.

Ausland.

Odense, 10. Oktober. Heute wurde hier eine Reiterstatue des verstorbenen Königs Christian IX. enthüllt. An der Feier nahmen der König und die Königin, die Kaiserin-Witwe von Rußland, die Königin-Witwe von England, sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie teil.

Provinzialnachrichten.

Eufsem, 9. Oktober. (Aufgefundener Geistesfranker. Von der Zuckerkampagne.) Gestern wurde bei Grodno auf dem Felde ein Mann aufgefunden, welcher sehr heruntergekommen war und rohe Zuckerrüben verzehrte. Auf Befragen nach seiner Herkunft und Namen gab er verwirrte Angaben, jedoch man annehmen mußte, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben. Auf dem Bahnhof in Miratowo verlangte er Fahrkarten nach verschiedenen Richtungen. Er wurde darauf in das hiesige Krankenhaus gebracht. Die polizeilichen Nachfragen ergaben, daß es der geisteskrante Fröschlich aus Schwetz war, der sich vor mehreren Tagen aus der dortigen Anstalt entfernt hatte. Er wurde heute wieder nach Schwetz gebracht. Nachdem die Zufuhr der Zuckerrüben nach der hiesigen Zuckerraffinerie infolge des schlechten Wetters in voriger Woche so gering war, daß der Betrieb eingestellt werden mußte, ist die Zufuhr jetzt so ausreichend, daß die Verarbeitung flott vonstatten geht.

Marienburg, 10. Oktober. (Remontemärkte.) Auf dem heutigen, hier abgehaltenen Remontemärkte zum Ankauf von volljährigen Artilleriepferden wurden von 100 vorgestellten Pferden 67 zum Preise von 1000 bis 1800 Mark angekauft.

Elbing, 9. Oktober. (Obst- und Kochkunstausstellung.) Die vom landwirtschaftlichen Hausfrauenverein veranstaltete Obst- und Kochkunstausstellung wurde gestern durch Landrat Graf von Posadowsky-Wehner eröffnet. Die Ausstellung, die bis zum Donnerstag dauert, ist aus Stadt und Land reich besetzt. — Die gemischte städtische Kommission zur Bekämpfung der Fleischverunreinigung beschloß die Einfuhr von Fleisch aus Rußland, das den Fleischern übergeben und von diesen zu den durch die Stadt festgesetzten Preisen abgegeben werden soll. Auch erklärte sich die Kommission für den gemeinschaftlichen Bezug des Fleisches mit den Städten Königsberg und Tilsit.

Elbing, 10. Oktober. (Beim Kaiserpaar in Cadinen.) Zur kaiserlichen Tafel in Cadinen hatten heute Einladungen erhalten Generaldirektor Blumenthal, Großkaufmann Bornmann-Dresden, Architekt Leffer-Berlin, Geheimrat v. Ehdorf, Hauptmann von Sershorst und Oberleutnant von Hipper von der Ehrenkompanie. Wie amtlich mitgeteilt wird, trifft der Kaiser am Sonnabend, den 12. Oktober (mittags 1.45 Uhr von Cadinen abfahrend) im Automobil in der Marienburg zur Besichtigung der Bauarbeiten ein, die sich bis 5 Uhr abends ausdehnen wird. Die Kaiserin hält um 5 Uhr im Hofzuge an der Haltestelle Rogatbrücke, deren Zugang für das Publikum abgeperrt wird. Die Abfahrt der Majestäten von Marienburg nach Danzig erfolgt 5.05 Uhr.

Elbing, 10. Oktober. (Die Landbank Berlin) hat das Ziegeleigut Kouienthal im Kreise Elbing, 326 Morgen groß, an Herrn Max Haad aus Charlottenburg verkauft.

Danzig, 10. Oktober. (Selbsttötung) beging heute in einer hiesigen Badeanstalt der Gutsbesitzer Ernst Mierau aus Grebnerfelde. Kr., etwa 45 Jahre alt, litt an einer unheilbaren Krankheit und beschloß daher, aus dem Leben zu scheiden. Er tat dies in der Weise, daß er eine hiesige Badeanstalt aufsuchte und sich betäubte, um dann in der Badewanne zu ertrinken. In hinterlassenen Briefen gibt M. das Motiv seines bewußten Entschlusses seinen Angehörigen bekannt.

Königsberg, 10. Oktober. (Die Einräderung des Justizrats Gysling) findet Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr, in Leipzig statt.

Schönlanke, 9. Oktober. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Kemer hat das Gut Lindenberg bei Schönlanke etwa 550 Morgen groß, an Herrn Janowski aus Margonin für 260 000 Mark und Gutsbesitzer Jahr für 650 Morgen großes Gut Lemnitz bei Schönlanke für 165 000 Mark an Frau Baronin von Patberg-Berlin verkauft. Beide Besitzungen brach-

ten den Verkäufern, die nur einige Jahre Eigentümer waren, reichlichen Gewinn.

Von der Ostmarktfahrt der Bodenreformer.

Etwa 30 Mitglieder des Bundes deutscher Bodenreformer trafen im Anschluß an die 22. Hauptversammlung in Bozen nach Besichtigung der Anstaltungen in Schönsee, Oterbis und Schloß Gollau am Mittwoch in Gollub ein. In der Deutsch-Ritter-Ordensburg wurden sie vom Bürgermeister Meinhart begrüßt, der auch einen Vortrag über die Stadt und ihre Entwicklung in neuerer Zeit mit Rücksicht auf die erfolgten Erwerbungen an Grund und Boden hielt. Er führte etwa folgendes aus: Die Stadt Gollub, ein Ort hart an der russischen Grenze gelegen, mit einer Einwohnerzahl von etwa 3000, zur Ordenszeit „Gollau“ geheißen, wurde zuerst urkundlich 1254 erwähnt, die Zeit ihrer Gründung sei nicht festzustellen, da die erste Handfeste in den Kriegsjahren im Anfang des 15. Jahrhunderts verloren gegangen sei. Es sei eine andere Handfeste vom Hofmeister Michel Rüchtemeier 1421 ausgefertigt worden. Diese befindet sich noch jetzt im städtischen Archiv. Die Erbauung des Schlosses und der katholischen Kirche wurde vom Landmeister Konrad Sad 1296 vollendet. Nach der Schlacht bei Tannenberg 1410 fiel die Burg und die Stadt in die Hände der Polen, wobei das Ordenshaus und die Mauern verwüstet wurden. Von 1460 bis 1462 war die Stadt wieder im Besitz des Ordens, 1466 kam sie völlig in polnischen Besitz. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts residierte im Schlosse die Prinzessin Anna von Schweden, eine Schwester des Königs Sigismund III. von Polen. Sie baute das Schloß wieder aus. 1772 wurden Schloß und Stadt mit dem Königreich Preußen vereinigt. Im Jahre 1768 hatte die Stadtgemeinde eine Anzahl der katholischen Kirchengemeinde gehörige Grundstücke, welche meistens wüst und unbenutzt waren, an sich genommen und sie verschiedenen Bürgern in Erbpacht gegeben. 1802 forderte die katholische Kirchengemeinde die Grundstücke und die bisher erhobenen Erbpachtsgelder zurück. Die Stadtgemeinde gab zwar die Nutzung auf, konnte aber arbeitslos halber die inzwischen eingezogenen Gefälle nicht zurückzahlen. Sie wurde nach mehrfachen Prozessen verurteilt, etwa 9539 Taler nebst rückständigen Zinsen an die Kirche zu zahlen. Darauf wurde der Stadtwald im Umfang von 218 Morgen subhastiert. Die Kirchengemeinde erwarb ihn 1868 für 3600 Taler und blieb noch ungedeckt mit 6702 Talern. Die Kirche hat das ererbte Gelände parzelliert und weiterverkauft. Um den völligen Ruin der Gemeinde abzuwenden, setzte die königliche Regierung den weiteren Zwangsmaßregeln ein Ziel. Die Kirche blieb aber immer noch Gläubigerin der Stadtgemeinde.

Letztere dürfte keine Überschüsse haben, da diese sonst der Kirche verfallen wären. Im Jahre 1893 schlossen die Parteien einen Vertrag. Die Kirche setzte ihre Forderung auf 6300 Mark herab, welche Summe die Stadt mit jährlich 400 Mark zu tilgen hatte. 1907 war die Tilgung beendet. Als nun der unglückliche Zustand durch die Vertragsstiftung beendet war und sich durch diese Anfänge des Demänenstus und der Anstaltungskommission Gelegenheit bot, konnte die Stadt daran denken, für das verloren gegangene Gelände Ersatz zu schaffen. Sie kaufte in den Jahren 1904-08 von der Domäne Lissa 15 Hektar mit Hoflage und Waldbestand für 4000 Mark, von dem Anstaltungsamt Schloß Gollau 53 Hektar mit der Hoflage für 115 190 Mark, insgesamt 68 Hektar = 272 Morgen für 119 190 Mark mit den darauf stehenden Gebäuden. Die Verzinsung, Tilgung und Rentenabzahlung erfordern jährlich 4089 Mark. Das Land ist in kleinen Parzellen verpachtet, Obst- und Gemüsegärten, Gärtnereigehöfte hat ein Gärtner in Nutzung. Zurzeit kommt insgesamt eine Jahrespacht von 4101 Mark auf, jedoch die Zinsen bereits gedeckt sind. Nun stehen noch zur Verwertung ein Gutsrentenhaus mit Garten und Park, ein Inspektorenhaus, ein Speicher nebst Wohnhausanbau. Die Stadt möchte diese Anwesen, welches sich vorzüglich auch wegen seiner reizenden landwirtschaftlichen Lage für eine Erziehungsanstalt, für ein Siechenheim, Sanatorium usw. eignet, nicht schon Privatpersonen überlassen, daher reserviert sie es noch. Auf der Hoflage wird ein öffentliches Schlachthaus gebaut, für welches die Ziegel eines abgebrochenen Stalles völlig ausgereicht haben. Aus der städtischen elektrischen Zentrale wird jetzt elektrische Energie auf die Hoflage zu Beleuchtungszwecken geleitet, auch soll durch elektrische Kraft eine bestehende Wasserleitung betrieben werden. Außer den verpachteten Ländereien hat sich die Stadt die Abgänge und Schlachtkühe vorbehalten, dort werden mit Staatsunterstützung Obstbäume gepflanzt, soweit der Boden dazu nicht geeignet ist, wird er angeforstet, auch Forstentwürfe sind in der Anlage begriffen. Ein Landstück ist den Bürgern der Stadtschule als Schulgarten überwiesen und auf dem Gutschofe ein großer Spielplatz zu Zwecken der Jugendpflege eingerichtet worden. Sofern sich Nachfrage ergibt, kann die Stadt von dem angekauften Gelände Bauplätze für Wohnhäuser mit Gärten abgeben. Die angekauften Ländereien, der Bahnhof mit Beamtenhäusern, das Schloß, sind kürzlich der Stadt eingemeindet worden, wodurch dieser auch die Steuern zufallen. Demnach kann die Bodenpolitik der Stadtgemeinde als eine wohlgeungene bezeichnet werden. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Interesse und Beifall entgegengenommen. Im Schlosse fand demnach unter Führung des Lehrers Maaß die Besichtigung der Räume und des dort untergebrachten Ortsmuseums statt. Die Gäste begaben sich nunmehr nach der Stadt und nach dem russischen Orte Dobrygn. Um 3 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt mit der Eisenbahn nach Graudenz, Marienburg und Danzig oder heimwärts.

Sofalnachrichten.

Thorn, 11. Oktober 1912.

(Personalien von der Justiz.) Der Erste Staatsanwalt Storp in Thorn ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht zu Hannover versetzt worden.

(Frachtleistungen für die Harsteindustrie.) Mit dem 1. Oktober sind durch Änderungen der Warenverzeichnisse, Anwendungsbedingungen usw. der Ausnahmetarif 5 (Wegebahnstoffe), 5d (Sand, rohe Steine, Steinplatten usw.), 5i (Steine, nämlich zum Wegebau) und 5n (Steine des Sp. II) erhebliche Frachtleistungen für die Harsteindustrie eingetretten, nämlich sind die Frachtsätze des Ausnahmetarifs 5w (Pflastersteine usw.) herabgesetzt. Mit dem gleichen Tage ist ein neuer Tarif 5b (Steinergang ungemahlen) in Kraft getreten. Die bisherigen Tarife 5b, 5h und 5s (für Pflastersteine zc., Feldsteine und rohe Steine, auch Marmor) sind aufgehoben.

Nähere Auskunft erteilen bereitwillig sämtliche Güterabfertigungen.

(Photographien sämtlicher Kurse) der Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen sind seit einigen Tagen im Schaufenster von Gerdum ausgestellt; sie geben dem Publikum einen Überblick über den Unterricht in allen Fächern.

(Die Kunstgewerbe-Ausstellung) des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe muß Sonntag, den 13. d. Mts., abends 7 Uhr geschlossen werden, da die königl. Gewerbeschule die Räume demnach wieder braucht. Bis jetzt haben weit über 300 Eintrittskarten verkauft werden können, jedoch auch die finanzielle Erfolg kein schlechter sein wird. Es wird auf der Ausstellung auch fleißig gekauft; besonders die reizvollen Metallarbeiten des früheren Vorstandsmitgliedes des Vereins, Oberleutnant Coers, jetzt in Jüterbog, finden viele Liebhaber. Manche Stücke sind schon doppelt nachbestellt. Was die Ausstellung der königl. Haushaltungs- und Gewerbeschule betrifft, so ist zu beachten, daß die Tische rechts der Eingangstür nur Aufbaumaterial der Schule zeigen, während auf den Tischen links die in der Schule gefertigten Handarbeiten ausgeteilt sind. Besondere Aufmerksamkeit erregen unter diesen die Kissenbezüge, die eine tüchtige Handvoll lebhafter Farben in einer Siderie vereinen, die als Ganzes doch dem Auge einen wohlthuenden Anblick gewährt. Allerliebste sind auch die geflochtenen, mit bunten Glasperlen verzierten Körbchen und Taschen, die den Beweis liefern, daß mit ganz billigem Material von der geschickten Hand auch etwas Geschicktes hergestellt werden kann. Das weibliche Stennerauge wird aber auch unter den anderen Arbeiten aus dem mannigfaltigen Material und in den verschiedensten Techniken Nachahmenswertes in Fülle finden.

(Kunst.) Zurzeit hält sich hier bei Verwandten der Kunstmaler Kurt Zeune und E. Charloffenburg auf, ein Schüler von Professor Kallmeyer. Er nimmt die Gelegenheit wahr, in der näheren schönen Umgebung von Thorn Studien zu machen. Wie verlautet, beabsichtigt er in den nächsten Tagen einige seiner Thorer Bilder in der Kunsthandlung von Emil Hell auszustellen.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Am Dienstag, 15. und Mittwoch, 16. Oktober, findet ein zweimaliges Gastspiel des Original-Pariser Lustballets, bestehend aus 9 Damen und 1 Herrn unter Leitung des Direktors Heidenreich von der städtischen Oper in Monte Carlo statt. Das Ensemble, das von einer großen Tournee durch die Hauptstädte Rußlands über Königsberg zurückkehrt, ist von der Direktion gewonnen, auch in Thorn aufzutreten und es sind weder Kosten noch Mühe gescheut, den Vorstellungen auch einen glänzenden Rahmen zu geben. Zur Aufführung gelangen „Der Blumen Erwachen“, satirisch-electrisches Lustballet mit der Musik von Maître Bablo Balsmeai und das Divertissement „Iris“, ein siebenfacher Serpentinanz in der Lust mit dem Sphingewalzer aus „Fausts Verdamnis“ von Verlog. Heidenreichs Lustballet ist das einzig bestehende Unternehmen dieses Genres und verbindet alle choreographischen Künste mit den neuesten Erfindungen elektrischer Technik, welche Bilder von traumhafter Illusion hervorzaubert. Hier kann nur das Auge ein Urteil abgeben, da jede Erklärung und Beschreibung des Dar- gebotenen unvollkommen bleibt. Am Dienstag geht dem Ballet das Lustspiel „Renaissance“ voraus, das bei der jüngsten Aufführung seine alte Zugkraft bewährte; am Mittwoch die Neuheit „Familienidyl“, Lustspiel von Friedmann-Fredrich, das auf allen deutschen Bühnen mit dauerndem Erfolge aufgeführt worden ist.

(Der Militärarbeiterverein) hält am Sonnabend, den 12. Oktober, im Saale der „Reichs- krone“, Katharinenstraße, eine Versammlung ab. Herr Hopp-Branden, der als Delegierter zur Generalversammlung nach Hannover fährt, wird über die gestellten Anträge und über „Das moderne Arbeitsrecht und die Aufgabe der Militärarbeiter“ sprechen.

(Fußballsport.) Am Sonntag den 13. Oktober findet das erste Bezirksspiel der Herbstserie im Südbereich des Bezirks 6 im Baltischen Rajen- und Winterportverbaue statt; in diesem Spiel, das nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Erzerzplatz des 21. Infanterie-Regiments stattfindet, stehen sich die ersten Mannschaften des Fußballklubs „Preußen“ (Meister der Frühjahrsrunde) und des Sportvereins „Wißula“ gegenüber. Sämtliche Bezirksspiele der Herbstserie werden in zwei Klassen ausgetragen. „Preußen“ mußte die Meldung seiner zweiten Mannschaft für die zweite Klasse zurückziehen, da die Punkte der Frühjahrs- und Herbstserie zur Ermittlung des Bezirksmeisters für 1912 zusammen gewertet werden und „Preußen 2“ an der Frühjahrsrunde nicht teilnahm. Die einzelnen Vereine gehen mit folgender Punktzahl in der ersten Klasse in die Herbstserie: „Preußen“ mit 7 Punkten, „Eintracht“ mit 5 Punkten, „Wißula“ mit 4 Punkten, „Thorn 1909“ mit 3 Punkten, Sportvereinigung von der Marwitz mit 1 Punkt. Als Meister der zweiten Klasse geht Sportverein „Thorn 1909“ mit 6 Punkten in die neue Serie.

(Im Dienverunglück.) Heute Vormittag wurde der Rangierführer Jaenide aus Siewten mit eingedrückttem Brustkorb neben einem Rangiergleis auf dem Hauptbahnhof tot aufgefunden. Augenzeugen des Unfalles sind nicht vorhanden. Inzwischen ist der Verunglückte beim Zusammenstoßen von Wagen zwischen die Puffer geraten und tödlich verletzt worden. Er hinterläßt eine Witwe und ein 7 Jahre altes Kind.

(Ein Straßenbahnunfall) an der gleichen Stelle wie in der vergangenen Woche ereignete sich heute Mittag. Ein russischer Gefäßhändler, der mit seinem Gefährt aus der Tuchmacher- in die Breitenstraße einbog, stieß mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Außer dem Zaumzeug des Pferdes, das zerritt, waren Beschädigungen an Pferd und Wagen nicht wahrzunehmen. Die Schuld soll in diesem Falle den Händler treffen.

(Zwangsvollstreckung) Im Wege der Zwangsvollstreckung sind die in Moder belegen, auf den Namen der Otto und Helene, geb. Walter-Aeschschschen Eheleute eingetragenen sieben Grundstücke — Wohnhaus und Stall in der Bahnhof- und Wiesenstraße, Brauerei nebst Wohnung und Eiskeller in der Bahnhofstraße und Ackerland von zusammen 91 Ar — heute Vormittag an Gerichtsstelle versteigert worden. Das Höchstgebot, 13 000 Mark bar und Übernahme von 22 500 Mark Hypotheken, gab ab der Vorstufverein Bischofs- werder. Ausgefallen sind eine Hypothek der Pinos- leumfabrik in Höhe von 3330 Mark und eine Hypothek von 9000 Mark des Vorstufvereins Bischofs- werder.

(Verhaftet) wurden die Fischhändler Spedowski und Alex aus Graudenz, die in vergangener Nacht in Groß Pillnitz, Kreis Culm, dem Rittergutsbesitzer Klatt über zwei Zentner lebende Karafischen entwendet haben, die sie heute auf dem Thorer Fischmarkt verkauft; der noch nicht abgeleitete Teil des gestohlenen Guts wurde beschlagnahmt. Außer den beiden

Verhafteten war noch ein dritter Mann bei dem Handel beteiligt, der aber entkam; die Verhafteten behaupten, ihn nicht zu kennen. Spedowski und Mey haben höchst wahrscheinlich auch zwei Einbruchsdiebstähle bei dem Tischhändler Großmann in Göttersfeld verübt.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 3 Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein Damenportemonaie.

Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Wunder) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,76 Meter, er ist seit gestern um 38 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,85 Meter auf 2,80 Meter gefallen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der medizinische Nobelpreis für 1912 wurde nach Meldung aus Stockholm dem Dr. Alexis Carré am Rockefeller-Institut in New York für seine Arbeiten über die Gefäßnäh und die Transplantation von Organen verliehen. Der Preis beziffert sich in diesem Jahre auf etwa 195000 Francs.

Die Berliner Animmierbankiers.

Im Prozeß gegen Madensen und Scholz nahm die Beweisaufnahme über die einzelnen Angelegenheiten an den letzten beiden Tagen ihren Fortgang. Heute aller sozialen Schichten und Berufe erschienen als Zeugen. Auffallend ist die nicht unbedeutende Anzahl von Schullehrern, daneben aber auch Friseur, Geigenbauer, Lotterie-Einnehmer, Militär-Invaliden usw. Sie haben zum Teil ihr gesamtes Vermögen ihrer Spekulation geopfert und wurden durch die Firma der Angeklagten durch Depeschen und Kuponbriefe in großer Zahl immer aufs neue zu Spekulationen veranlaßt. Charakteristisch war die Erklärung eines städtischen Lehrers, der seine gesamten Ersparnisse in Höhe von etwa 8000 Mark dem Angeklagten Madensen anvertraut hatte. Er befandete, daß er um deswillen kein Bedenken gehabt habe, Herrn Madensen sein Vermögen anzuvertrauen, weil M. verheiratet sei und Kinder habe. Ein Mann, der verheiratet sei und Kinder habe, könne kein Betrüger sein.

Im Prozeß Sattler ist am Donnerstag das Urteil gefällt worden. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage wegen Verbrechen gegen § 11 des Depotgesetzes unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis mit dem Hinweis darauf, daß der Angeklagte die Unterschlagungen lange Zeit hindurch verübt habe, daß es sich um eine große Anzahl von Depots handele und ferner das Verbrechen einen recht gemeingefährlichen Charakter habe. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre auf Erwerbverlust unter Anrechnung von 4 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

Mannigfaltiges.

(Spionageprozeß.) Vor dem vereinigten zweiten und dritten Straßensatz des Reichsgerichts wurde am Donnerstag Vormittag der Spionageprozeß gegen den früheren Marinesteuermann, jetzigen Kraftwagenführer Edmund Kagemann, zuletzt in Hamburg wohnhaft, verhandelt. Die Anklage vertrat Rechtsanwalt Schweigger, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Bitter. Als Zeugen waren geladen mehrere Kapitane zur See, als Sachverständiger Fregattenkapitän Fielitz. Nach dem Eröffnungsbeschluss ist der Angeklagte des verübten Betruges militärischer Geheimnisse verdächtig. Er soll in Hamburg im März 1912 versucht haben, Zeichnungen und Pläne über die Umlage von Seesprengungen auf der Unterelbe sowie zwischen Helgoland und der Küste, die er angefertigt hatte, in den Besitz und zur Kenntnis des englischen Nachrichtenbureaus gelangen zu lassen. Sofort nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. — Nachmittags 4 1/2 Uhr wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte ist wegen verübten Betruges militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Erwerbverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt worden. Vier Monate Untersuchungshaft werden angeordnet.

(Eine Ghetragödie) spielte sich in der Nacht zum Donnerstag im Nordwesten Berlins ab. In einem Hause in der Calvinstraße wohnte seit März d. J. der Apotheker Linke mit seiner Frau. Das Ehepaar hatte früher eine Apotheke in Koblen bei Leipzig. Der Mann hatte hier in Berlin schwer mit Schulden zu kämpfen. Da die Eheleute glaubten, aus dieser Vermögenslage nie wieder herauszukommen, vergifteten sie sich. Durch einen Brief machten sie davon der Polizei Mitteilung. Als ein Beamter die Wohnung des Apothekers betrat, war es schon zu spät. Beide Leute waren bereits tot.

(Tödlicher Automobilunfall.) Mittwoch Nachmittag spielten mehrere Kinder im Flur des Hauses Holmannstraße 10 in Berlin. Gegen 1/6 Uhr kam ein Geschäftsautomobil von einer Tour zurück und fuhr ziemlich schnell durch den Torweg in den Flur hinein. Die Kinder sprangen schreiend zur Seite und konnten sich in Sicherheit bringen, nur die 6jährige Tochter Erna des Portiers Giffemann geriet unter die Räder und wurde ensechlich zugerichtet. Man brachte das Kind nach der Unfallstation in der Kommandantenstraße, wo aber nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

(Häuserkrach in Steglitz.) In dem westlichen Vorort Berlin-Steglitz sind innerhalb 18 Monaten nicht weniger als 236

Häuser „unter den Hammer“ gekommen. Die Spekulation hat hier ganz besonders prachtvolle Blüten gezeitigt, indem der Grund und Boden in den letzten 15 Jahren von 14 auf 69 Mill. Mark gestiegen ist.

(Der Breslauer Raubmörder verhaftet.) Mittwoch Nachmittag 3 Uhr verhaftete die Kriminalpolizei in Breslau den Bruder des Kaufmanns Simon, Leuthenstraße 16/18, dessen Gehrling am Sonnabend Abend ermordet wurde, unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben. Simon kaufte bei einem Eisenhändler am Odertor einen Lötkolben, welchen er nach vollbrachtem Mord zum Aufbrechen des Geldschrankes benutzte und dann am Ort des Verbrechens zurückließ. Dieser Lötkolben wurde zum Berräter. Die Staatsanwaltschaft hatte für die Ergreifung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

(Verurteilung wegen Münzvergehens.) Das Schwurgericht Görlitz verurteilte den Gefangenenauflöser Karl Ludwig, der mit dem jetzt flüchtigen Maler und Lithographen Adam Hundertmarkseine gefällig und in Verkehr gesetzt hatte, wegen Münzvergehens unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

(Unter Vergiftungserscheinungen) erkrankt ist die Familie des Arbeiters Kandel in Schönebeck a. Elbe. Die Frau und ein zwölfjähriger Sohn sind bereits gestorben. Es wird Vergiftung durch Hackfleisch vermutet.

(Meuterei auf einem deutschen Dampfer.) Auf dem der Deutschen Reederei G. m. b. H. gehörenden Dampfer „Votte Menzell“, der sich auf der Fahrt von den Azoren nach Kopenhagen befindet, meuterten drei Offiziere und 19 Mann. Portugiesische Soldaten verhafteten die Meuterer und brachten sie ins Gefängnis nach Funchal, von wo sie mit dem nächsten Transport nach Hamburg geschickt werden sollen.

(Folgeschwere Verwechslung.) Der 48jährige Direktor der Bürgerbräuerei in Gerndorf (Harz), Hermann Wolf, nahm irtümlich bei der Bereitung einer Brauselimonade anstatt Waldmeister ein Arsenik enthaltendes Pulver und starb alsbald.

(Selbstmord eines Studenten.) Auf dem Friedhof in Würzburg erschoss sich Mittwoch Abend der land. ing. Wilhelm Brenner von der technischen Hochschule in Charlottenburg. Plötzlich ausgebrochener Irrsinn war die Ursache des Selbstmordes.

(Verhaftete Einbrecherbande.) In Haida (Böhmen) wurde eine Einbrecherbande verhaftet, die in Nordböhmen zahlreiche Einbrüche, darunter in Postämtern verübte. Bei den verhafteten Schauspielern Petermann und Pieschmann und der Schauspielern Kamilla Knechtel wurde ein ganzes Juwelenlager gefunden.

(Eifersuchstragödie in Basel.) In einem Gasthof Klein-Basels kam es Mittwoch Abend zu einer Schießerei zwischen Gästen, zwei Herren und einer Dame. Die beiden Herren sind tot, die Dame ist sehr schwer verletzt. Die Toten sind der etwa 50jährige Baumeister Speiser aus Friedingen bei Leopoldshöhe in Baden und ein Eisenbahnsekretär aus Leopoldshöhe. Der letztere hatte mit der Gattin Speisers eine Zusammenkunft, als Speiser unerwartet im Hotel erschien. Aber den Hergang der Schießerei ist vorläufig nichts Genaueres zu erfahren, da die einzige Zeugin die schwerverletzte Frau Speiser ist.

(Der höchste aller Wolkenkratzer.) Zwei Monate ist es her, da wurde das letzte Stück des Stahlgerippes am Woolworth-Gebäude in New York an seinen Platz gebracht und fest vernietet. Damit ist das höchste Geschäftshaus der Welt seiner Vollendung um einen großen Schritt näher gerückt. Der obere Abschluss der Kuppel dieses riesenhaften Gebäudes liegt 225 Meter über Straßenniveau; es ist also noch um 15 Meter höher, als der bisher höchste Wolkenkratzer New Yorks, das Metropolitan-Gebäude, und den Turm des gleichfalls in New York belegenen Singergebäudes läßt es gar um volle 41 Meter unter sich. Das Woolworth-Gebäude zählt 55 Stockwerke in seinem Turmteil. Das ganze Gerippe ist in Stahl ausgerüstet. Um der enormen Last und dem starken Winddruck eine entsprechende Widerstandskraft entgegen zu setzen, hat man die Stahlpfeiler in einer Stärke hergestellt, wie sie bisher noch nie und nirgends zur Anwendung gelangt ist.

Neueste Nachrichten.

Die Balkankriess.

Ein Tadel wegen Munitionsverschwendung.

Cetinje, 10. Oktober. Der Kommandant der montenegrinischen Artillerie, General Bozowitsch, hat sich gestern nach dem Geschehen in Planinitsa erschossen. Nach dem Artilleriedirektor zwischen der montenegrinischen und türkischen Besatzung hatte der König den General in barockster Weise dafür getadelt, daß er die Artillerie schlecht geführt und zu viel Munition

verbraucht habe. Der General nahm sich diese königliche Ungnade derart zu Herzen, daß er sich kurz nach der Unterredung mit dem König erschoss.

Bulgarien kriegsbereit. Sofia, 10. Oktober. Dem „Berl. Lokalanz.“ wird gemeldet: Die Mobilisierung Bulgariens ist beendet. Man erwartet jeden Tag den Ausbruch des Hauptquartiers. Heute trafen hier fünf russische Divisarien ein, die von der bulgarischen Armee engagiert sind.

Der türkisch-montenegrinische Krieg. Podgoriza, 11. Oktober. Eine amtliche montenegrinische Meldung besagt: Die Montenegriner nahmen gestern Abend die türkischen Besatzungen Schipcanit zwischen Deschitsch und der Stadt Tuzi im Sturm. Sie beherrschten jetzt vollständig diese Stadt. Die beiden Gegner gaben große Beweise von Heldennut. Bei den Montenegrinern herrscht freudige Stimmung wegen der beiden glänzenden Siege bei Deschitsch und Schipcanit. Die Malisoren kämpfen auf ihrer Seite mit viel Aufopferung. Spät abends empfing der König im Hauptquartier den türkischen Kommandanten von Schipcanit, der mit seinen Soldaten nach Podgoriza gebracht wird.

Dampferzusammenstoß. Memel, 11. Oktober. Gestern Abend 1/7 Uhr überlegelte der ausfahrende Memeler Dampfer „Bismarck“ den Motorfahrer „Anna Maria“, der sofort sank. Die aus drei Frauen bestehende Besatzung ist ertrunken.

Kardinal Kopp Ehrenbürger von Breslau. Breslau, 10. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in geheimer Sitzung dem Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp anlässlich seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Raubmörder Wiechert festgenommen. Berlin, 11. Oktober. Der Müllerergeselle Wiechert, der am 24. September den Viehhändler Endrußigkeit aus Friedrichshagen bei Mehlau ermordet und beraubt hatte, wurde heute Nacht hier unter eigenartigen Umständen festgenommen. Gegen 1 Uhr erschien auf dem 37. Polizeirevier ein angetrunkenen junger Mann ohne Kopfbedeckung und verlangte einen Beamten zur Festnahme des Raubmörders Wiechert. Zwei Polizeibeamte begaben sich mit ihm nach einer Wirtschaft in der Jägerstraße. Hier machte der Bursche Ausflüchte und verdächtige sich durch eigenartige Reden, sodas die Beamten zu der Überzeugung kamen, daß der Bursche selbst der Gesuchte sei. Auf den Kopf zugezagt, gestand er es auch ein. Er wurde sofort in Haft genommen.

Eine neue Fahrt des Marineluftschiffes. Friedrichshafen, 11. Oktober. Das Marineluftschiff „L. 1“ ist heute Vormittag 9,50 Uhr mit dem Grafen Zeppelin an Bord zu einer neuen Werftstättenfahrt aufgestiegen, die der Erprobung der Geschwindigkeit galt und teils in große Höhen führte. Um 10,25 Uhr ist das Luftschiff glatt gelandet.

M-Gladbach, 10. Oktober. Kommerzienrat Johannes Girnes hat seinem Heimatort Debt eine Million Mark hinterlassen.

Aufschub des Friedensschlusses mit Italien. Rom, 10. Oktober. Die gegenwärtige Balkanlage ließ es der italienischen Regierung angemessen erscheinen, den der Türkei für die Antwort auf die letzten Friedensbedingungen gesetzten Termin um 3 bis 4 Tage zu verlängern.

Zahrestag der chinesischen Revolution. Peking, 11. Oktober. In ganz China wurde gestern der Jahrestag der Revolution durch große Feiern begangen.

Amthche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

nom 11. Oktober 1912. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfrüchten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infamensmäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: regnerisch. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis, 218 Mt. per Oktober 210 Mt. bez. per November-Dezember 209 1/2 Mt. bez. hochwert 697 Gr. 173 Mt. bez. hochwert 740 Gr. 168-195 Mt. bez. Roggen fest, per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 684-732 Gr. 172 1/2-176 Mt. bez. Regulierungspreis 176 Mt. per Oktober 177 Mt. bez. Oktober-Dezember 175 Mt. bez. per November-Dezember 173 Mt. bez. Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. groß 659-777 Gr. 167-217 Mt. bez. tranzito 686-692 Gr. 162-187 1/2 Mt. bez. Hafer fest, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 164-174 Mt. bez. tranzito 120-164 Mt. bez. Rohzucker. Tendenz: geschäftlos. per Oktober-Dezember 9,47 1/2 Mt. bez. Riehe per 100 Kgr. Weizen-10,25-10,80 Mt. bez. Roggen-10,10-10,70 Mt. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel der Weichsel, Brahe und Neke. Tabelle mit 3 Spalten: Ort, Tag, m. Weichsel: Thorn 11. 1,76 10. 1,38; Zawisch 11. 2,01 7. 2,22; Warschau 11. 2,01 7. 2,22; Chwalowice 10. 2,80 9. 2,82; Zatorozyn 11. 2,01 7. 2,22. Brahe bei Bromberg 11. 2,01 7. 2,22. Neke bei Czarnitau 11. 2,01 7. 2,22.

Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse: 11. Oktbr. 10. Oktbr. Österreichische Banknoten 84,75 84,85; Russische Banknoten per Kasse 216,25 216,60; Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % 88,40 88,70; Deutsche Reichsanleihe 3 % 78,25 78,50; Preussische Staatsanleihe 3 1/2 % 88,40 88,50; Preussische Staatsanleihe 3 % 78,25 78,50; Thurner Stadianleihe 4 % 98,25 98,25; Thurner Stadianleihe 3 1/2 % 98,25 98,25; Bosener Pfandbriefe 4 % 101,00 101,00; Bosener Pfandbriefe 3 1/2 % 89,10 89,00; Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 % 97,25 97,00; Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 87,50 87,20; Westpreussische Pfandbriefe 3 % 76,25 76,25; Russische Staatsrente 4 % 87,25 88,25; Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905 100,50 100,50; Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905 99,90 90,75; Hamburg-Amerika Raiffeisen-Aktien 150,00 153,30; Norddeutsche Lloyd-Aktien 116,90 123,90; Deutsche Bank-Aktien 247,00 249,75; Diskont-Kommandit-Aktien 182,00 184,30; Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien 118,00 118,00; Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt. 123,50 123,90; Allgem. Elektrizitätsgesellschaft - Aktien 254,00 250,25; Aumeg Friede-Aktien 181,00 185,40; Bochumer Gußstahl-Aktien 225,30 231,75; Burenburger Bergwerks-Aktien 172,75 176,75; Gejell. für elektr. Unternehmen-Aktien 164,50 168,50; Harpener Bergwerks-Aktien 188,00 190,80; Laurahütte-Aktien 164,00 171,60; Königl. Bergwerks-Aktien 267,00 275,60; Rheinisch-Westfäl. Kohlen- u. Bergbau-Aktien 162,00 163,75; Weizen loco in New York 104 1/2 104 1/2; Oktober 213 1/2 213 1/2; Dezember 213,50 213,50; Mai 217,25 216,75; Roggen Oktober 180,75 178,50; Dezember 181,00 178,50; Mai 183,00 180,50; Randdist. 4 1/2 % Lombardinsfuß 5 1/2 % Privatdist. 4 1/2 %

An der Berliner Börse war zunächst gestern zu dem gewöhnlichen Kurien Kaufmarkt zu bemerken, namentlich in russischen Bankaktien. Zum Schluss trat auf etwas zurechtlich lautender Meldung über die Balkanlage eine allgemeine Befestigung ein.

Danzig, 11. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Gegetor 29 inländische, 19 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 240 Tonnen, russ. 1 Tonne.

Rönigsberg, 11. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 81 inländische, 220 russ. Waggons, egl. 20 Waggon Arie und 1 Waggon Ruchen.

Bromberg, 10. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, weißer Neu-Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 208 Mt. do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mt. Weizen, mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 186 Mt. do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 178 Mt. do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 171 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, Neu-Roggen mindestens 122 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 171 Mt., do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 187 Mt., do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 162 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend 157 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Wertje zu Müllereizwecken 165-171 Mt., Brauware 174-194 Mt., feinste über Notiz. — Futtererben ohne Handel, Roghware ohne Handel. — Hafer 161-172 Mt., vom Konjum 172-187 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 11. Oktober 1912.

Table with 7 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Niederschlag in 24 Stunden, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden. Locations include Borkum, Hamburg, Swinemünde, Neufahrwasser, Memel, Hannover, Berlin, Dresden, Breslau, Bromberg, Weh, Frankfurt, M., Karlsruhe, München, Paris, Bismarck, Kopenhagen, Stockholm, Haparanda, Archangel, Petersburg, Barzschau, Wien, Rom, Hermannstadt, Belgrad, Biarritz, Nizza.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteranage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 12. Oktober: Vorwiegend wolkig, spärliche leichter Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

Table with 2 columns: Datum, Temperatur, Wind, etc. 12. Oktober: Sonnenaufgang 6.12 Uhr, Sonnenuntergang 5.11 Uhr, Windaufgang 8.52 Uhr, Monduntergang 5.35 Uhr.

Berlin bei Nacht

hat eine interessante Bereicherung seines Straßenbildes erfahren. An der Ecke der Jägerstraße und Friedrichstraße, da wo das Nachtleben der Weltstadt am regsten pulsiert, ist eine äußerst großzügige und wirkungsvolle Reflektoren-Anlage für „Kupferberg Gold“ entstanden, welche über 60 qm umfasst. Zunächst bucht ein leuchtender Blitz über zwei Etagen an der Wand des Hauses entlang. Darauf wird der Hals einer riesigen Flasche „Kupferberg Gold“ sichtbar, aus welcher Sekt in einen gewaltigen Schuß strömt. In diesem schäumt und sprudelt seine Lichtflut so naturgetreu, als ob es wirklicher Sekt wäre, wonach über dem Ganzen die beiden Worte „Kupferberg Gold“ in majestätischer Größe erscheinen. Die ganze Anlage umfasst ca. 1600 Glühlampen — 7000 Kerzen, eine Lichtreflektoren-Anlage, die den großartigsten Schöpfungen Amerikas nicht nachsteht und geeignet sein wird, zu einer erheblichen Steigerung des schon bedeutenden Umsatzes von „Kupferberg Gold“ in Berlin beizutragen.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Börsentrachs und nationale Interessen.

Die veränderte europäische Lage, wie sie durch die Kriegserklärung Montenegros deutlich sich ergab, hat an der Pariser Börse am 9. Oktober einen heftigen Kurssturz auf fast sämtlichen Gebieten veranlaßt. Das ist verständlich genug, denn jeder halbwegs kundige Thebaner wird sich auch in Paris darüber klar sein, daß Montenegro nicht etwa auf eigene Faust den Krieg erklärt hat, sondern zunächst in völliger Übereinstimmung mit Bulgarien, das, um Zeit zu gewinnen, seinerseits noch immer zögert. An der endgültigen Feindseligkeit Bulgariens gegen die Türkei kann ja gleichwohl auch in Paris nicht der geringste Zweifel bestehen, denn es stellt einen Gipfel von Anmaßung dar, wenn König Ferdinand als der Monarch einer ehemals türkischen Provinz die Forderung erhebt, daß zur Überwachung der türkischen Reformen auch die Balkankönigreiche herangezogen werden sollen. Dazu kommt sicherlich auch in Paris die Befürchtung über die Widerstände, die Sjasonow in Rußland selbst findet und über die Unterströmungen der russischen Politik, wie sie in der Probemobilmachung zum Ausdruck gelangt sind und offensichtlich auch aus der Entschlossenheit der Balkanstaaten herausleuchten. Vergewenwärtig man sich, daß Frankreich mehr als vier Milliarden Franken in den Balkanstaaten angelegt hat und daß diese Rente im Falle eines unglücklichen Krieges in den Schornstein geschrieben sein könnte, so versteht man einerseits das eifrige Bemühen des Herrn Poincaré, den Krieg zu verhindern, andererseits die Nervosität der Pariser Börse. Nur daß die Haltung der letzteren ebenso wie die der französischen Regierung insofern unfolgerichtig erscheint, als doch gerade Frankreich durch seine fortgesetzten, das Maß der geistigen Zurechnungsfähigkeit längst überschreitenden Herausforderungen Deutschlands am allermeisten zu den Schwierigkeiten der entstandenen Lage beigetragen hat. Denn letzten Endes beruhen diese Schwierigkeiten ja nicht in den Ansprüchen der Balkanmächte, mit denen die Türkei doch schneller fertig wird, als vielfach geglaubt werden mag. Vielmehr liegt die wahre Schwierigkeit in jener Hälftelung Europas, an der gerade Frankreich nebst England die aller schwerste Schuld trifft. Herr Sjasonow hat freilich in Paris ausgerufen: „Europa ist noch einmal es selbst!“ Aber in Wirklichkeit gibt es gar keine Frage mehr, die in Europa heute rein sachlich beantwortet werden könnte, vielmehr gerät jede sofort unter den Brennpunkt des Gegensatzes zwischen dem Dreiverbände und dem Dreibunde. Das alles ist doch nachgerade jedem Kinde klar; die Panik der Pariser Börse erscheint deshalb mehr als kindisch.

Das Tor des Lebens.

Roman von **Ann u. B o t h e.**
(Nachdruck verboten.)
Copyright 1910 by Boll u. Pickardt, Berlin.

(17. Fortsetzung.)

„Halt!“ unterbrach er sie rauh. „Nenne den Preis, den du erwartest — ich zahle ihn!“
„Preis?“ fragte Fränze höhnisch. „Als ob du den zahlen könntest! Nicht genug, daß du mir Ehre und Vaterhaus nimmst, jetzt raubst du mir auch noch mein Einziges, mein Letztes. Mein Kind ist in deinem Hause, in dem Hause seines ehrlosen Vaters. Gehtessen hast ihr es mir! Ich will es wieder haben, hörst du? Wieder will ich das Kind haben! Es soll nicht in deinen ruchlosen Händen bleiben!“
Sibo rann eisaltetes Entsetzen durch die Glieder.
„Zemele sein Kind? Das Kind dieser armen, gefährlichen Kreatur, deren Leidenschaftlichkeit keine Mittel schonte, ihn zu vernichten? Nein, das konnte ja nicht sein! Es durfte nicht sein! Mit eiserner Faust mußte er diese Möglichkeit abschneiden.“
„Es tut mir leid, Fränze,“ bemerkte er, sich gewaltsam zusammenraffend. „Aber ich glaube, du redest irre. Das Kind, das in meinem Hause ist und mit meinem Jungen erzogen wird, hat mit dir nichts zu schaffen, und das meine ist es auch nicht. Aber, wie gesagt, wenn du morgen zu mir in die Fabrik kommst, will ich eingehend mit dir reden und dich für all die erlittene Unbill schadlos halten.“
„Sei doch vernünftig, Fränze; du mußt doch einsehen, daß ich weiter nichts tun kann. Jetzt aber mach' Platz!“ fuhr er sie an. „Schon zu lange hab' ich mich von dir aufhalten lassen. Im übrigen steht dir ja noch immer der Weg offen, mich gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen.“

Noch unwürdiger freilich erscheint die Kopflosigkeit, die in den Tagen nach dem Septemberbeschlusse die Berliner Börse erfaßte. Seit dem Ausbruch des italienischen Krieges und seit den unabweislichen Warnungen, welche vor Jahresfrist der englische Versuch, mitten im Frieden die deutsche Flotte in der Nordsee zu überrumpeln, für jeden halbwegs klarsichtigen Menschen in Deutschland gegeben hatte, stand das Emporkommen des Balkanbrandes und damit die Entfesselung eines allgemeinen Weltbrandes ja doch stündlich zu erwarten. Wenn es noch etwas gab, was geeignet war, den Ausbruch dieser großen europäischen Gefahr zu verhindern, so war es die Entschlossenheit des Auf-sich-selbst-Stehens des deutschen Reiches, das in seiner Waffenstärke ja doch inmitten ganz Europas den festen Block konservativer Friedensliebe darstellte. Was aber haben gerade die der Berliner Börse angehörenden Kreise getan, um die deutsche Wehrmacht zu verstärken und das Ansehen unserer militärischen Kraft im Auslande zu heben? Sie gerade sind doch hauptsächlich verantwortlich für die schamlose Hez, in der seit der Reichsfinanzreform und ihrem Versuch, die Börse zu den allgemeinen Staatslasten ein wenig heranzuziehen, das deutsche Bürgertum im innersten aufgewühlt und zerspalten ist. Sie gerade sind es, welche die Demokratie unseres Volkes mit Leidenschaft befördert und es den alten Grundsätzen militärischer Entschlossenheit abwendig machen, denen Deutschland seine Einigung und Macht und damit gerade doch auch die Börse die Grundlage ihrer Blüte verdankt. — Welchen Eindruck muß demgegenüber im Auslande die Kopflosigkeit machen, die am 1. und 2. Oktober die Berliner Börse erfaßte. Diese feige Angst, die den letzten Rest von Fassung verlor, als die Gefahr des Krieges sich erhob, mit der man so lange freventlich gespielt hatte. Das also ist der berühmte Regler unseres Wirtschaftslebens, auf dessen Bedeutung im Falle eines großen Krieges die Politiker vom Schlage der Herren Schröder und die Felden vom Hanfbande so oft mit vollen Baden hineingeblassen haben. Bei dem ersten Kauche einer ausbrechenden Gefahr werfen sie die Flinte ins Korn und rennen wie eine Hammelherde selbst in die Flammen hinein. Tatsächlich gab es für die Berliner Börse im Gegensatz zur Pariser für den großen Krach vom 2. Oktober gar keinen ernsthaften Anlaß. Deutschlands wirtschaftliches Interesse ist im Gegensatz zu dem Frankreichs eigentlich nur mit dem der Türkei verknüpft, während unsere Handelsbeziehungen zu den Balkankönigreichen gering sind. Die türkischen Anleihen befinden sich in großen Beträgen in deutschem Besitze und die deutschen Handelsbeziehungen zur Türkei sind von Jahr zu Jahr gewachsen. Dementsprechend

Er wußte, daß er sie damit nur reizte, aber er konnte nicht anders. Einen Augenblick schloß ihm auch der Gedanke durch den Kopf: „Gib ihr das Kind und alles Geld, was du flüssig machen kannst, und schide sie damit bis an das Ende der Welt.“ Aber das ging nicht. Wie sollte er es Heinrich gegenüber motivieren, daß er ihr das Kind nahm? Ob er es versuchte, Fränze gefügiger zu machen, wenn er mit seinen Vaterpflichten — er lachte im geheimen darüber — operierte, die ihn zwängen, nun erst recht das Kind zu behalten?
Fränze hatte in der herrschenden Dunkelheit sich bemüht, seine Züge zu entziffern. Sie sah, daß er entschlossen war, nicht einen Zoll breit nachzugeben, und die ganze Not und Verzweiflung ihres Herzens brach mit wilder Gewalt über sie herein.
„Willst du mir freiwillig mein Kind wiedergeben?“ leuchtete sie mühsam.
„Ich denke nicht daran. Beweise, daß es das deine ist. Da könnte jeder kommen. Welche Beweise hast du, daß Zemele wirklich dein Kind ist und das meine? Jetzt aber mach' dich fort, du verstehst meine Nachsicht und mein Mitleid ganz falsch!“
„Mitleid?“ du, mit dem Herzen von Stein und nur von dem einen Gedanken an das liebe Ich erfüllt? Ich will dein Mitleid nicht, aber mein Recht, und wenn du mir nicht versprichst, morgen mein Kind auszuliefern, so schreie ich es hier durch die Nacht, daß du ein Betrüger bist, ein elender, gemeiner Betrüger!“
„Weißt du, wirst du wohl schweigen!“ schrie Sibö ganz heiser, die schwarze Fränze vom Weg zurückdrängend. Aber da umschloß sie ihn mit ihren langen, dünnen, knöchernen Armen und hielt ihn fest. —
„Laß mich los, du Wahnsinnige, oder ich schlage dich zu Boden!“

haben ja auch mehrere deutsche Banken in der Türkei Zweigniederlassungen errichtet. Daß diese großen Interessen zum türkischen Reiche durch den Ausbruch eines Balkankrieges ernstlich bedroht werden könnten, glaubt aber in unterrichteten Kreisen, insbesondere auch in denen der Berliner sogenannten haute finance niemand. Denn die Sicherheit der türkischen Anleihe wird durch den Krieg nicht gefährdet. Unsere Handelsbeziehungen aber mögen wohl während der Dauer des Krieges ein wenig ins Stocken geraten, erlösen können sie dadurch nicht, solange Deutschland selbst nicht in den Krieg hineingezogen wird und schwere Niederlagen erleidet. Nun ist es wohl richtig, daß indirekt aus einem Balkankriege dem Geldmarkte eine gewisse Vertiefung und Verknappung der internationalen Geldverhältnisse drohen kann. Aber auch dies wird durch den Umstand gemildert, daß gerade wegen der Anleiheverhandlungen große Summen gesammelt sind, die bisher noch nicht zur Auszahlung gelangen konnten und daher jetzt für den Geldmarkt flüssig sind. Muß andererseits wiederum zugegeben werden, daß sich dies mit der Zeit ändern wird, da die europäischen Notenbanken, um für alle Fälle gerüstet zu sein, ihre Geldbestände möglichst verstärken werden, so erklärt es doch nicht im mindesten die Hammelangst vom 2. Oktober.
Wohl aber ergeben sich gerade aus der jetzigen Lage des Berliner Geldmarktes andere sehr bemerkenswerte Lehren. Deutschlands Geldkraft ist zurzeit am meisten von Amerika und Argentinien in Anspruch genommen. Diese beiden Länder, von denen ersteres wegen seiner großen Baumwollenernte, letzteres wegen seines industriellen Aufschwunges noch einen großen Geldbedarf hat, sehen sich naturgemäß gezwungen, sich bei ihrem Geldbezuge starke Beschränkungen aufzuerlegen. Ihre wirtschaftliche Lage wird deshalb, so befehmlich das auf den ersten Blick erscheinen mag, durch den Balkankrieg und die durch ihn bewirkte Verflechtung des europäischen Geldmarktes besonders stark zu leiden haben. Das erscheint gegenüber dem noch immer bestehenden deutschen Bedarfe an amerikanischer Baumwolle unvermeidlich, da alle unsere Bestrebungen auf Schaffung anderer Bezugsländer für Baumwolle bisher nur geringen Erfolg gehabt haben. Immerhin tritt auch hier das starke Interesse hervor, das Deutschland an dem gesunden Zustande der kleinasiatischen Türkei hat. Wieso aber gerade die finanziellen Schwierigkeiten Argentiniens für uns den Anlaß bieten sollten, durchsichtigen Bestrebungen dortiger Interessenten an der Einfuhr argentinischen Fleisches nach Deutschland entgegenzukommen: um das verstehen zu können, muß man ein Berliner Börser sein.
Wahrlich Deutschland hat alle Ursache, Tag und Nacht darüber zu wachen, daß es in seinem

„Nur zu!“ höhnte Fränze. „Schlag' doch!“
„Nimmer fester umklammerten ihn jetzt ihre Arme.“
„Gib mir das Kind!“ ächzte sie. „Nur das Kind, kein Geld und Gut, nur Zemele!“
„Nein, laß mich los!“
„Nicht eher, als bis du mir versprochen, daß Zemele morgen bei mir ist.“
Sie rangen in atemloser Hast miteinander. Sibö fühlte die mageren, kalten Finger an seinem Halse. Wie Geierkrallen hielten sie ihn gepackt. Da raffte er noch einmal seine ganze Kraft auf und schleuderte Fränze weit von sich.
Ein Schrei, ein entsetzlicher Schrei hallte durch die Nacht. Ein Gurgeln, ein leises Klätschern, und Fränze war in den dunklen Wellen des Rheines verschwunden.
Einen Augenblick war es Sibö, als müßte er ihr nachstürzen und das armselige Weib den kalten Fluten entreißen.
Klang nicht der schauerliche Ruf „Sibo!“ über das Wasser?
Aber er blickte nicht zurück. Unauffhaltsam stürzte er vorwärts, über Gerümpel und Gestein. Der Regen flog jetzt in Strömen vom Himmel und immer dunkler und schauerlicher wurde die Nacht.
Der Weg dünkte ihm unendlich weit. Ganz von der Richtung war er abgekommen. Die Dichter von Köln verschwammen vor ihm wie in einem Nebelmeer.
„Mörder!“ tönte es hinter ihm her. „Mörder!“ riefen drohend tausend Stimmen an seiner Seite. Wie gejagt hastete Sibö dahin.
„Es ist gut, daß sie tot ist“, murmelte er als er endlich einen Wagen fand, der ihn in den Klub bringen sollte, sich mit seinen triefenden Kleidern in die Polster lehndend: „Sie hat es ja selber nicht besser gewollt. Sie hätte mich

Geldmarkte für den großen Entscheidungsfall, den der Himmel uns nicht ersparen wird, unabhängig bleibt von solchen Interessen! — y.

Die Balkankrise.

Vom montenegrinisch-türkischen Kriegsschauplatz.
Die Montenegriner sind bekanntlich an zwei Stellen gegen türkisches Gebiet vorgeückt, im Nordosten gegen Berane, und im Südosten von Podgoriza aus, wo sich das montenegrinische Hauptquartier befindet. Das Gefecht bei Podgoriza, bei dem die Hauptmacht der Montenegriner beteiligt war, dauerte am Mittwoch von Morgens 8 Uhr bis zum Abend. König Nikita war am Vormittag mit dem Prinzen Mirko und dem Grafen auf einen bei Podgoriza gelegenen Berg geritten und später ins Hauptquartier wieder zurückgekehrt, wohin gegen Mittag auch Kronprinz Danilo, der Oberbefehlshaber ist, und Prinz Peter vom Kampfelde zurückkehrte, um mit dem Vater zu beraten. — Aber die Kämpfe bei Berane zählten Einzelheiten noch. Doch wird berichtet, die Montenegriner seien zurückgedrängt worden. Auch in den Kämpfen um die Bunte bei Gussinje sollen die Montenegriner zurückgedrängt worden sein.

Das Wiener amtliche Bureau meldet: Esjad Pascha, der den Marsch von Nikitsch-Sihar nach Skutari fortgesetzt hat, hatte in der Gegend von Berane ein Bataillon zur Sicherung der Straße zurückgelassen. Dieses ist von starken Arnautenscharen angegriffen worden und hat schwere Verluste erlitten. Die Arnauten sind aber mit empfindlichen Verlusten zerstreut worden.

Eine Proklamation des Königs von Montenegro ist am Donnerstag in Cetinje veröffentlicht. Es heißt darin, daß es unmöglich sei, die von den unterdrückten Brüdern in Unterbrien kommenden Schmerzensschreie länger zu ertragen. Man schlochte dort nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder ab. Die Vaterlandsliebe gebiete den Montenegrinern, zur Hilfe zu eilen. Die Montenegriner hätten dies schon längst getan, wenn sie nicht das Ergebnis der friedlichen Bemühungen des Königs zum Schutze der Mätyrerer jenseits der Grenze abgewartet hätten. Die Hoffnung des Königs, ein Mittel zu finden, die Serben in der Türkei ohne Blutvergießen freizumachen, habe sich nicht erfüllt. Der König bedauere sehr, daß er gezwungen werde, den Frieden zu führen und den Säbel aus der Scheide zu ziehen. Der König richtet weiter an die Montenegriner den Aufruf, sich unter seiner Führung zusammen zu scharen und den bedrückten Brüdern, den wahren Malikoren, die seit zwei Jahren wie Löwen für ihre Rechte, ihre Freiheit und die Vereinigung mit Montenegro kämpften, die Hand zu reichen. Montenegro stehe nicht allein, mit ihm seien die arbeitsamen Balkankönigreiche, mit denen Montenegro verbündet sei. Der König habe stets dieses Bündnis angestrebt, welches alle Balkanvölker seit der Invasion der Mstaren erwarteten. Der König hoffe, daß die Söhne seiner alten Soldaten heute mehr denn je das Prestige des Vaterlandes zu heben wissen und die Waffen Montenegros mit neuen Lorbeeren bedecken würden. Es gehöre Mut dazu, mit einem großen Reiche zu kämpfen, aber dies sei der Stolz Montenegros, das sich stets freudig für seine Brüder geopfert habe. Die Sympathien der zivilisierten Welt würden Montenegro begleiten, wie auch die Sympathien der gesamten serbischen Nation und aller Slaven. Edle Hände mit gezogenen Säbeln streckten sich ihm entgegen von Sei-

vernichtet, Heimirke, uns alle, da ist es besser so. Sie oder ich! Natürlich also sie!“
Er schauerte aber doch plötzlich zusammen. Er sah ein Paar große, leidenschaftliche, blaue Kinderaugen finster und trotzig auf sich gerichtet, und die Augen des Kindes sprachen: „Du hast meine Mutter ermordet, die einst deine Liebste war!“
Heiß aufschluchzend, barg Sibö plötzlich sein Antlitz in beide Hände.
Das Kind, das Kind! Nein, er konnte es nicht wiedersehen! Nein, gewiß nicht! Es mußte fort. Heinrich mußte sich daroin schicken.
Nief es da nicht wieder „Sibo!“? Klang nicht aus den Wassern der Ruf herauf? Nein! Der Rhein lag jetzt weit hinter ihm. Schon fuhr er durch die Straßen der Stadt.
Der Dom strahlte in feierlichem Lichte, und alle Glocken klangen. Sollte er hineingehen und beten?
Nein, er konnte nicht.
Ob sie tot war? Ob sie gelitten hatte? Nicht mehr als im Leben, dachte er dann, und daß sie nun erlöst sei von allem Leid. Die arme Fränze!
Und plötzlich kam ihm das große, heilige Mitleid, das er nie gefannt, und die Reue, die klopfte an seine Herzenstür mit heißer Angst und wilder Qual.
„Heimirke, hilf mir!“ stöhnte er auf.
Der Wagen hielt.
Mit schweren Schritten betrat Sibö das Klubgebäude.
Niemand grüßte ihn, mit niemand sprach er; aber er spielte die ganze Nacht, und als der Morgen tagte, da stand er müde und schwerfällig auf und ging wortlos hinaus, hinein in den dämmenden Herbstmorgen. Das gewonnene Geld ließ zurück.
Nun hatte wohl das Leben das letzte und

Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 9. Oktober. (Geschlossene Schule wegen Scharlach. Bergfest.) Durch Verfügung des Landrats des Kreises Briesen sind die Schulen von Schönsee (katholische und evangelische) auf weitere 8 Tage bis zum 20. d. Mts. geschlossen. — Mit Bspol verurteilt hat sich der Anstifter Meyer aus Osteritz im Schützenhaufe. Trotz sorgfältiger Hilfe durch die Ärzte gelang es nicht mehr, so zu retten.

o Schönsee, 10. Oktober. (Amtseinführung.) Der katholische Pfarrer Dr. Bengowski in Groß Radowist wurde heute durch den hiesigen Defak Vic. Labunski feierlich in sein Amt eingeführt. Als Vertreter der Staatsbehörde war Landrat Volkart aus Briesen zugegen.

o Briesen, 10. Oktober. (Verschiedenes.) Am 26. Oktober findet in Verbindung mit der Feier des 25-jährigen Kreisjubiläums ein Kreisstag statt. 17 Punkte der Tagesordnung betreffen Neuwahlen; allein für den von Galsburg verzogenen Rittergutsbesitzer Schmelzer sind 7 Ersatzwahlen vorzunehmen. Ferner soll der Wohnungsgeldzuschuß der Kreisbeamten erhöht werden; der Kreisbauinspektor, der Kreiswiesenbaumeister, der Kreisauschusstretter und die Chausseuaufseher sollen die den Staatsbeamten zulehrenden Wohnungsgeldzuschüsse erhalten; für die übrigen Kreisbeamten können diese Sätze nicht voll bewilligt werden. Witwen- und Waisengeld soll den Hinterbliebenen der penl. Kreisbeamten für ein Vierteljahr nach dem Tode des Beamten in voller Höhe des Ruhegehalts gewährt werden. — Frau Emma Hinkelmann hat ihre hiesige Gastwirtschaft für 39 500 Mark an den Kaufmann Friedrich Feyerlein aus Nikolaten, Kreis Stuhm, verkauft. — Kreisauschusstretter Stohne von hier bezieht am 15. Oktober sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* Hohenkrüch, 10. Oktober. (Verschiedenes.) Die Viehverwertungsgenossenschaft Briesen verhandelt heute von hier zwei Etagenwagen Schweine und Rälber. Der geahlte Preis bewegte sich zwischen 52 und 55 Mark pro Zentner Schweine. — Am Sonntag fand in der Bapstentapelle die Einführung des aus Norden (Ostfriesland) hierher überfiedelten Predigers Soltan statt. — Dem hiesigen Fleischbeschauper Bohnau ist der Fleischbeschauperitz Briesen (Westpr.) Stadt übertragen; den hiesigen Bezirk übernahm der Fleischbeschauper Bpsti aus Graudenz.

Strasburg, 8. Oktober. (Unfall. Mauereinsturz.) In der Hollaschener Dampfmaschinenfabrik geriet heute Vormittag der 16 alte Arbeiter Zwanowicz in das Getriebe der Maschine. Er wurde von einer Welle erfasst und mehrere male herumgeschleudert. Dem Unglücklichen wurde ein Bein gebrochen und das andere fast vom Körper gerissen. — Eine Stütze ist heute die Mauer des evangelischen Friedhofes längs der Chaussee nach Sabba auf eine Länge von circa 35 Meter. Die Mauer war schon seit längerer Zeit baufällig.

o Schlochau, 10. Oktober. (Vandalismus. Neue Kirche.) Vor einigen Tagen wurde dem Besitzer Sch. von Kalbau des Nachts beständig Obst gestohlen, worauf er die Diebe eines Abends durch Schüsse zu verhaften suchte. Eines Morgens fand Sch. nun sämtliche Obstbäume obgesägt. Sofort benachrichtigte er die Polizei, die den Tagher Polizeibund auf die Spur setzte. „Buz“, der schon viele Diebstähle aufgefährt hat, ließ Feldeln auf das Gehöft des Besitzers Krämer und verbellte hier den Aecht beschreiben, der dann auch die Tat noch längerem Zeugnien eingestanden haben soll. — Die neu erbaute ev. Kirche in Pölln ist nun so weit fertiggestellt, daß ihre Einweihung am 31. Oktober durch den Generalsuperintendenten Reinhardt aus Danzig erfolgen kann, der alsdann die Filialkirche dem Pfarrer von Schlochau, Herrn Böttcher, übergeben wird.

Karteln am Haff, 8. Oktober. (Zwei Menschen auf dem Haff ertrunken.) Wieder haben zwei Menschen ihren Tod in den Fluten gefunden. Am letzten Freitag wollte der Veteran Nebel von Strawitz mit seiner Frau in einem Handbath Karzoffeln zum Markt nach hier bringen. Auf dem Kurischen Haff wurden sie (dem Memeler Dampfboot) zufolge von einem Orkan überrascht, wodurch der Kahn zum Kentern gebrach wurde. Hilfe kam nicht, die alten Leute waren zu schwach, sich zu retten, trotzdem sie nahe am Ufer gewesen sein müßten und ertranken. Ihre Leichen wurden am Sonnabend geborgen.

Tiff, 9. Oktober. (Der erste Posten des vom Magistrat aus Rußland eingeführten Pöfsteisches) wird voraussichtlich am Sonnabend (12. Oktober, von 12—8 Uhr, zum Verkauf gelangen.

t. Gnesen, 10. Oktober. (Wohlfühl. Bauernfänger.) Kaufmann Cohn, der das hiesige Café Bräufol für 78 000 Mark im Zwangsversteigerungstermin erwarb, verkaufte dasselbe am demselben Tage für 80 000

Mark, überreicht werden. Wahrscheinlich wird die Note denselben Inhalt haben, wie die in Sofia überreichte. Die Gesandten der Balkanstaaten, die noch immer ohne Instruktionen sind, werden keinen Schritt unternehmen und wollen Donnerstag auch nicht abreißen.

Der italienische Botschafter Tittoni erklärte einem Pariser Berichterstatter, die von verschiedenen Blättern ausgesprochene Vermutung, daß Italien die Balkanstaaten zum Krieg gegen die Türkei oder Montenegro zur Kriegserklärung angestiftet habe, beruhe vollständig auf Erfindung. Die italienische Regierung habe, als sie der Türkei den Krieg erklärte, gleichzeitig den Balkanstaaten mitgeteilt, daß sie dem Grundsatze des Status quo auf der Balkanhalbinsel treu bleibe. Bei jeder Gelegenheit habe sie sich den Großmächten und ihren Ratschlägen zur Mäßigung und den Schritten zur Aufrechterhaltung des Friedens angeschlossen. Es sei vorauszuversetzen, daß die Haltung der Türkei, indem sie die vollendete Tatsache in Libyen nicht anerkennen wollte, im Verein mit der Frage der mazedonischen Reformen allmählich eine drohende Lage schärfen werde, und Italien habe nicht verfehlt, darauf hinzuwirken. Aber da man mit Unrecht angenommen habe, daß Italien diese Bemerkung in seinem und nicht im allgemeinen Interesse gemacht habe, so habe es diese nicht erneuert. Es habe den Krieg fortgesetzt und werde ihn, wenn es kein mißliche, auch weiter fortsetzen.

Rußische Freiwillige für Serbien und Griechenland. In Mostau haben sich auf einer großen Sympathieverammlung für Serbien dreitausend Freiwillige eingeschrieben. — Mit Genehmigung der Regierung hat das griechische Konsulat in Ddessa mit dem Einschreiben von Kriegsfreiwilligen begonnen. Es haben sich bereits 150 gemeldet.

Die Exporteure in Chartow haben angesichts der Ereignisse auf dem Balkan die Getreideeinfuhr eingestellt. Französische Kriegsschiffe gehen nach griechischen und türkischen Gewässern.

Nach einer Blättermeldung aus Toulon erhielten die Panzerkreuzer „Leon Gambetta“, „Victor Hugo“ und „Jules Ferry“ den Auftrag, sich zu ihrer etwaigen Abfahrt nach den griechischen und türkischen Gewässern zum Schutze der französischen Orientinteressen bereit zu halten.



Prinz Peter von Montenegro.

Die montenegrinischen Truppen haben sofort nach der Kriegserklärung den Kampf aufgenommen. Bei Podgoriza kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Türken, bei dem sich Prinz Peter, der im Rang eines Kapitans bei der montenegrinischen Armee steht, besonders ausgezeichnet hat. Er war es, der den ersten Schuß gegen den Feind abfeuerte. Prinz Peter ist der jüngste Sohn des Königs Nikolaus und in Cetinje am 28. September 1889 a. St. geboren. Er bekleidet auch einen Offiziersrang im russischen Schützenregiment Nr. 10.

Einbildung, denn daß sie tot ist, die Fränze, das ist gewiß! Man hat zwar die Leiche nicht gefunden, aber auch von der glücklichen Errettung einer Frauensperson, die ins Wasser gefallen, ist nichts bekannt geworden. Das war gut so, denn wenn Fränze Carsten noch am Leben wäre, dann — das fühlte er — war er verloren. Dann würde sie keine Nachsicht mehr kennen.

Warum war er auch so töricht gewesen, ihr das zu verweigern, das Kind, vor dem ihm graute? Hatte er nicht all die Tage schon vor dieser hübschen Kinderfrage, die ihn mit den eigenen Augen ansah, die Flucht ergriffen? Wäre es nicht klüger gewesen, Fränze Geld, viel Geld und das Kind zu geben und damit ihr Schweigen zu erkaufen?

Sibo preßte sein glühendes Gesicht gegen die kalten Scheiben.

Aus den Rheinwellen stiegen feuchte Nebel auf zu den phantastischen Volkengebilden, die sich über den Wassern türmten.

Wiegten sich nicht dort in dem Herbstnebel gespenstische Gestalten? Hatten sie nicht Fränzes verzerrte Züge mit hohlen Totenaugen?

„Es ist gut, daß sie tot ist,“ dachte er wieder. „Du bist schuld daran,“ marterte es ihn in der Brust. „Du hättest sie retten können, wenn du gewollt.“

Dann lachte er leise. Wer hieß das törichte Weib ihm in den Weg laufen und ihn mit Worten überhäufen! Wer hieß sie, sich an ihn klammern, daß er sie zurückstoßen mußte! Wenn sie dabei ins Wasser fiel, so traf ihn keine Schuld, nein, ganz gewiß nicht. Er war ja auch schon halb von Sinnen durch diese ewige Angst. Er war nervös, mehr als das.

schreiten. Eine starke serbische Bande hat vor den Anruten die Flucht ergriffen. Die Liste der Freiwilligen von Pristina weist bereits 14 000 Namen auf.

Aus der Türkei.

Der Kriegsminister und Kamil Pascha wurden am Mittwoch vom Sultan empfangen und erhielten Bericht über die Lage. Nachmittags wurde eine Beratung höherer Offiziere im Kriegsministerium abgehalten. Sicherem Vernehmen nach besteht bei der Pforte die Absicht, die zurückgehaltenen griechischen Schiffe mit Ausnahme derjenigen, deren sie bedarf, freizugeben. Der armenische Patriarch richtete an den Großwesir die Bitte, auf die Einstellung der Christen im Alter von 30 bis 45 Jahren zu verzichten, weil diese Maßregel den Handel empfindlich stören würde, oder ihnen wenigstens Zeit zu geben, ihre Angelegenheiten zu ordnen.

Die Verbindungsbahn Saloniki-Konstantinopel wurde von der Regierung verständigt, sich für die Übernahme der aus Anatolien eintreffenden Militärtransporte unverzüglich bereitzustellen. Die Mobilisierungskommission arbeitet bereits den Militärjahrgang für alle Linien aus, auf welchen wahrscheinlich der Frachten- und Personenverkehr vom Dienstag an ganz eingestellt werden wird. Die Anruten von Kossowo telegraphierten, daß sie bereit seien, mit den Türken Schulter an Schulter gegen den Feind zu ziehen.

Die Regierung hat beschlossen, die Sperminen der Dardanellen gänzlich zu entfernen um das Ausfahren der türkischen Flotte nach dem Archipel zu ermöglichen. Der eigentliche Transport von Konstantinopel begann erst am Mittwoch. Außer dem zweiten, nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, ersten Artillerieregiment wurde ein aus Smyrna eingetroffenes Kavallerieregiment abgefordert. Ein Berichtserhalter des „Tanin“ sowie einige Anhänger des Komitees wurden als Anführer des bereits gemeldeten Widerstandes der Studenten gegen die Truppen verhaftet. — Das Kriegsministerium hat alle verfügbaren Kohlenvorräte requiriert, sodas die Schifffahrt für ausländische Fahrzeuge beträchtlich erschwert ist. Wie bestimmt verlautet, hat der Finanzminister dem Kriegsminister vier Millionen Fundas als Kriegskosten zur Verfügung gestellt, die die verfügbaren Ergänzungskredite für das Heer bilden. Da die Regierung außerdem über die Einnahmen aus dem Zehnten verfügen, so denkt sie nicht daran, eine Kriegsanleihe abzuschließen. Der Finanzminister beschloß, nur die Kriegsteuer vorweg einzuziehen, von der er hofft, daß sie ungefähr 800 000 Fundas einbringen werde. Wie man sagt, wären die Mächte geneigt, der Türkei zur Durchführung der Reformen finanzielle Erleichterung zu verschaffen.

Der deutsche Botschafter hat der Pforte einen Teil des Botschaftspalais in Pera zur Unterbringung der Verwundeten angeboten. Die Pforte hat das Anerbieten dankend angenommen. — Den Blättern zufolge beschäftigt sich das Finanzministerium mit der Frage eines Moratoriums. — Aus allen Städten Nordalbaniens treffen Nachrichten ein über patriotische Kundgebungen der Albanesen, die schwören, sie würden die Feindseligkeiten einstellen und für die Türkei kämpfen.

Die Vertreter der Balkanstaaten sind noch ohne Instruktion und konnten daher am Donnerstag nicht abreisen.

Nur Telegramme, die durch die Zensur gegangen sind, dürfen veröffentlicht werden. Auch die Bekanntgabe ergänzender Kriegsmeldungen seitens der Zeitungen ist untersagt. Die gesamte Bekanntgabemilitärischer Meldungen wird durch das Pressebureau erfolgen. — Der Generalstab hat gestattet, daß die durch die Vorgesetzten empfohlenen Kriegsberichterstatter sich auf den Kriegsschauplatz begeben. Verschiedene von ihnen werden am Sonnabend abreisen.

Es verlautet, der Fürst von Samos habe in Erkenntnis der Unhaltbarkeit der Lage die Pforte um die Ermächtigung erucht, die Insel zu verlassen. Die Pforte hätte ihre Einwilligung dazu gegeben.

Die Großmächte.

Wie die „Agence Havas“ aus Konstantinopel meldet, sind die Botschafter der Mächte übereingekommen, die Kollektivnote heute (Donnerstag) der Pforte zu überreichen. Die Note sollte von dem Dragoman des Dovens des diplomatischen Korps, nämlich dem österreichischen Dragoman, überreicht werden. Wahrscheinlich wird die Note denselben Inhalt haben, wie die in Sofia überreichte. Die Gesandten der Balkanstaaten, die noch immer ohne Instruktionen sind, werden keinen Schritt unternehmen und wollen Donnerstag auch nicht abreißen.

Der italienische Botschafter Tittoni erklärte einem Pariser Berichterstatter, die von verschiedenen Blättern ausgesprochene Vermutung, daß Italien die Balkanstaaten zum Krieg gegen die Türkei oder Montenegro zur Kriegserklärung angestiftet habe, beruhe vollständig auf Erfindung. Die italienische Regierung habe, als sie der Türkei den Krieg erklärte, gleichzeitig den Balkanstaaten mitgeteilt, daß sie dem Grundsatze des Status quo auf der Balkanhalbinsel treu bleibe. Bei jeder Gelegenheit habe sie sich den Großmächten und ihren Ratschlägen zur Mäßigung und den Schritten zur Aufrechterhaltung des Friedens angeschlossen. Es sei vorauszuversetzen, daß die Haltung der Türkei, indem sie die vollendete Tatsache in Libyen nicht anerkennen wollte, im Verein mit der Frage der mazedonischen Reformen allmählich eine drohende Lage schärfen werde, und Italien habe nicht verfehlt, darauf hinzuwirken. Aber da man mit Unrecht angenommen habe, daß Italien diese Bemerkung in seinem und nicht im allgemeinen Interesse gemacht habe, so habe es diese nicht erneuert. Es habe den Krieg fortgesetzt und werde ihn, wenn es kein mißliche, auch weiter fortsetzen.

Rußische Freiwillige für Serbien und Griechenland. In Mostau haben sich auf einer großen Sympathieverammlung für Serbien dreitausend Freiwillige eingeschrieben. — Mit Genehmigung der Regierung hat das griechische Konsulat in Ddessa mit dem Einschreiben von Kriegsfreiwilligen begonnen. Es haben sich bereits 150 gemeldet.

Die Exporteure in Chartow haben angesichts der Ereignisse auf dem Balkan die Getreideeinfuhr eingestellt. Französische Kriegsschiffe gehen nach griechischen und türkischen Gewässern.

Nach einer Blättermeldung aus Toulon erhielten die Panzerkreuzer „Leon Gambetta“, „Victor Hugo“ und „Jules Ferry“ den Auftrag, sich zu ihrer etwaigen Abfahrt nach den griechischen und türkischen Gewässern zum Schutze der französischen Orientinteressen bereit zu halten.

Heinrike sah unterdessen in Todesangst zuhause und konnte es nicht fassen, daß Sibö nicht nur die ganze Nacht, sondern auch den anderen Tag und die darauffolgende Nacht nicht heimkam. Derham hatte ihr zwar telephoniert, daß sie wirklich wichtige Geschäfte hätten, aber Heinrike glaubte nichts mehr, seitdem sie zuhause aufgehört.

Einige Tage war Sibö wie verstört. Er sprach nicht, er aß auch fast nichts, er wollte die Kinder nicht sehen. Er war oft herrisch, bald übelklingend, dann aber wieder von einer weichen Zärtlichkeit, die Heinrike noch mehr beunruhigte, als seine heftigen Wutausbrüche.

Voll nervöser Gereiztheit wartete er auf die Zeitungen. Er stürzte sich fast auf die Lektüre, um die Blätter dann, tief aufatmend nach flüchtigem Durchsicht beiseite zu legen.

Heinrike hatte ja nun schon die verschiedensten Lebensphasen mit ihrem Manne durchgemacht, aber so kannte sie ihn noch nicht.

Alle seine beständige Lebenswürdigkeit, die selbst seine Gegner entwarfne, war wie fortgewischt. Mit düster gefalteten Brauen ging er umher, und wenn er sich unbeobachtet glaubte, dann schloß er die Augen wie ein Sterbender, und sein blühendes Gesicht sah alt und verfallen aus.

„Das muß anders werden,“ murmelte Sibö vor sich hin, in seinem Arbeitszimmer am Fenster weit hin über den Rhein starrend. „So gehe ich ja zugrunde. Wie gebannt bin ich nach dem alten, grauen Wasser. Stundenlang könnte ich auf die Wellen blicken, und immer ist es mir, als ob der Kopf dieses verwünschten Weibes aus dem Wasser ragte. Das ist natürlich

ten der Könige von Serbien, Bulgarien und Griechenland, deren Völker bei diesem Unternehmen mit Montenegro brüderlich vereint seien. Montenegro greife die Türkei nicht aus Annäherung an, sondern aus den edelsten Gefühlen, um die vollständige Vernichtung seiner Brüder zu verhindern. Die Proklamation des Königs fordert zum Schluß mit begeisterten Worten die Montenegriner auf, in den Krieg nach Albanien zu ziehen, wo sie mit ihren Brüdern aus Serbien, die von ihrem edlen Könige, seinem geliebten Schwiegersohn, geführt würden, zusammentreffen. Dort würden die Montenegriner ihre Brüder aus Serbien unarmen und den Bedrückten Freiheit bringen. Der König ruft den Segen des Himmels auf diesen Gang herab, von dem er seit seiner Kindheit träume, dessen Tag er in seinen Gedächtnis herbeigerufen habe. Die Proklamation schließt mit den Worten: Hoch Montenegro, hoch der Balkanbund!

Ein französischer Protest gegen die montenegrinische Kriegserklärung.

Der Senator d'Estournelles de Constant richtete an den König von Montenegro ein offenes Schreiben, in dem er in den heftigsten Worten gegen die montenegrinische Kriegserklärung Einspruch erhebt und erklärt, König Nikita drohe, wie im Jahre 1879, von Balkan aus die Welt in Brand zu setzen, um daran sein Süppchen zu tochen.

Die anderen Mächte des Balkanbundes.

Bulgarien zaudert noch ein wenig, wird sich aber der Kriegserklärung gewiß anschließen. Das offiziöse Blatt „Mir“ schreibt in einem Leitartikel: Die Forderungen der verbündeten Balkanstaaten sind seit langer Zeit bekannt. Die Mobilisierung ist eine Folge des Unvermögens der Türkei, in ihren Provinzen Ordnung herzustellen. Wenn die Halbinsel aufhören wird, Europa zu alarmieren, so können die Mächte den Balkanstaaten für diesen Dienst nur dankbar sein. Der Türkei eine neue Frist für die Durchführung von Reformen durch sie selbst geben, hiesse den Krieg wünschen. Der Schlüssel der Situation liegt in der Einführung einer wirksamen internationalen Kontrolle für die Durchführung der Reformen der Türkei. — Im ganzen Königreiche bilden sich Komitees zur Unterstützung der Familien der Eingezogenen. Die Gymnasien gründen eine besondere Legion, die dem Militär zur Verfügung gestellt wird. Zahlreiche Schülerradfahrer treten in den Dienst des Roten Kreuzes. —

Die am Donnerstag verbreitete Nachricht, daß eine bulgarische Sondergesandtschaft in Wien eingetroffen sei, um für die bulgarische Armee Gewehre zu kaufen, wird von unterrichteter Seite als gänzlich unrichtig bezeichnet.

Nach der türkisch-bulgarischen Grenze hat sich, wie dem Reuterschen Bureau aus Konstantinopel gemeldet wird, am Donnerstag bei den Posten von Timuch und Klisma ein lebhaftes Feuergefecht entwickelt.

Laut Mitteilung der Prager Kreditbank stellte die serbische Regierung der von der genannten Bank finanzierten serbisch-böhmischen Zuckerfabrik und Raffinerie in Cupriga als Ersatz für die durch die Mobilisierung entzogenen Arbeitskräfte Straflinge zur Verfügung. — Schöner Erfolg! Die Sorte müßte man eigentlich im serbischen Heer gut gebrauchen können.

Ein Gesandter ohne Geld. „Figaro“ erzählt, der Pariser Gesandte eines Balkanstaates habe sich genötigt gesehen, da er in den letzten Tagen für 10 000 Franken Depeschen abgeschickt habe und daher die Gesandtschaftsstelle vollständig leer gewesen sei, bei seinen Vorgesetzten kleine Darlehen aufzunehmen, um die Fortsetzung der telegraphischen Berichterstattung wenigstens einige Tage zu ermöglichen.

König Georg kam am Mittwoch Abend in Athen an und wurde von einer begeisterten Volksmenge zum Palast begleitet. In einer Rede sprach der König aus, daß er zu seinem Volke und seiner Regierung volles Vertrauen habe. Der Ministerpräsident Venizelos erklärte dann, er hoffe noch immer, daß der Frieden erhalten bleibe. Als ihn die Menge mit den Rufen: „Es lebe der Krieg!“ unterbrach, wiederholte er diesen Satz, indem er beifügte, daß, wenn Griechenland in seinen Hoffnungen getäuscht werden sollte, das Volk zu seinem Heere und zu seiner Flotte Vertrauen haben könnte.

Vorläufer der Anruten gegen die serbische Grenze. Aus Saloniki wird vom Donnerstag gemeldet: Die Anruten haben zu den Waffen gegriffen und ziehen gegen die serbische Grenze. Sie verfolgen besonders serbische Banden, die die Grenze über-

grausigste Lor vor ihm aufgetan, und er konnte doch nicht hindurch. Er war zu feige.

Den Rhein entlang fuhren buntbewimpelte Schiffe. Studenten saßen darin. Sie hoben schimmernde Kelche von grünem Glas in den Händen und sangen von alter Burschenherlichkeit.

Da kamen Sibö die Tränen, und er weinte heiß und leidenschaftlich, weinte, als wolle sich seine ganze Seele in Tränen lösen. Immer sah er die großen, blauen Kinderaugen, die seinem eigenen Kinde gehörten, seinem Kinde, dem er die Mutter geraubt.

„Wer doch sterben könnte“, flüsterte er. „Nur sterben.“

Über er fuhr doch in die Fabrik und telephonierte an Heinrike, daß er nicht zu Tisch käme, weil er Geschäfte hätte, und dann sah er und wartete auf die Zeitung. Ob sie wohl schon etwas wußte von dem Drama, das sich in der Nacht an dem stillen Rheinufer abgespielt? Ob vielleicht wohl gar Extrablätter von einem grausigen Mord berichteten?

Er wartete und wartete. Stunde um Stunde verran. Er war nicht imstande, irgend eine geschäftliche Anweisung zu geben.

Hundertmal ließ er ans Telephon, um die Zeitungen anzurufen, zu fragen, sich zu erkundigen: aber immer wieder ließ er ab davon. Er hätte sich ja nur verraten.

Als Mister Derham in sein Privat-Kontor trat und ihn lächelnd fragte, ob er Lust hätte, mit ihm und der schönen Lucy zu souperieren — er wußte doch, dem reizenden, kleinen, feinen Ding von der Oper — da nierte er ganz mechanisch. Ja, das wollte er, denn nachhause mochte er nicht, nein, um keinen Preis.

Wenn Rolf Bandener kam, sollte er ihm ein Pulver verschreiben. Oder ob er selber mal zu ihm ging?

Nein, er mochte jetzt niemand sehen. Wenn nur die schrecklichen Nächte nicht gewesen wären. Er konnte nicht schlafen, nie mehr. Und dabei hatte er immer das peinigende Gefühl, daß auch Heinrike nicht schlief, daß sie jeden seiner Atemzüge bewachte. Am liebsten hätte er sich in ein anderes Zimmer einquartiert, aber er wagte es nicht. Sie war so mißtrauisch geworden, seine Frau, und sie durfte nicht noch weiter den Glauben an ihn verlieren.

Wie das möglich war, daß ein so armeliges Weib wie die Fränze ihn so aufregen konnte! Die Fränze hatte es ja schon immer meisterlich verstanden, ihm das Leben schwer zu machen mit ihrer albernen Egllichkeit. Na, hätte er das geahnt, wie hätte er sich mit ihr eingelassen.

Und das Kind?

Erst hatte er den Gedanken weit von sich gewiesen, daß Zmele sein Kind sein könnte. Er wollte nicht mehr daran glauben; aber je mehr er sich das reizende, kleine Kindergeßicht gegenwärtigte, das ihn gleich vom ersten Tage an selbstam anzog, trotzdem es so feindselig zu ihm aussah, je mehr fühlte er, daß Fränze ihn nicht belogen.

Ein eigentümliches Gefühl, halb schmerzhaft, halb warmes Interesse trieb seine Gedanken immer wieder zu dem Kinde, dessen frohes Lachen mit dem Jauchzen seines Jungen durch das Haus tönte, ein Lachen, das alle erfreute, das aber ihm, nur Pein verursachte.

(Fortsetzung folgt.)

Markt an den Oberinspektor Klud. — Einen bösen Reinfall erfuhr hier ein Landwirt beim letzten Viehmarkt. Zwei Bauernfänger prellten denselben um 20 Mark durch den bekannten Trick, bei dem einer der Schwindler sein eigenes Portemonnaie fand, das der Landwirt auch bemerkte. Auf den Vorschlag, sich das gefundene Geld zu teilen, ging der Landwirt ein. Im Begriff, die Borschaft durchzuführen, erschien der zweite Bauernfänger und erklärte, seine Böse verloren zu haben. Beide Personen zeigten nun ihre Geldbörsen, und der Inhalt wurde durchgezählt, worauf dann die beiden Ganner verschwanden. Erst später bemerkte der Landwirt, daß ihm 20 Mark fehlten.

Weißenhöhe, 8. Oktober. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Der Notienführer Krause leitete den Zugführerdienst auf einem Arbeitszuge. Als der Zug plötzlich scharf hielt, riß die Kuppelung eines Wagens. Krause stürzte so unglücklich herab, daß er von dem davonrollenden Wagen überfahren wurde. Bevor ärztliche Hilfe eintraf, war der Verunglückte bereits an innerer Verblutung gestorben.

Posen, 9. Oktober. (Tödlicher Bauunfall.) Am Montag Nachmittag verunglückte an der Betonmaschine beim Bau der neuen Marktbrücke der Arbeiter Franz Michalowski, Grabenstraße 9 wohnhaft, dadurch, daß er zwischen Trommel und Aufzugswelle geriet und sich hierbei schwere innere Verletzungen sowie eine Quetschung des rechten Fußes zuzog. Auf Veranlassung des hinzugerufenen Arztes Dr. Lubinski wurde der Verunglückte nach dem Stadtkrankenhaus gebracht, wo er noch am demselben Abend starb.

Neufeld, 9. Oktober. (Tödlich verunglückt) ist heute Morgen der in der Köslinerstraße wohnhafte, 80 Jahre alte Rentier Hörnte; er stürzte beim Pflichten der Früchte von einem Apfelbaum, erlitt einen Schädelbruch und starb auf der Stelle.

Sozialnachrichten.

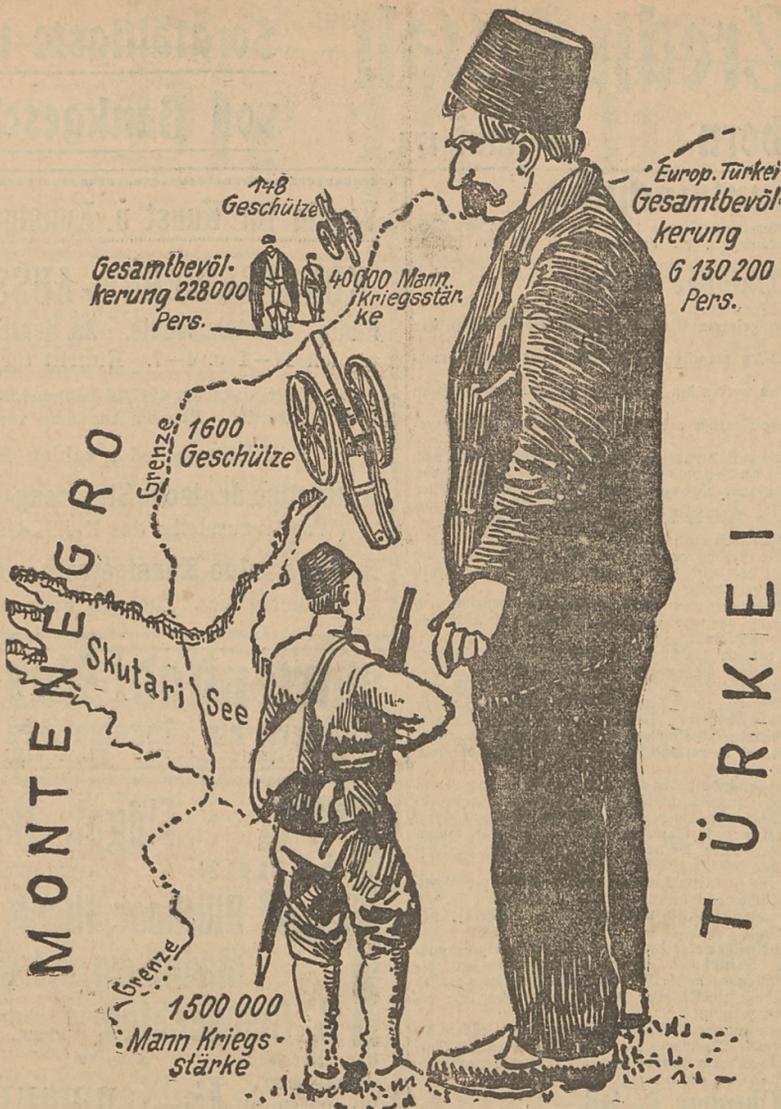
Zur Erinnerung. 12. Oktober. 1911 Erdbeben in Mexiko. 1910 Eisenbahnstrecke in Frankreich. 1909 † Dr. Karl Hiltz, Professor des Staatsrechts an der Wiener Universität. 1907 † Kaplan Dasbach, Mitglied der Zentrumspartei. 1906 Empfang der deutschen Reichstagsabgeordneten in Tokio durch den Mikado. 1904 Beginn der Schlacht von Liaojang. 1902 † Frau von Ruitag Kossuth, die Schwester Ludwig Kossuths in Budapest. 1893 † Arnold von Kametz zu Hohenfeld in Pommern, früherer Kriegsminister. 1892 † Volgar Bucher zu Olten, deutscher Diplomat. 1870 Gefecht bei Epinal. 1861 * Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen. 1759 † Robert Stephenson, berühmter Bauingenieur, Verbesserer der Lokomotive. 1518 Luther verweigert zu Augsburg den einfachen Widerruf. 1492 Christoph Columbus entdeckt die Bahama-Inseln. 1435 Agnes Bernauer, die Gemahlin Herzogs Albrecht von Bayern in der Donau ertränkt. 1424 † Jizta von Trocnow, Feldherr der Hussiten.

Thorn, 11. Oktober 1912.

(Personalien von der Zollverwaltung.) Berstet sind: die Oberzollkontrolleure Zollinspektoren Kraatz in Königs nach Marienwerder, Link in Marienwerder nach Königs, Zollsekretär Jurgeneit in Thorn nach Königs, Zollsekretär Romann in Neidenburg nach Thorn, Zollpraktikant Ehrlich in Br. Stargard nach Strassburg, Zollpraktikant Selke in Elbing nach Gorzno, Zollpraktikant Thuruw in Br. Stargard nach Leibisch, Zollkassierer Kofschorrek in Danzig-Neufahrwasser als Jolleinnehmer nach Gorzno, ber. Zollkassierer Schwentner in Neumarkt als Zollinspektant nach Lautenburg, ber. Zollkassierer Gutowski in Proffken nach Neumarkt, Zollinspektant Frölich in Danzig-Neufahrwasser nach Leibisch, Zollkassierer Wosjerow in Thorn nach Litz, Zollkassierer Janzen in Leibisch nach Thorn, Zollkassierer auf Probe Schrader in Mühle Gollub nach Gollub.

(Katholischer Katechismus.) Der Herr Unterrichtsminister hat durch Erlaß vom 29. September die Einführung der neuen Ausgabe des „Katechismus der katholischen Religion für das Bistum Culm“ in den Unterrichtgebrauch der Volksschulen der Provinz Westpreußen genehmigt.

(Volkverein für das katholische Deutschland.) Am Donnerstag Abend fand im „Tivol“-Saale eine gut besuchte Versammlung statt. Nachdem der Geschäftsführer, Herr Pfarrer Gollnick, die erschienenen begrüßt, ging er des näheren auf die Erwiderung des Herrn Pfarrer Jacobi in der „Presse“ betreffend das sogenannte Thörner Blutgericht ein. Er müsse den ihm vom Pfarrer Jacobi gemachten Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit zurückweisen; denn der seinerzeit über seinen (Redners) Vortrag gebrachte Artikel in der „Presse“, der auch von ihm, nicht aber aus seiner Feder stammte, habe infolge eines Druckfehlers den Ausgang der Prozession am Stapulierfest an die Johannistage verlegt, während er ausdrücklich Jakobstiche gesagt habe. Was den vor der Verurteilung zu leistenden Eid über die Wahrheit der Anschuldigung betreffe, so müßten die Jesuiten denselben leisten, wollten sie nicht ihres Ansehens verlustig gehen. Hätten sie aus Mitleid für die Angeklagten den Eid verweigert und damit die Unrechtmäßigkeit der Anklage erklärt, dann würde das Volk diesen Schritt nicht als einen Akt der Humanität, sondern als Eingeständnis der Jesuiten, daß die Angeklagten unschuldig seien und die ganze Anklage eine grobe jesuitische Lüge, aufgefaßt haben. Als erwiehen sei zu betrachten, daß die Jesuiten nach der Eidesleistung ihr möglichstes für ein mildes Urteil getan haben. Auch den anderen Auslegungen des Pfarrers Jacobi kann Redner nicht beistimmen. Er sei selbst nach nochmaligem genauen Studium aller sich auf das Thörner Blutgericht beziehenden Akten zu keinem anderen Ergebnis als bisher gekommen und halte nach wie vor die Überzeugung aufrecht, daß die Jesuiten an dem sogenannten Thörner Blutbad unschuldig und dieses lediglich infolge der damaligen Rechtsanschauung den gebahnten Ausgang nehmen mußte. — Hierauf erzählte Herr Pfarrer Gollnick in feierlicher Weise über seine Eindrücke am internationalen eucharistischen Kongreß der vom 12. bis 15. September in Wien stattfand. Eucharistie oder Dank für schöne oder gute Gabe ist



Die türkischen und montenegrinischen Streitkräfte.

Nachdem Montenegro der Türkei den Krieg erklärt hat, dürfte es nicht uninteressant sein, einen Blick auf die beiderseitigen Streitkräfte zu werfen. In Wirklichkeit stehen sowohl die Zahlen der Bevölkerung wie die der Armeen in einem schreienden Widerspruch. Die europäische Türkei zählt nämlich 6 130 200 Einwohner, während das Königreich Montenegro nur über 228 000 Untertanen verfügt. Die montenegrinische Armee zählt 40 000 Mann

mit 148 Geschützen, während die türkische Gesamtarmee auf 1 500 000 Mann mit 1600 Geschützen gebracht werden kann. In diese Zahl sind aber auch die asiatischen Streitkräfte der Türken und die Landwehr zweiten Aufgebots miteinbegriffen, die keine militärische Ausbildung genossen hat. Die reguläre türkische Armee dürfte auf 800 000 Mann zu berechnen sein, denen aber bekanntlich noch drei andere Gegner gegenüberstehen.

im weiteren nichts anderes, als der Heiland im allerheiligsten Altarsakrament. Der Huldigung des eucharistischen Heilandes dienen diese eucharistischen Kongresse, von denen bisher 23 stattgefunden haben. Waren schon die vorhergehenden, besonders der in Madrid, glanzvoll, so habe der Wiener in seinem Verlauf alle anderen übertroffen. In der Frühe des ersten Tages fand im Stefansdom ein feierliches Pontifikalamt, bei dem 300 Bischöfen gelebriert, statt, während zugleich 3000 andere Geistliche in allen anderen Wiener Kirchen Gottesdienste abhielten. Die anschließenden Versammlungen im Stefansdom und den anderen Wiener Kirchen brachten Vorträge in allen möglichen Sprachen. Am Nachmittag wurde in der Rotunde, einem der größten Saalräume des Kontinents, die 10 000 Sitz- und 5000 Stehplätze aufweist, die erste Massenversammlung abgehalten. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Kardinal-Erzbischof Nagel-Wien hielt vor der begeisterten Menge einen Vortrag, in dem naturgemäß die Eucharistie im Mittelpunkt stand, und erwähnte auch das Haus Sabburg in seinem Verhältnis zur Eucharistie. Bei dem am Schluß der Versammlung ausgebrachten Hoch auf den Kaiser Franz Josef kam so recht die Anhänglichkeit des Volkes an seinen Herrscher zum Ausdruck. Die Abendsammlung mit Segensanbacht fand wieder im Stefansdom statt, dem Wahrzeichen Wiens, das zwar, wie der Redner erwähnte, am Tage wie unsere Marienkirche sehr dunkel sei, am Abend aber in seinem Glanz von Licht und prunkenden Gewändern erfüllt von Wehraufbruch, eine ganz weihenolle Stimmung ausstrahlte. Am Sonnabend erreichte der Kongreß mit einer Versammlung in der Rotunde, die wieder überfüllt war, mit einer Ansprache des Kardinallegaten von Rom sein Ende. Am folgenden Sonntag fand dann die große Festprozession statt, zu der auch der Kaiser, welcher bereitwilligst das Protektorat über den Kongreß übernommen, sein Erscheinen zugesagt hatte. Ein endloser Regen stellte anfangs die ganze Veranstaltung in Frage, doch sprach sich Kaiser Franz Josef für die Abhaltung der Prozession aus. Die Prozession machte in ihrer Masse — es nahmen nicht weniger als 157 000 Menschen am Umzug teil — und ihrem bunten, weihenollen Aussehen einen unergleichen Eindruck. Die Spitze des Zuges bildeten die kirchlichen Vereine mit ihren Fahnen und Bannern, dann folgten weltliche Vereine, Tiroler, Studenten, Geistliche vom Aleriker bis zum Kardinal, Staatsräte in Staatskarossen, Minister, Fürsten und Prinzen von Gedult. In einer Staatskarosse, von acht Rappen gezogen,

befanden sich Kardinallegat von Rom und Kardinal-Erzbischof Nagel mit dem Allerheiligsten. In nächster, von acht Schimmel gezogenen Wagen befand sich Kaiser Franz Josef mit dem Thronfolger Franz Ferdinand. Es war vorher bekannt gemacht, dem Kaiser, da er unmittelbar dem Allerheiligsten folgte und dieses geehrt werden sollte, keine Huldigungen darzubringen. Man hatte aber die Rechnung ohne den Wiener gemacht, der, sobald der Wagen mit dem Allerheiligsten vorbei war, seiner Verehrung und Liebe zu seinem Herrscher durch laute Hurras Ausdruck geben mußte. Dichte Menschenmassen und Militär bildeten in den Straßen Spalier. Am Schloß, oder sog. Helldenzplatz erreichte der imposante Zug sein Ende. Die Abicht, auf einem provisorisch am Schloß errichteten Altar eine heilige Messe zu lesen, mußte des Regens wegen aufgegeben werden. Redner erzählte dann weiter über seinen Aufenthalt in der Kaiserstadt an der Donau und über die hohen Verpflegungskosten, sowie über die große Zahl schöner Kirchen, von denen wohl die Votivkirche zu den schönsten, in moderner Gotik errichteten Kirchen des Kontinents gehört. Kaiser Franz Josef hat sie seinerzeit aus Dank für seine Rettung aus Mordhand errichten lassen. Unweit des Domes befindet sich ein einfaches Häuschen, die heutige Kapelle des hl. Stanislaus Kostka, in der dieser früher gelebt. Zum Schluß besuchte der Redner den Kahlenberg bei Wien, in dessen Kapelle der polnische König Johann Sobieski täglich der Andacht bewohnte, ehe er am 12. September 1683 in die Schlacht gegen die Wien belagernden Türken zog und durch sie die Stadt Wien rettete. Nach einem Besuch des Semmering wurde über Prag die Heimreise nach Thorn angetreten. — Die Zuhörer spendeten dem Vortragenden reichen Beifall. An den Vortrag schloß sich noch ein geselliges Beisammensein.

(Silberne Hochzeit.) Die Johann Wachholz'schen Eheleute, Thörn-Moder, Bergstraße 1 wohnhaft, begehen am Sonnabend den 12. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit.

(Eredigte Schulstellen.) Mittelschullehrerstelle an der mit gehobenen Klassen verbundenen Volksschule in Vandsburg, Kreis Flatow, evangelisch. (Meldungen bei dem königl. Kreisinspektor Herrn Dr. Müller in Zempelburg.) — Lehrerstelle an der Volksschule in Abbau Briesenitz, Kreis Di. Krone, evangelisch. (Königl. Kreisinspektor Herrn Nette in Flatow.) — Neugegründete Lehrerstelle an der katholischen Stadtschule in

Briefen, katholisch. (Königl. Kreisinspektor Herrn Kreuzer in Briefen.) — Erste Lehrerstelle an der Volksschule zu Cieszyn, Kreis Strassburg, katholisch. (Königl. Kreisinspektor Herrn Dr. Neumann in Strassburg.) — Alleinige Lehrerstelle an der Volksschule zu Dombrówka, Kreis Tuchel, katholisch. (Königl. Kreisinspektor Herrn Bruhn in Tuchel.)

Magdeburg, 10. Oktober. Zunderbericht Kornzuder 88 Grad ohne Saft 9,30—9,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft —. Stimmung: ruhig. Brotaffinade I ohne Saft —. Kerpallgüter I mit Saft —. Gem. Raffinade mit Saft 19,50. Gem. Melis I mit Saft 19,00 Stimmung: stetig

Hamburg, 10. Oktober. Niböl ruhig, perzollt 69. Spiritus stetig, per Okt. 22 1/2 Gd., per Okt./Novbr. 22 1/4 Gd., per Novbr. Debr. 22 1/4 Gd., Wetter: schön.

Thörner Marktpreise
vom Freitag den 11. Oktober.

Benennung.		niedr.	höchster Preis.
Weizen	100 Mito	19,40	20,80
Roggen	"	16,40	17,30
Gerste	"	16,—	19,—
Hafer	"	17,—	17,90
Sirob (Micht)	"	5,—	—
Heu	"	6,50	7,—
Stroh	"	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Mito	2,—	3,50
Brot	"	—	—
Roggenmehl	2 1/2 Mito	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Mito	1,80	2,20
Bachfleisch	"	1,60	1,70
Kalbsteck	"	1,80	2,40
Schweinefleisch	"	1,70	2,—
Hammelfleisch	"	1,80	2,—
Geräucherter Speck	"	2,—	2,20
Schmalz	"	—	—
Butter	"	2,40	3,—
Eier	Schöck	4,80	6,00
Kreble	"	4,—	—
Malc	1 Mito	—	—
Breseln	"	—,80	1,20
Schleie	"	—,20	2,60
Hechte	"	1,40	1,80
Karaulchen	"	1,60	1,80
Barfche	"	1,40	—
Jander	"	2,—	2,20
Karpfen	"	2,—	—
Barbelen	"	1,—	1,20
Beifische	"	—,40	—,60
Sesfiche	"	—,60	1,—
Flundern	"	—	—
Meränen	"	—	—
Milch	1 Miter	—,16	—,22
Petroleum	"	—,18	—,22
Spiritus	"	2,10	—
denaturiert	"	—,35	—,38

Der Markt war gut beschlät.
Es kosteten: Kohlrabi 0,20—0,30 Ml. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirtungskohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—15 Pf. der Kopf, Rotkohl 10—30 Pf. der Kopf, Salat 1 Köpfechen — Pf., Spinat 15—20 Pf. d. Pfd., rote Rüben — Pf. das Pfund, Tomaten 20—25 Pf. pro Pfund, Zwiebeln 25 Pf. das Mito, Mohrrüben 10 Pf. pro Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Rettig 5 Pf. 3 Stück, Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Radisheschen 1 Bd. 8—10 Pf., Kürbis 5 Pf. das Pfund, Schoten — Pf. d. Pfd., Grüne Bohnen — Pf. das Pfd., Wachsbohnen — Pf. das Pfd., Apfel 10—20 Pf. d. Pfd., Birnen 10—25 Pf. das Pfund, Äpfeln — Pf. das Pfd., Pfäumen 15—20 Pf. das Pfd., Stachelbeeren — Pf. das Pfd., Johannisbeeren — Pf. das Pfund, Himbeeren — Pf. d. Pfd., Blaubeeren — Pf. der — Miter, Preiselbeeren — Pf. d. Miter, Wallnüsse — Pf. d. Pfd., Pilze 5—20 Pf. d. Mäpfechen, Puten 4,50—5 Ml. d. Stk., Gänse 4,00—9,00 Ml. das Stk., Enten 4,00—7,00 Ml. das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Ml. das Stk., Hühner, junge 2,00—2,80 Ml. das Paar, Tauben 0,80—1,00 Ml. das Paar, Hasen 3,00—3,50 Ml. d. Stk.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (19. n. Trinitatis) den 13. Oktober 1912.
Nikoläus evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stadtwitz. (Erneuerungswahlen für die Gemeindeförperschaften.) — Kollekte zum Bau eines Bethauses in Wolfsdorf—Hatendorf bei Neuhäbe. Abends 6 Uhr: Kein Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Taufmündungsgottesdienst im Konfirmandensaal, Bäckerstraße 20. Pfarrer Jacobi.
Neuhäbische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte zum besten des Baues einer Kapelle in Wolfsdorf—Hatendorf, Kirchengemeinde Neuhäbe, Diözese Elbing.
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Diözesanpfarrer Erdmann. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Diözesanpfarrer Mueller.
St. Johannis-Kirche. Morgens 8 1/2 Uhr: katholischer Militärgottesdienst. Oberlehrer Brintmann.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Hilfsprediger Reindte.
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Vindt.
St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jobst. Nachher Beichte und Abendmahl. Im Anschluß an den Gottesdienst findet die Neuwahl zum Gemeindekirchenrat und zur Gemeinde-Vertretung statt. Der Kindergottesdienst fällt infolge dessen aus. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Schwab. Nachm. 5 Uhr: Augengottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Jobst. — Kollekte für den Kapellenbau in Wolfsdorf—Hatendorf bei Neuhäbe.
Evangel. Gemeinde Rudat-Stewten. Kein Gottesdienst.
Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 9 1/2 Uhr in Leibisch: Gottesdienst. Vorm. 11 1/2 Uhr in Gr. Rogau: Gottesdienst. Im Anschluß an die Gottesdienste Erneuerungswahlen zum Gemeinde-Kirchenrat und zur Gemeinde-Vertretung. Pfarrer Erasmus.
Evangel. Kirchengemeinde Gurst. Vorm. 10 Uhr in Gurst: Gottesdienst. Darauf Wahl von 4 Vertreter, 15 Vertretern. Pfarrer Bajedom.
Evangel. Gemeinde Lufkau-Gotfgau. Vorm. 10 Uhr in Lufkau: Gottesdienst. Danach Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Gotfgau: Gottesdienst (Eröffnung des Konfirmandenunterrichts). Pfarrer Hillmann.
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bfendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bfendorf: Gottesdienst. Hierauf Wahlen für den Gemeinde-Kirchenrat und die Gemeindevertretung. Pfarrer Prinz.
Gemeinde gläubigetaufter Christen (Baptisten), Copernicusstraße 13, 1 Trepp. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendergottesdienst.
Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Nachm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 Uhr: Jugendbund. Prediger Straub.

Neue Osram-Drahtlampen
Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin 70 1.

Norddeutsche Creditanstalt

Breitestr. 14

Filiale Thorn

Fernruf 174.

Sorgfältigste und billigste Ausführung von Bankgeschäften jeder Art.

Küchenlieferung.

Für die Zeit vom 1. November 1912 bis 31. Oktober 1913 sollen für die Küchen des Bataillons folgende Lieferungen vergeben werden:

1. Viktualien,
 2. Kartoffeln,
 3. Gemüse und Eier,
 4. Molkerei-Produkte,
 5. Entnahme der Abfälle.
- Getreunte Angebote sind bis 17. Oktober verschlossen an die Küchenverwaltung einzuliefern. Die Lieferungsbedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer des Bataillons, Baderstr. 11, zur Einsicht aus.

Küchenverwaltung

2. Batl. 1. weipr. Inf.-Regts. Nr. 11.

Küchenlieferung.

Für die Zeit vom 1. November 1912 bis 31. Oktober 1913 werden für die Küche des Bataillons, einschl. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4, folgende Lieferungen vergeben:

1. Viktualien,
2. Kartoffeln,
3. Gemüse,
4. Molkerei-Produkte,
5. Entnahme von Küchenabfällen.

Getreunte Angebote sind der unterzeichneten Küchenverwaltung bis zum 17. Oktober, 6 Uhr abends, einzuliefern.

Küchenverwaltung

2. Batl. Inf.-Regts. von Bork (4. pomm.) Nr. 21.

Berdingung.

Die Lieferung von Viktualien, Gemüse, Kartoffeln, Eiern, Milch, Butter, Küchenabfällen für die Küchenverwaltungen der 9., 11. und 12. Kompagnie Inf.-Regts. 21 soll vergeben werden.

Verschlossene Angebote sind bis zum 15. Oktober d. Js. der Küchenverwaltung der 11. Kompagnie, Fort Salza, einzureichen.

Der Küchenvorstand 11/21.

Höhere Privat-Mädchenschule

Das Winterhalbjahr beginnt am 15. Oktober, um 9 Uhr.

Anmeldungen neuer Schülerinnen nehmen sich an demselben Tage im Schullokal, Brückenstr. 13, 2, von 9-12 Uhr entgegen.

M. Wentscher, Schulleiterin.

Mein großes Garggeschäft

befindet sich jetzt Bäderstraße 23, Ecke Coppenhagenstraße.

J. F. Tober, Sarg-Fabrik und erste Sautischerei, Graudenzstraße 17.

Wundervolles, üppiges

Haar

Ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit Zucker's kombiniertem Kräuter-Shampoo (Patet 20 Pf.), daneben regelmäßiges, kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Flasche 1.25) und Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Esht bei Anders & Co., Ad. Major und J. M. Wendisch Nachf., Drogerien.

Gausfrauen, haltet die Familien-Zeitschrift: **Deutsche Moden-Zeitung**. Sie ist unentgeltlich und kostet vierteljährlich nur 1 m. 50 pfg. durch jede Buchhandlung oder Postanstalt. Probe-heft frei vom Verlag Leipzig, Schöb.

Geschäfts- Wagn- und Blauwagen,

1 alter, gut renovierter Halbverdeckwagen, sowie verschiedene

Arbeitswagen offeriert

Vollmann, Wagenbauer, Hohensalza, Kastellanstraße 27. Günstige Zahlungsbedingungen.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Einkommensteuergesetzes findet die Aufnahme des Personenstandes zur Staatssteueranmeldung für das Steuerjahr 1913 in hiesiger Stadt am

18. Oktober d. Js.

statt. Die Aufnahme umfasst die gesamte Einwohnerschaft, einschließlich der Militärpersonen.

Hierbei gelangen die im Gesetz vorgesehenen Hauslisten und Haushaltslisten zur Verwendung.

Die Formulare zu den Listen werden den Hausbesitzern in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Für jedes Grundstück ist eine Hausliste und für jeden Haushalt eine Haushaltsliste aufzustellen.

Die Hauslisten dienen sowohl zur Aufnahme des Personenstandes, als auch zur Feststellung des Ertrages und der Verschuldung des Grundbesitzes hiesiger Stadt.

Endlich werden die Mietwerte von Wohnungen und sonstigen Räumlichkeiten sowie der offenen Läden auch zur Festsetzung der Hauszins-Abfuhrgebühren benötigt. Dabei ist der Mietwert für die vom Hausbesitzer selbst benutzten Räume dem ortsüblichen Mietwerte entsprechend anzugeben.

Anträge um Ermäßigung der Gebühr gemäß § 2 d der Ordnung können mit der Aufnahme verbunden werden, doch wird bemerkt, daß der Mietwert des offenen Ladens mehr als 1000 Mark betragen muß.

Jedem Formular ist eine Anweisung über die Aufstellung der Hausliste und Haushaltsliste sowie ein Auszug aus der Ordnung, betreffend die Erhebung von Hauszins-Abfuhrgebühren aufgedruckt.

Das Einkommensteuergesetz hat die Pflichten der Hausbesitzer usw. bei der Personenstandsaufnahme durch folgende Paragraphen näher bestimmt:

§ 23. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtszeit und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Diensthilfen und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hause gehörenden Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Diensthilfen und Gewerbegehilfen haben den Haushaltsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

§ 74. Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Wir fordern daher die Hausbesitzer oder deren Vertreter, die Haushaltsvorstände, ferner die Arbeiter, Diensthilfen und Gewerbegehilfen auf, die erforderlichen Angaben durch Eintragung in die Hauslisten und Haushaltslisten bei der Personenstandsaufnahme am 18. Oktober d. Js. zu machen oder die gesetzlich vorgeschriebene Auskunft zu geben.

Indem wir den Hausbesitzern und Haushaltsvorständen noch besonders die sorgfältigste Aufnahme und genaueste Ausfüllung der Aufnahmelisten nach Vorschrift zur Pflicht machen, ergehen wir die Hausbesitzer oder deren Vertreter, die ausgefüllten Listen 1 und 2 spätestens am

24. Oktober d. Js.

in unserem Steuerbureau im Rathaus 2 Treppen, Zimmer 44-45, zurückzugeben. Thorn den 7. Oktober 1912.

Der Magistrat,

Steuer-Abteilung.

Die Vorzüge meiner Schuhwaren

sind:

- tadellose Qualität,
- elegante Passform,
- modernste Façons,
- erprobte Haltbarkeit,
- billigste Preise.



Spezial-Preislagen für Herren und Damen

6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁰⁰ 14⁰⁰ 16⁰⁰



Schulstiefel

in Natur-Formen.

Vorschriftsmässige Turnschuhe.

Schuhwarenhaus H. Littmann, 5 Culmerstrasse 5.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 260 Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Schweine-Steckenfleisch,

Rippen, Rücken, Kopfstücke, Schnauzen, Ohren, fleischige Spitzbeine, frisch gealagene, garantiert hiesige Ware, 10 Pfund Postkolli nur 3.80 M.; Vollsteiner - Holländer Käse, fettig, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfund 3.50 M. ab hier Nachnahme liefert Heinrich Krogmann, Rortorf 485 (H. Stein).

Borzügl. Speisefartoffeln

(Industrie) liefert frei Haus a. Ztr. 2.80 M. Besitzer Wernick, Graudenzstr. 129

Stellengebote

Junger Kaufmann

sucht Stellung im Geschäft eventl. Kontor. Angebote unter F. S. 600 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guthe Stellung als Stütze,

wo ich mich im Kochen und Haushalten vervollkommen kann. Angebote an Emma Schulz, Schwarzburgstr. bei Roggarden, Nr. Thorn.

Stellenangebote

Ronditoren

stellt ein Herrmann Thomas, Honigfuchsenfabrik, Neustädter Markt 4.

Rockschneider,

Uniformschneider, Damenschneider, und Tagschneider,

werden sofort für 1. Klasse eingestellt B. Doliva.

Glasergesellen

sucht von sofort Fritz Albutat, Glaserei, Bilder- u. Einrahmungswerkstatt, Gerechtigkeitsstr. 2

Lehrling

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als Lehrling gesucht. Atelier Bonath.

Lehrling

von sofort gesucht. Bäckereimeister Jurkiewicz, Schillerstraße 4.

Verein für Kunst u. Kunstgewerbe E. V.

KUNSTGEWERBE-AUSSTELLUNG

Königl. Gewerbeschule. 29. Septbr.—13. Oktober täglich 11—1 u. 4—7. Eintritt für Mitglieder frei.

Die Mitgliedskarten 1912/13 können an der Kasse eingelöst werden. Ebenda Annahme von Anmeldungen.

:: :: Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. :: ::

A. Heutige deutsche Steinzeug- u. Töpferware (Wanderausstellung des Kgl. K.-Gew.-Mus. Berlin).

B. Allgemeine Kunstgewerbe-Ausstellung, besichtigt von Thorner Firmen und Privat.

Gartenstadt-Ausstellung verlängert bis Sonntag den 13. Oktober.

Täglich 11—1, 4—7 Uhr. Führung nachmittags 6 Uhr.

Pianos Flügel, Harmoniums

erste Weltmarken

Blüthner, Ibach, Steinway, Mannborg, C. I. Quandt, Berlin,

G. Schwechten, sowie solide 450 M. Hauptgeschäft: Nur bei Niederlage: Posen, B. Neumann Thorn, Bismarckstr. 10 Culmerstr. 4, III.

Fischer & Nickel

Stettin Danzig Tilsit.

Maschinenöle

Tischlerlehrlinge

gegen Kostgeld stellt ein Möbelabrik Carl Pidun.

Einen Lehrling

für mein Kolonialwarengeschäft stelle ein Carl Matthes, Seglerstraße 26.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. Weib. nur zwischen 12-1 Uhr. W. Lambeck, Elisabethstr. 20.

Tüchtige Verkäuferin

(der polnischen Sprache mächtig) sucht Gustav Grundmann.

Eine durchaus tüchtige Verkäuferin,

nicht unter 20 Jahren, die der polnischen Sprache mächtig ist u. etwas Kautions stellen kann, stellt ein

Thorner Brodfabrik, Carl Strube,

Thorn-Moder.

Verkäuferin

für Wehgeschäfte per sofort gesucht. Dürks, Mellicienstraße 118.

Gute Plätterin und ein junges Mädchen

zum Ausräumen und Einräumen der Feinwäsche stellt von sofort ein Dampfwascherei „Frauentob“, Friedrichstraße 7.

Ein ehrl. tücht. Kaufmädchen

oder Laufbursche kann sich von sofort melden. N. Gembarska, Buchgeschäft.

Nählerin

sofort verlangt. H. Kaubach, Heiliggeiststraße 19.

Saub. Aufwartung

gel. Weib. mittags 3-4 Uhr. Zandstr. 13

Aufwartmädchen

gesucht. Baderstr. 3, 1.

Wohnungsangebote

Zu unserem Hause, Baderstr. 21, ist

1 Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten. S. Schendel & Sandelowsky.

Herrschastliche Wohnungen,

1. Et., renov., von 4. u. 6 Zim. mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Bad u. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, auf Wunsch Pferdebestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten. A. Rogatz, Schuhmacherstr. 12, 1

Eine Wohnung

2 Zimmer, Küche, 1 Tr., mit Gasleitung vom 15. 11. oder später zu vermieten. Culmer Chaussee 118.

Wohnung,

4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten. Fredr. Graudenzstr. 81.

2. Etage,

3 Zimmer, Entree, Küche m. Zub. von 1. 3. im. Soheite. 1. Tuchmacherstr.-Ecke.

Kleines möbl. Zimmer

für 18 Mt. von sofort zu vermieten. Heiligegeiststraße 11, 1 Tr., rechts.

Möbliertes Zimmer

mit auch ohne Pension sofort zu vergeben. Modier, Lindenstraße 23.

3-Zimmer-Wohnung,

Baderstr. 9, 3. Etage, sof. zu vermieten. Zu erfragen Schankhaus 1.

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer, Gas und reichl. Zub., sofort zu vermieten. Doststraße 3.

Gut möbl. Vorderzimmer,

eventl. mit Pension zu vermieten. Barchstraße 18, 3 Tr., links.



Müller's Lichtspiele.

Thorn, Neustädt. Markt.

Jeden Mittwoch und Sonnabend: Neuer Spielplan.

Goldener Löwe,

Thorn-Moder.

Heute, Sonnabend, von 8 Uhr ab:

Familienfränzchen

Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:

Lanzfränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Preuss.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Telephon 883.

Pferde-Dung

bei regelmäßiger Abnahme sucht zu kaufen. S. Borkowski, Moder, Gerechtigkeitsstr. 30.

Wohnung von 3 Zimmern,

Gerechtigkeitsstr. 17, 2, sof. zu verm. Näh. im Tapetengeschäft Seller.

Eine hochherrschastliche Wohnung von 8 Zimmern und reichl. Zubehör und eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung mit a. Zubehör und Zentralheiz. z. verm. Zu erf. beim Portier Wilhelmstr. 7.

Möbl. freundliches Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermieten. Bäderstraße 12, 1 Tr.

Gr. Lager- und Eiskellereien von sof. oder später zu vermieten. Altpfadt. Markt 27, 3 Tr., bei Scheda.

Neubau Brombergerstr. 108 sind große 2-Zimmerwohnungen mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst.

Herrschastl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdebestall, von sofort oder später zu vermieten. Friederichstr. 10, 12, Portier.

Hochherrschastliche

Wohnung

von 6 Zimmern, 3. Etage, u. sehr reichl. Zubehör per 1. 4. 1913 zu vermieten. Zu erfragen bei M. Grünbaum, Altpf. Markt.

1 Wohnung

in der 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör vom 1. 10. 12 zu vermieten. Zu erf. Neustädter Markt 0, Eingang Tuchmacherstraße, 1 Treppe.

Brombergerstr. 60

5 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, per sof. zu vermieten. Baugegeschäft Fritz Kunn, Culmer Chaussee 49.

Lose

auf Geldlotterie zugunsten der deutschen antarktischen Expedition (Süd-polar-Expedition), Ziehung am 29. und 30. Oktober, Hauptgew. 60 000 M., a 3 M.,

zur Lotterie Berlin-Wien, zugunsten des Überlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V., Ziehung 7. u. 8. November, Hauptgewinn i. B. von 20 000 M., a 1 M.,

zur 20. großen badischen Pferde-lotterie, Ziehung am 30. November, Hauptgewinn im Werte von 100 000 M., a 1 M.,

zur Lotterie der großen Berliner Ausstellungen 1912, Ziehung am 5. Dezember d. Js., Hauptgewinn i. B. von 10 000 M., a 1 M.,

und zu haben bei Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Heiraten Sie nicht

bevor über Zukunft, Verlöb. und Familie, ab. Mitgl. Bernagen, Auf. Vorleben zc. genau informiert sind. Diskrete Spezial-Anstalt liberall.

Welt-Anstalt „Globus“ Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114. — Begründet 1903. — Viele freiwillige Dankschreiben.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Kanalifizierung.

In der Dienstag-Sitzung des bayerischen Abgeordnetenhauses stand ein Nachtrag zum Budget für 1912-13 auf der Tagesordnung, für die Kanalifizierung des Main von Hanau bis Aschaffenburg und die Errichtung einer Umfahranlage bei Leiber als erste Rate drei Millionen Mark zu bewilligen. Diese drei Millionen sollen auf allgemeine Staatsanleihen übernommen werden, die sich um den genannten Betrag auf 46 388 430 Mark erhöhen. Gleichzeitig ist ein Antrag Dr. Casselmann (liberal) und Geheimes eingegangen, die Regierung zu ersuchen, die Frage der Kanalifizierung über Aschaffenburg hinaus auf das energichste zu fördern. Abgeordneter Hüblsch (liberal) verlangte, daß alle Zugeständnisse, die Preußen an Bayern jetzt gemacht habe, durch Gesetz festgelegt würden, damit Bayern keinen Schaden erleide für den Fall, daß Artikel zwei des Schiffahrtsabgabengesetzes nicht zur Durchführung komme. Sonst könnte Preußen Bayern ganz empfindlich schädigen dadurch, daß es auf dem Untermain Abgaben einführt, die die Vorteile für den kanalifizierten Obermain vollkommen aufheben. Man solle auch die Kanalifizierung bis Bamberg im Auge fassen, für die auch Prinz Ludwig immer eingetreten sei. Abgeordneter Partmann (Deutscher Bauernbund) trat ebenfalls für eine baldige Weiterführung des Kanals über Aschaffenburg hinaus bis Bamberg ein. Abgeordneter Oel (Zentrum) begrüßte namens seiner Partei die Vorlage, betonte aber, weil der Verkehr auf der zu bauenden Strecke hauptsächlich Waren aus Preußen bringen und hauptsächlich den rheinischen Kohlenabfuhr fördern werde, müsse auch die Entwicklung des Ausfuhrhandels ins Auge gefaßt werden. Redner warnte dann davor, im Galopp tempo an die Fortführung der weiteren Kanalifizierung heranzutreten, und hielt die Monopolisierung der Schiffsahrt für bedenklich. Zu wünschen wäre, daß es der Reichsleitung endlich gelänge, mit den Niederlanden zu einem Abkommen zu gelangen, um eine Regelung der Schiffsahrt abgaben durchzuführen zu können. Abg. Sailer (Soz.) stimmte namens seiner Partei der Vorlage zu und erklärte seine Zustimmung zu dem Antrag Casselmann auf Weiterführung der Kanalifizierung über Aschaffenburg hinaus. Redner wünschte, daß das Schiffahrtsabgabengesetz bald in Kraft trete, und behauptete, daß man bis zum Inkrafttreten der Schiffahrtsabgaben keine vorläufige Vereinbarung mit Preußen getroffen habe. Abg. Haberlein (lib.) begrüßte das Projekt als den Anfang zu einer großzügigen Wasserstraßenpolitik, wodurch eine Erleichterung des Güterverkehrs eintrete. Es sei nicht zu verkennen, daß auch Preußen an der Kanalifizierung ein großes Interesse habe im Hinblick auf die rheinische und westfälische Industrie. Man dürfe deshalb erwarten, daß Preußen die Bestrebungen nach jeder Richtung hin fördern werde. Dankbar müsse anerkannt werden, daß der bayerische Kanalverein und Prinz Ludwig eine großzügige Kanalpolitik in Bayern zu wecken verstanden hätten. Minister Frhr. v. Soden gab der Hoffnung Ausdruck, daß beide Kammern des Landtages dem großen Werke von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung ihre Zustimmung gäben, dessen Wirkungen erst voll eintreten würden, wenn auch die preussische Strecke von Offenbach bis Hanau kanalisiert sei. Er glaube sicher, daß im preussischen Landtage dieser Teil der Kanalifizierung die Zustimmung finde, und er hoffe, daß das Schiffahrtsabgabengesetz in Artikel 2 möglichst bald in Kraft trete. Was die im Antrag Casselmann verlangte rasche Förderung der weiteren Kanalifizierung anlangte, müsse er sagen, daß sich die Regierung über Zukunftspläne nicht aussprechen könne. Minister Frhr. v. Soden führte weiter aus, es handle sich hier um die sehr wichtige Frage, die man heute noch nicht beantworten könne, wie weit schon jetzt Schritte in Aussicht zu nehmen seien, um den Wünschen der Weiterführung Rechnung zu tragen. Die Kanalifizierung sei aber der erste Schritt, um

weitere Pläne zur Ausführung zu bringen. — Die Nachtragsforderung wurde darauf bewilligt und der Antrag Casselmann angenommen.

Reichsverbandstag deutscher Städte.

Berlin, 10. Oktober.
Unter zahlreicher Beteiligung von Bürgermeistern, Beigeordneten, Stadtverordneten und Kreisvertretern begann heute Vormittag hier, im Kaisersaal des „Rheingold“ die dritte Mitgliederversammlung des Reichsverbandes deutscher Städte, dem fast alle mittleren und kleineren Kommunen Deutschlands angehören. Den Vorsitz führte Bürgermeister Casselmann-Bieg, der die Erschienenen willkommen hieß. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der Frage der Organisation des Reichsverbandes durch Schaffung einer deutschen Kommunalbank. Die beiden Referenten Landrat Trübstedt-Berent und Bürgermeister Bieiden-Cuxhaven beauftragten lebhaft die Schaffung eines derartigen Instituts, worauf die Versammlung eine Resolution in diesem Sinne annahm, nachdem von Seiten des ersten Referenten mitgeteilt war, daß nach den bereits gepflogenen Verhandlungen die Großbanken dem Unternehmen freundlich gegenüberstünden. — Den folgenden Punkt der Tagesordnung bildete ein Referat von Bürgermeister Dr. Belian-Eilenburg über das Interesse der mittleren und kleineren Städte an Wanderschauspielen. Er bezeichnete die zweckmäßige Lösung der Theaterfrage in den kleineren und mittleren Städten als eine der wichtigsten Volkserziehungs- und Volksbildungsfragen der Gegenwart und empfahl den Mitgliedern des Reichsverbandes den Abschluß eines Abkommens mit dem märkischen Wanderschauspiel oder dem rhein-mainischen Theater. Es wurde beschlossen, das Referat den maßgebenden Behörden zur Kenntnisnahme und weiteren Beschlußfassung zu überweisen. — Bürgermeister Weber-Gollnow sprach über „Sparfassenrecht und Giroverlehen“. Er forderte die Bewirkung der Einführung des Giroverkehrs auf dem Gebiete des Sparfassenrechts als eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Die Versammlung stimmte dem Referenten ohne Debatte zu. — Bürgermeister Dr. Herbst-Osternode i. D. N. pr. behandelte die Vatodischen Vorschläge zur Bekämpfung der steuerlichen Überlastung der Gemeinden. Diese Vorschläge gingen im wesentlichen dahin, durch Zuschläge zur Einkommensteuer einen Fond von etwa 40 bis 50 Millionen jährlich zu schaffen, eventuell unter Freilassung der niedrigsten Stufen, um damit die weiteren und engeren Kommunalverbände von den Kommunalsteuern zu entlasten. Dadurch würde eine gerechte Verteilung der Gesamtsteuerlast in dem Sinne erfolgen, daß das Moment des Wohnortes weniger und das der Leistungsfähigkeit mehr als jetzt bei der Bemessung der Steuerleistung des Einzelnen entscheiden soll. Bei Verwendung des Fonds soll die volle Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung gesichert werden. Der Referent meinte, der Plan v. Vatodis wolle dem Reich die Mittel zum deutschen Dänen geben, bzw. sie dort erhalten; das wäre dem gesamten Vaterland nützlich. Die Vorschläge trügen den Charakter einer Risikoprämie zum Wohle des Ganzen und seien im höchsten Grade gerechtfertigt. — In der Diskussion begründete Herrenhausmitglied v. Vatodis-Bledau selbst seine Vorschläge. Das Prinzip der Einkommensteuer, das ja leider nicht zu ändern sei, bedürfe schließlich eine Prämie auf die Faulheit und Lieberlichkeit. Bei seinen Vorschlägen sei er von der Erwägung ausgegangen, daß es ungerecht sei, wenn jemand, der in kleinen und schlechten Orten wohne, auch noch steuerlich schwer belastet werde. Parteipolitische Gegnerschaft gegen die Vorschläge erwarte er nicht, höchstens solche von den großen Städten, namentlich von Groß-Berlin. — In der Debatte wurden Bedenken gegen die Vorschläge laut, da man sich damit dem

Staatskommunismus näherte. Die Vorschläge wurden aber schließlich gegen wenige Stimmen genehmigt. — Bürgermeister Bieiden-Cuxhaven sprach noch über das städtische Hypothekenswesen und Beigeordneter Dr. Dahmann-Braunsberg über die Reichsversicherungsvorschriften. Letzterer Redner empfahl, die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr schon jetzt vorzunehmen zu wollen. Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

8. christlicher Gewerkschaftskongress.

Dresden, 9. Oktober.
Der heutigen dritten Sitzung des 8. christlichen Gewerkschaftskongresses wohnten Erz. Staatsminister Frhr. v. Berlepsch, Geh. Rat Erz. Dr. Mehner, Oberregierungsrat Hübler für die Kreis-hauptmannschaft Dresden und ein Vertreter der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen bei. Zunächst berichtete Verbandssekretär Waltrusch-Röhl über „Stellung und Aufgaben der Bezirke- und Ortskartelle in den christlichen Gewerkschaften“. Er skizzierte die Aufgaben der Kartellen und Kartelle, deren Schwerpunkt in der Organisation liegen müsse; eine ihrer wichtigsten Aufgaben sei Vorbereitung und Durchführung sozialer Wahlen, ferner die Veranstaltung sozialer Kurse etc., während die Beteiligung an kommunalpolitischen Wahlen den Kartellen unter keinen Umständen gestattet ist. — Die von dem Referenten vorgelegte Resolution wurde angenommen. — Nach einigen persönlichen Erklärungen der Delegierten Brauer und Joos sprach Guttsch-Elberfeld über „Die Stellung der Staatsangestellten und Staatsarbeiter in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung“. Er ging von dem grundlegenden Unterschied zwischen den Verhältnissen der Staats- und der Privatarbeiter aus und hob die eminente volkswirtschaftliche Bedeutung der staatlichen Betriebe hervor. Im Zusammenhang damit erläuterte er die rechtliche Stellung der Staatsarbeiter und wies darauf hin, daß ihnen infolge des Eigenartigen ihrer Stellung ein Streikrecht nicht zugesprochen werden könne. Er kam hierbei auch auf die bekannten Vorgänge in Bayern zu sprechen und streifte auch das Verbot des deutschen Militärarbeiterverbandes. Er bemerkte noch, daß man solche Dinge nicht durch die Parteibrille betrachten müsse und gab der Verwunderung darüber Ausdruck, daß der preussische Minister in Sachen des Militärarbeiterverbandes vor dem Gesicht der sozialdemokratischen Presse zurückgewichen sei. Die Resolution des Referenten fand gleichfalls einstimmige Annahme. — Die Vertreter der Eisenbahnerverbände von Bayern, Württemberg und Mecklenburg hoben die Vorteile des Anschlusses an den Gewerkschaftsverband für ihre Arbeiten hervor, erhoben aber lebhaft Klage über die Angriffe seitens der sozialdemokratischen und der neutralen Verbände. — Verbandssekretär Bergmann-Röhl erstattete ein Referat über „Arbeitsnachweis und Arbeitslosenfürsorge“, in welchem er eine größere Stabilität des Arbeitsmarktes, besseren Schutz der nationalen Arbeitskraft, reichsgezügeltere Regelung der Arbeitsvermittlung, Sorge für die unverschuldete Arbeitslosen und eine reichsgezügeltere Arbeitslosenversicherung auf beruflicher Grundlage forderte und betonte, daß für die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge die Mitwirkung der Gewerkschaften unentbehrlich sei, weshalb ihnen ein entsprechender Einfluß einzuräumen sei. — Der Resolution wurde zugestimmt. — Desgleichen einer weiteren Reihe von Anträgen, die sich gegen die sozialdemokratischen Monopolarisierungsverträge richteten, eine Reform des Stellenvermittlungsgesetzes verlangen und die Ausgabe verschiedener an sich gesetzlich gestatteter Abwehrscheine fordern. — Ebenso wurden

debattellos die Anträge betreffend Erhebungen über das Wohnungs- und Kantinenwesen in der Ziegeleiindustrie, die Regelung der Arbeitszeit in den Glashütten, die Anpassung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der Gasthausangestellten an die Grundsätze der christlichen Gewerkschaften und betreffend die Berücksichtigung jener Ladengeschäfte gutgeheißen, welche nur Fabrikate von solchen Firmen führen, welche die Arbeits- und Lohnbedingungen ihrer Arbeiter mit der Organisation vereinbart haben. Hierauf wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Dresden, 10. Oktober.
Dem heutigen vierten und letzten Verhandlungstag wohnten als Ehrengäste bei: Staatsminister Erz. Graf Bismarck v. Schildt und der Vorsitz der konservativen sächsischen Landtagsfraktion Hofrat Opitz. Der erste Vortrag behandelte das Arbeitsrecht, über das Referent Rühr-M-Gladbach und Reichstagsabgeordneter Beder-Urnberg referierten. — Die beiden Referenten führten übereinstimmend aus, daß das heutige Arbeitsrecht das unübersichtlichste Rechtsgebiet sei, weil die Gesetze teils zu alt und teils zu lückenhaft seien. Das Arbeitsrecht müsse deshalb vereinfacht werden. Die Ausgestaltung bzw. Ausfüllung des Arbeitsvertrages wird in den Hauptzügen der freien Übereinkunft der Parteien überlassen bleiben müssen. Zum Ausgleich der Machtunterschiede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind bei der Regelung des Arbeitsverhältnisses ein freier Arbeitsmarkt und die Wahrung eines freien Koalitionsrechtes vor allem erforderlich. — Referent Beder umgrenzte die Teile des Arbeitsvertrages, die der freien Vereinbarung nicht entzogen werden können und wandte sich scharf gegen einen neuen gesetzlichen Arbeitswillensschutz. — Referent Rühr be sprach die rein juristische Seite der einzelnen Fragen. — In der Diskussion schilderte Weber-Duisburg die Verhältnisse der Arbeiter in der Schwerindustrie und verlangte eine Besserung derselben; Erhard-Ratowitz verlangte für die Schaffung eines Arbeitsrechtes ein gemeinverständliches Deutsch, während Treffer-Berlin die Frage der Haftpflicht anschnitt. — Über das gewerbliche Schieds- und Einigungs-wesen sprachen Staatsminister a. D. Frhr. v. Berlepsch und Verbandsvorsitzer Kurtzsch-Röhl. Frhr. v. Berlepsch untersuchte zunächst die Frage, ob die bisher eingeschlagenen Wege zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer als hinreichend anzusehen sei, wobei er zu einer Verneinung der Frage kam. Beide Wege müßten auch in Zukunft in Anspruch genommen werden. Besonderes Gewicht legte er auf die Schaffung eines Reichseinigungsamtes, das von dem Prinzip des Zwanges mit Ausnahme des Einigungs- und Verhandlungszwanges absehen solle. Der Redner versichert, daß die Gesellschaft für soziale Reformen bereit sei, mit den Arbeitern nach dieser Richtung hin zusammenzuarbeiten, weil eine erfolgreiche Sozialpolitik ohne Mitwirkung der Arbeiter nicht zu machen sei. Der Vorsitz Schiffer feiert sodann die unvergleichlichen Verdienste des Freiherrn v. Berlepsch um die Sozialpolitik, worauf der Verbandsvorsitzer Kurtzsch-Röhl das Korreferat erstattete, in welchem er die Frage behandelte, ob in den bestehenden Einigungs- und Schiedsgerichtseinrichtungen die Minderheiten durch die christlich-nationalen Gewerkschaften entsprechend vertreten seien. Er kam zu dem Ergebnis, daß die sozialdemokratischen Organisationen die Minderheiten überall möglichst auszufüllen suchen. Unter diesen Umständen verzichteten die christlichen Gewerkschaften lieber auf eine Einigungsrichtung, da sie eine sozialdemokratische Vertretung entschieden ablehnen. Sie fordern nicht nur den weiteren Ausbau des gewerblichen Schieds- und Einigungswesens, sondern auch eine Verbesserung insofern, als allen Gewerkschaftseinrichtungen in den Einigungsämtern eine Vertretung eingeräumt werden müsse. — In einer längeren Diskussion wurde der

Die Chinesen als Köche.

Von R. Johnson.

(Nachdruck verboten.)
Die Grausamkeit der Chinesen ist sprichwörtlich. Der Chinese ist nicht nur grausam in seinen Strafen oder im Kampfe mit dem Feinde, er ist es auch in der Küche. Man hat die Chinesen ein Volk von Spielern genannt, man könnte sie ebenso gut ein Volk von Köchen nennen. Die „Kunst des Kochens“ steht bei ihnen in höchstem Ansehen. Es gibt nur wenige Chinesen, welche nicht die Luft oder die Leidenschaft haben zu kochen, gut zu kochen. Selbst der ärmste Chinese, dem als tägliche Nahrung nur Reis zur Verfügung steht, sucht diesem an sich jeden Nahrungsmittel durch die Kochkunst Mannigfaltigkeit abzugewinnen. So gibt es gekochten, gedampften, gewürzten und gemischten Reis. So wie dem Reis, so suchen die Chinesen allen Nahrungsmitteln den höchsten Reiz abzugewinnen. In diesem Bestreben gehen sie bis zur denkbar größten Grausamkeit. Soll beispielsweise dem Geflügel der höchste Grad der Schmachhaftigkeit verliehen werden, so geht der Koch auf folgende Weise vor. Er nimmt eine Taube, ein Huhn, eine Ente oder Gans und hält sie lebend über eine mit heißem Fett versehene Pfanne, daß die Füße das heiße Fett eben berühren. Die große Hitze läßt die Füße des armen Opfers anschwellen und das Blut aus dem Körper dorthin strömen. Nach kurzer Zeit taucht man die geschwellenen Füße in ein Gewürz von Gewürzen und dann wieder in das bradelnde Fett. Die so zubereiteten Füße gelten als eine große Delikatesse und werden selbst dem Bruchfleisch vorgezogen. Die oft zollweit angeschwellenen Füße sind ein Gericht für sich.

Auf gleiche Weise bereitet man auch „Hundespoten“. So wird es dem Europäer erklärlich, wenn man in China für Hühner-, Hunde- und Katzenfleisch spielt in allen Volksschichten als Nahrungsmittel eine große Rolle. Reiche Leute suchen diesem Fleisch auf höchst grausame Weise einen würzigen Geschmack beizubringen. Man setzt das lebende Tier in eine Art von Backofen und heizt dann denselben. Die Hitze verursacht dem armen Opfer gewaltigen Durst. Man gibt nun dem Tiere gewürztes Wasser oder gar gewürzten Wein in beliebiger Menge zu trinken. So geht es stundenlang fort. Um die Qual des Opfers kimmert sich der Chinese nicht, er denkt nur an das schön gewürzte Fleisch, das ihm nach stundenlangem Qual das Tier bringen soll.

Durch seine Überbevölkerung ist China dahin gekommen, daß seine Bewohner alles essen, was nur eben genießbar ist. Die Chinesen lassen nichts amkommen, nichts verderben, was eben genießbar ist. Was uns ein Grauel ist, das halten sie für Lederbissen. Ratten und Mäuse verspeist man in China ohne Wahl. Wie man bei uns in gewissen Städten oder Dörfern getrocknete Fische oder Früchte in der freien Luft hängen sieht, so hängen in China Ratten und Mäuse an den Schwänzen befestigt von den Hausdächern herab. Es ist freilich nur die Speise des armen Mannes, aber auch die Reichen haben sich, der Not gehorchend, an sonderbare Lederbissen gewöhnt. Die vornehme chinesische Küche kennt Gerichte aus Schlangen, Schmetterlingen und sonstigen Insekten. Die Larven der Seidenwürmer ergeben eine Delikatesse von großem

Werte. Die sogenannten „indischen Vogelnester“ sind ja weltbekannt. Man verzehrt diese Gerichte mit einer dicklichen und gewürzten Sauce. Für die beliebte Schwalbennestersuppe lautet die chinesische Zubereitungsweise folgendermaßen: Man nimmt möglichst viele Schwalbennester, reinigt sie von etwaigen Federn und füllt sie in kochendes Wasser. Man kocht so lange, bis eine dickliche Masse entstanden ist. Diese heiße Masse gießt man über eine Anzahl hartgekochter Eier und feingewürzter Würstchen. — Diese Suppe wird meist nur bei festlichen Gelegenheiten aufgetragen. Bei solchen Gelegenheiten macht es der Chinese genau so, wie der Europäer, er läßt möglichst viele Gänge auftragen. Ein großer Unterschied bei solchen Festessen besteht nur darin, daß der Chinese frühestens nach dem fünften Gang eine Rede hält, während der Europäer möglichst schon nach dem ersten Gang reden muß.

Im Gegensatz zum Europäer sieht der Chinese es als Zeichen von Bildung und Höflichkeit an, wenn er beim Essen sich möglichst geräuschvoll benimmt, wenn er recht deutlich zeigt, wie gut es ihm schmeckt. So wird das Raufen und Schlucken mit lautem Geräusch ausgeübt, die Lippen werden mit viel Behagen beleckt. Dabei fehlt es an übertriebenen und schwülstigen Lobeserhebungen nicht. Neben den Fleischgerichten spielen auch die Fischspeisen eine große Rolle. Durch Natur und Kunst hat China viele Wasserstraßen. Seine Flüsse und Kanäle bergen großen Fischreichtum. Es genügt aber dem Chinesen nicht, seine Fische einfach zu kochen, auch diese Gerichte müssen möglichst pikant hergerichtet werden. Die Fische werden mög-

lichst stark mit Gewürz eingerieben und dann in Öl gebaden. In kleineren engen Straßen riecht es daher meist unangenehm nach Öl und Fett und zu gewissen Tageszeiten sind ganze Straßen in China in einem unangenehmen Küchennebel gehüllt.

In einem Lande, wo der Ackerbau so in hohen Ehren steht, wie in China, ist es natürlich, daß die Backkunst der Kochkunst nicht nachsteht. Die Bäckerreien und Konditoreien Chinas liefern daher auch nennenswerte Sachen. Die Zuckerbäckerei steht auf einem hohen Standpunkte. Das ist nicht auffallend in einem Lande, das den Rohrzucker schon längst kannte, als die europäischen Völker noch mit Honig süßten und vom Zucker keine Ahnung hatten. So kann es auch nicht Wunder nehmen, wenn man in China kandierte, in Zucker eingemachte Früchte vorgelegt bekommt, wie sie in Europa so schön nicht gefunden werden.

Sonderbar ist es, daß der Chinese den Genuß des Kaffee-Trinkens nicht kennt. Was uns der Kaffee, das ist dem Chinesen der Tee. Der Schluß eines jeden größeren Essens bildet in China stets eine Tasse Tee. Diese Tasse ist zwar meist sehr klein, vergleichbar mit einer Mokka-Schale, aber ihr Inhalt ist dafür sehr kostbar; das Aroma dieser kleinen Tasse Tee hat selbst für den Europäer etwas Kostliches. Die chinesischen Tees sind ja auch bei uns berühmt, aber es scheint, als verübten die Teesorten einen großen Teil ihres Aromas durch die weite Reise, denn im Lande selbst trinkt man oft einen schwarzen oder grünen Tee, so schön und gewürzhaft, wie man es in Europa niemals kann.

Standpunkt der Referenten gut geheßen, einige kleinere Anträge, sowie die Resolution der Referenten wurden angenommen. — Nach Vorlesung der Wahlen zum Ausschuss des Gesamtverbandes wurde die Tagung mit einem Schlusssatzwort des Vorsitzers und dem Absingen der Hymne „Deutschland, Deutschland über alles“ geschlossen.

Koloniales.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird vom Gouvernement telegraphisch berichtet, daß von der Ostgrenze neues bis jetzt nicht zu melden ist. Der Vorfall bei Humerob ist noch nicht aufgeklärt. Die Patrouillen konnten die aufgefundenen Spuren nur bis zum 5. Oktober verfolgen. Die Nachforschungen werden jedoch fortgesetzt.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 8. Oktober. (Die Firma M. A. Kiewe) beging gestern ihr 50jähriges Bestehen durch ein Festessen, an dem auch die städtischen Körperschaften teilnahmen.

Graubenz, 9. Oktober. (Unfall. Verlorene Bauarbeiten.) Von einem Wagen überfahren und schwer verletzt wurde gestern in der Lindenstraße ein Arbeiter aus Tarpn. Der Mann wollte mit seinem Kade vor einem Ziegelwagen vorbeifahren, kam dabei zu Fall, und ein Rad des Wagens ging ihm über den linken Unterschenkel. — In der Hauptversammlung des Gewerbevereins wurde mitgeteilt, daß von 1900 bis 1910 in Graubenz 35 Handwerksmeister 162 433 Mark an Bauarbeiten verloren haben. An dem Kurjus für statische Berechnungen für Betonbau haben 8 Meister und 19 Techniker teilgenommen. Zum ersten Vorsitz wurde Stadtbaurat a. D. Witt wiedergewählt.

Marienwerder, 9. Oktober. (Eisenbahnunfall.) Die Maschine eines Güterzuges fuhr heute früh auf dem toten Gleis gegen einen Pressbock. Sie entgleiste und wurde stark beschädigt. Von Marienburg wurde ein Rettungszug an die Unfallstelle entsandt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Stargard, 9. Oktober. (Die Stadtverordneten) genehmigten gestern die Verlesung des Bürgermeisters Gambke in den Ruhestand und setzten das Ruhegehalt auf 4800 Mark fest. Der Vorsitz Dr. Keyde würdigte mit anerkennenden Worten die mehr als 20jährige Wirksamkeit des scheidenden Bürgermeisters. Die Bürgermeisterstelle soll mit 5500 Mark Anfangsgehalt und einem Endgehalt von 7500 Mark ausgeschrieben werden. Zum unbesoldeten Magistratsmitglied bis zum 4. Juni 1914 wurde Justizrat Rost gewählt. Die Annahme der Stiftung „Goldharbs Altenheim“, bestehend aus drei Häusern im Werte von 78 000 Mark und einer Barzahlung von 22 000 Mark, wurde zum Beschluß erhoben.

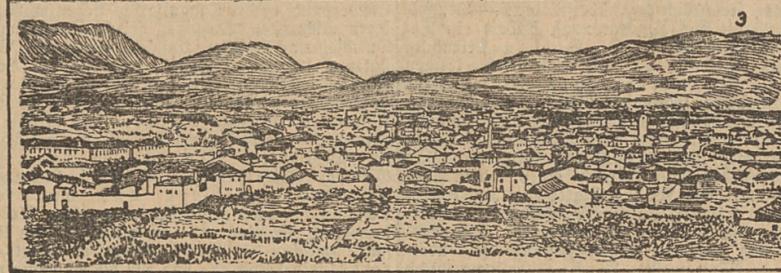
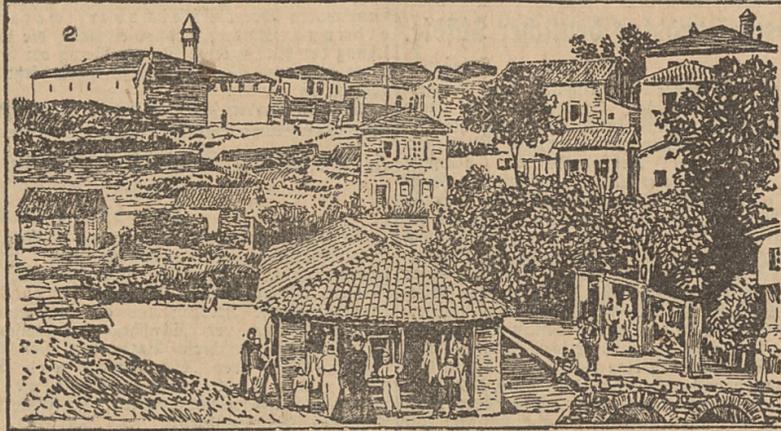
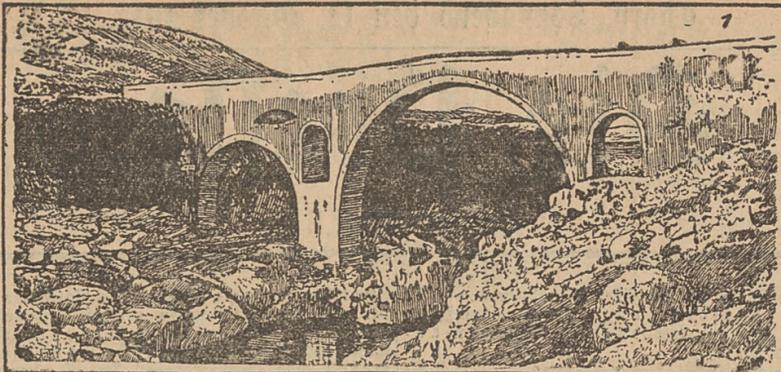
Stuhm, 9. Oktober. (Auf dem Remontemarkt in Hintersee) wurden heute von 72 vorgestellten volljährigen Zug- und Reitpferden nicht weniger als 64 Stück zu Preisen von 1000 bis 1500 Mark angekauft. Rittergutsbesitzer von Brochwitz-Dornitz stellte der Kommission allein 42 Pferde vor, von denen 35 angekauft wurden. Lieferanten waren außerdem u. a. Rittergutsbesitzer Grothe-Kraschub, Gutsbesitzer Strömer-Riesing, Weisker-Schlössau. Die in den letzten Tagen gemachten Aufkäufe reichen zur Deckung des Bedarfs, der infolge der Armeevermehrung gebraucht wird, bei weitem nicht aus.

Danzig, 10. Oktober. (Das Ergebnis der Automobil-non-stop-Fahrt. Leidenfund.) Das Resultat der am 29. September hier stattgefundenen, vom Gau 8 des allgemeinen deutschen Automobilklubs veranstalteten non-stop-Fahrt ist jetzt wie folgt festgestellt: Den Ehrenpreis der Stadt Danzig, der zweimal gewonnen werden muß, erhielt Berthold-Danzig (im Vorjahre Scheffler-Ditza), den Kommittee-Ehrenpreis: Förster-Danzig, den Ehrenpreis des westpreussischen Automobilklubs: Werner-Prault, den 1. Gaupreis: Bault-Sporwien (Ostpreußen), den 2. Gaupreis: Scheffler-Ditza, den 3. Gaupreis: Schneemann-Belgard. Den Sonderpreis der Firma Bosch-Stuttgart erhielt Förster-Danzig, den Ehrenpreis der Norddeutschen Automobilwerke für den besten Sperber-Wagen: Fröhlich-Radow und den Ehrenpreis der Firma Schlow u. Förster-Danzig: Werner-Prault. 28 Wagen konfurrierten. — Als Leiche geboren wurde gestern Nachmittag eine Frau in mittleren Jahren, die vormittags den Tod in der See am Herrenbade Westerplatte gesucht und gefunden hatte. Der Körper wurde in die Leichenhalle zu Neufahrwasser gebracht und dort von den Angehörigen rekonstruiert und in Empfang genommen. Die Lebensmilde war schwer nervenkrank und hatte in dieser Gemütsstimmung ihren bedauerlichen Entschluß gefaßt und durchgeführt.

Königsberg, 7. Oktober. (Die Massendiebstähle) in einem hiesigen Manufakturwarengeschäft, über deren Entdeckung wir berichteten, sind bedeutend umfangreicher, als es zuerst den Anschein hatte. Die diebstahlige Aufwärtlerin, die sich durch Selbstmord im Gefängnis der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat, hat nicht nur ihre Verwandten und guten Freunde mit „billigen“ Sachen der verschiedensten Art versorgt, sondern auch einen schwunghaften Handel mit den gestohlenen Waren getrieben. So sind in einem ostpreussischen Garnisonsstädtchen von etwa 8000 Einwohnern jetzt ganze Wagenladungen von Rifen, in denen sich Teppiche, Kleider- und Angutstoffe, Wäsche usw. befinden, entdeckt und beschlagnahmt worden. Die geschädigte Firma beziffert ihren durch die jahrelang fortgesetzten Diebstähle entstandenen Verlust auf circa 25-40 000 Mk.

Bromberg, 8. Oktober. (Patent.) Dem Direktor der Dampfmaschinen-Fabrikgesellschaft, Herrn Ernst Müller hier, ist vom kaiserlichen Patentamt eine „Vorrichtung zum Ablassen des Kohlenäurewässers in die Wäsche des Gärbottichs“ im deutschen Reich patentiert worden.

Bromberg, 10. Oktober. (Die Genehmigung zur Einfuhr von russischem Rind- und Schweinefleisch) nach Bromberg ist in einem an die hiesige Regierung gelangten Ministerial-Rekript erteilt worden. Es kann jedoch noch nicht an eine Einfuhr von Fleisch aus Rußland gegangen werden, da noch die Ausführungsbestimmungen ausstehen, unter denen die Einfuhr zu geschehen hat. Doch ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß auch dieser Punkt in den nächsten Tagen seine Erledigung findet. Heute früh ist eine Kommission, bestehend aus den Herren Tierarzt Kottermofer und Rentner Nachmann, über die Grenze geschritten, um sich dort eingehend zu orientieren und eventuell bereits günstige Bezugsquellen von Rind- und Schweinefleisch zu ermitteln. Augenblicklich finden Verhandlungen mit der russischen Regierung statt, um eine Basis zu finden, auf der einzelnen Fleischern der Verkauf des einzuführenden Fleisches zu den von der Stadt festgesetzten Preisen übertragen werden kann. Zu welchem Resultat



1. Die Wesirbrücke über die Moraca. 2. Strassenbild aus Podgoritza. 3. Gesamtansicht von Podgoritza.

Podgoritza.

Die Stadt Podgoritza ist derjenige Ort Montenegros, auf den sich jetzt nach der Kriegserklärung das Hauptinteresse konzentriert. Podgoritza ist der bedeutendste Handelsplatz in Montenegro. Seine strategisch wichtige Lage hat ihn zu dem Konzentrationspunkt der montenegrinischen Streitkräfte gemacht. Die Stadt liegt an der Einmündung der Ribnica in die

Moraca und besteht aus der unregelmäßig gebauten, verfallenen türkischen Altstadt und der regelmäßig gebauten slawischen Neustadt. Ein besonders bemerkenswertes Bauwerk ist die Wesirbrücke. In den Straßen von Podgoritza herrscht stets ein reges Leben, da sich hier, wie bemerkt, im wesentlichen der Handel Montenegros abspielt.

diese Verhandlungen führen werden, ist bis zur Stunde noch ungewiß.

Posen, 9. Oktober. (Die Posener Gattenmordaffäre.) Über das Verbalten der Frau Dr. Blume nach der Bluttat vom 10. September werden jetzt noch Einzelheiten bekannt, die ein außerordentlich grelles Licht auf den Charakter der des Mordes beschuldigten Frau werfen, die jetzt in der Untersuchungshaft ihrem Richterpruch entgegensteht. Es ist nun durch die Mitteilung eines Zeugen, über dessen Glaubwürdigkeit alle Zweifel ausgeschlossen sind, erwiesen, daß Frau Dr. Blume, nachdem sie von Unterberg, dem Orte der Tat, mit der Bahn zurückgekehrt war, sofort einem ihr befreundeten Arzt (nicht demselben, der zu Beginn der Erörterungen mehrfach erwähnt wurde) einen Besuch abstattete, der drei Stunden dauerte, worauf sie von dem Arzt, dessen Frau einige Wochen verweist war, nachhause begleitet wurde. Dieses Verhalten der Frau Dr. Blume nach der furchtbaren Tat ist einwandsfrei festgestellt worden. Es wurde weiter ermittelt, daß sie demselben Arzt schon mehrfach in Abwesenheit von dessen Frau Besuche abgestattet hatte. Einmal war der betreffende Arzt, als Frau Dr. Blume kam, nicht zuhause. Diese ging nun an das Telefon und zitierte den Arzt mit folgenden Worten herbei: „Hier Frau Dr. Blume; bitte, kommen Sie.“

Bissa, 9. Oktober. (Todesfall.) Gestern Abend verschied nach langen schweren Leiden Maurer- und Zimmermeister Stadtrat Hermann Meyer im fast vollendeten 67. Lebensjahre. Der Verstorbene, aus Rudnik, Kreis Graubenz, gebürtig, hat der Stadtverordnetenversammlung von 1890 bis 1899 angehört und seitdem dem Magistrat als Stadtrat.

Stettin, 9. Oktober. (Ein großer Einbruchsdiebstahl) wurde in das Puhgeschäft von Pauline Noack verübt. Es sind dort eine große Menge von echten Straußenfedern, Reißern, Meureußen und Damenhüten gestohlen worden. Die Täter sind durch ein Hoffenster eingestiegen, in die Arbeitsstube gelangt, haben dann die Tür zum Laden gewaltsam erbrochen und hier die wertvollsten Sachen eingepackt. Dann haben sie wie die Banditen gehandelt, die Federn von garnierten Hüten abgeschnitten, die Hüte selbst und Zubehör zertrümmert, zertritten, zerschneiden oder auf andere Weise vernichtet. Auf diese Weise ist der Inhaberin ein Schaden von 8000 bis 10 000 Mark entstanden.

Swinemünde, 9. Oktober. (Besitzwechsel.) Der Hotelbesitzer Zeiter hat sein an der Dünenpromenade gelegenes Grundstück, Wiener Cafe und Logierhaus, an einen Herrn aus Danzig verkauft. Als Kaufpreis werden, der „Ostseezeitung“ zufolge, 340 000 Mark genannt, als erste Anzahlung 60 000 Mark.

Sozialnachrichten.

Thorn, 11. Oktober 1912.

(Die Steuerveranlagung für 1913) wird nach in der ersten Oktoberhälfte bei allen Kommunalverwaltungen in Preußen aufgenommen werden. In diesem Jahre wird sich dieselbe nur auf die Einkommensteuer beziehen, während die Veranlagung der Ergänzungssteuer (Vermögenssteuer) bekanntlich nur alle drei Jahre einmal vorgenommen wird. Da letztere erst 1911 veranlagt wurde, so wird die nächste Wiederholung erst 1914 erfolgen. Die ersten Veranlagungsarbeiten für die

miterzue. Erle liegt flau, besonders wohnnische mit der Eisenbahn eingeführte Ware, die jetzt aus zweiter Hand stark angeboten wird. Beachtenswert ist der Rückgang im Angebot von Rigaer Ware über Stettin; die Einfuhr hat derart nachgelassen, daß mit den über die Ostsee herankommenden Mengen von Rothholz kaum noch zu rechnen ist.

Podgorz, 11. Oktober. (Gemeindevorstellung.) Gestern Nachmittag 4 Uhr fand eine Sitzung der Gemeindevorstellung statt. Erschienen waren die Herren Bürgermeister Kühnbaum, die Schöffen Rendant Bartels und Tischlermeister Prochnow und die Gvw. Dr. Horst, Meyer, Hahn, Bergau und Nicolai; als Vertreter von Piasz Herr Gemeindevorsteher Dürr. Die ersten zwei Punkte der Tagesordnung, betreffend Armenschaften, wurden in gemeinsamer Sitzung des Zweckverbandes Podgorz-Piasz verhandelt. 1) Armensache Lau. Die Ehefrau Lau war irrsinnig geworden und wurde vom Mai bis August im Thorer Diakonissenhause behandelt und als sie dort tobtüchtig wurde, nach Schwes überführt, wo sie bald darauf starb. Der Ehemann, der nur eine kleine Pension bezieht, kann die entstandenen Verpflegungskosten von 117 Mark nicht aufbringen. Es wird beschloffen, diese auf die Rammereifolge zu übernehmen. — 2) Armensache Amstörbork. Die Unterstützung der etwa 70jährigen, aber noch arbeitsfähigen Frau, die freie Wohnung hat und eine monatliche Unterstützung von 3 Mark bezieht, wird auf 5 Mark erhöht. — 3) Wahl von fünf Wahlmännern zu der bevorstehenden Kreistagswahl. Durch Stimmzettel werden, nachdem Gv. Horst erklärt, eine Wahl nicht annehmen zu wollen, einstimmig gewählt Bürgermeister Kühnbaum und die Gvw. Meyer, Hahn, Bergau und Nicolai. — 4) Antrag des Magistrats um Bewilligung zweier Straßenlaternen für die Schneidemühlstraße. Bürgermeister Kühnbaum: Die Straße ist ausgebaut, und es herrscht dort so große Dunkelheit, daß Verkehr in der Bodorowstraße den Magistrat erucht hat, wenigstens zwei Laternen anzubringen. Die Straße ist 350 Meter lang, und der Verkehr ist dort, auch von Militär, stärker geworden. Es würde sich empfehlen, drei Laternen, die zusammen 321 Mark kosten, zu beschaffen und eine als Reserve auf Lager zu legen. Die Kosten des täglichen Anzündens werden 3 Mark monatlich nicht überschreiten. Gv. Meyer fragt, ob die Straße schon endgültig den Namen „Schneidemühlstraße“ erhalten habe. Bürgermeister Kühnbaum: Ich verneine dies, der Name werde erst nächstens bestimmt werden. Von den Laternen solle eine auf dem Fahrdamm am Bogen, den die Straße macht, aufgestellt werden. Zu erwägen sei, ob die Laternen nicht bis 4 Uhr morgens brennen bleiben sollen, um Ruhestörungen zu verhüten; doch könnte man sie vorerst vorläufig bis 11 Uhr brennen lassen. Die Aufstellung von zwei Laternen wird beschloffen mit der Bestimmung, daß diese vorläufig bis 11 Uhr brennen. — 5) Antrag des Magistrats behufs Beschaffung neuer Hydrantenpumpen. Bürgermeister Kühnbaum: Die Beschaffung, welche die Lage der Hydranten anzeigen, haben sich nicht bewährt; der Magistrat beantragt deshalb, Schilder aus Gussstahl zu beschaffen. Die Kosten in Höhe von 115 Mark werden bewilligt. — 6) Rammereifolgeprotokolle pro August und September 1912. Für den Monat August betragen die Einnahmen 61 013 Mark, die Ausgaben 49 859 Mark, Bestand 11 154 Mark; für den Monat September die Einnahmen 86 844 Mark, die Ausgaben 80 455 Mark, Bestand 6379 Mark. Die Protokolle werden zur Kenntnis genommen. — 7) Mitteilung über den ausgeführten Erweiterungsbau auf dem hiesigen Gaswerk und die entstandenen Kosten. Bürgermeister Kühnbaum: Die Arbeiten sind von der Firma Franke-Bremen fertig gestellt und abgenommen worden; die Erweiterung wird nun voraussichtlich für längere Zeit genügen. Die Gesamtkosten von 6281 Mark sind aus dem Referendonds gedeckt. Die Mitteilung wird zur Kenntnis genommen. — 8) Mitteilung über die Bildung einer Hypothek auf dem Grundstück Podgorz Nr. 36. Die Übernahme einer Hypothek von 4280 Mark wird zur Kenntnis genommen. — 9) Ergänzung des § 4 der Gehaltsordnung der hiesigen Kommunalbeamten vom 26. April 1910. Bürgermeister Kühnbaum: Die Bestimmung, daß das Gnadenquartal gewährt werden soll, gemäß der für Staatsbeamte geltenden Vorschriften, soll in Wegfall kommen und dafür einfach gelagt werden, daß ein Gnadenquartal gewährt wird, auch beim Tode eines pensionierten Beamten, und zwar soll die Auszahlung sogleich erfolgen, auch wenn das Vierteljahr, für welches das Gehalt oder Ruhegehalt im voraus bereits erhoben, noch nicht abgelaufen ist. Die Änderung wird genehmigt. — Hierauf fand die feierliche Verabschiedung des in den Ruhestand getretenen Polizeileutnants Herrn Wilhelm Wessalowski statt. Herr Bürgermeister Kühnbaum hielt eine Ansprache, in der er dem aus dem Kommunaldienst Scheidenden, der 25 Jahre mit ihm zusammen gearbeitet habe, in schwieriger Lage als heute, den Dank des Magistrats ausdrückte. Damals war die Lage eines Kommunalbeamten ungleich schlechter als jetzt, nach der neuen Besoldungsordnung von 1910, die auch für ein Ruhegehalt des arbeitsfähigen Beamten gegolgt hat. Umso mehr ist anzuerkennen, daß Sie als Volkshilfsbeamter wie als Polizeibeamter sich treu erwiesen haben. Ich freue mich, daß Sie, als erster, die Wohlthat der neuen Ordnung genießen und ein Ruhegehalt, als Lohn der Treue, beziehen werden. Aber auch höheren Ortes sind Ihre treuen Dienste anerkannt, und auf meinen Antrag ist Ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser das allgem. Ehrenzeichen verliehen, das ich im Auftrage Sr. Majestät dem Kaiser das allgem. Ehrenzeichen verliehen des Herrn Regierungspräsidenten und des Herrn Landrats für Ihren Lebensabend Ihnen hiermit überreiche. — Nach diesem feierlichen Akt, dem sämtliche Kommunalbeamten beiwohnten, fand noch eine getrimte Sitzung statt.

Landwirtschaftliches.

Die statistische Korrespondenz veröffentlicht in einer Sondernummer die Erntevorschätzung für Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben in Preußen nach dem Stande von Anfang Oktober 1912: Kartoffeln, Anbaufläche 2 258 881 Hektar, voraussichtlicher Ertrag vom Hektar 15,05 Tonnen, im ganzen 34 003 277 Tonnen, 1911 geschätzte Mittelerte vom Hektar 14,42 Tonnen; Zuckerrüben, Anbaufläche 426 205 Hektar, voraussichtlicher Ertrag vom Hektar 30,71 Tonnen, im ganzen 13 090 708 Tonnen, 1911 geschätzte Mittelerte vom Hektar 29,69 Tonnen; Futterrüben, Anbaufläche 161 759 Hektar, voraus-

fichtlicher Ertrag vom Hektar 40,39 Tonnen, im ganzen 6 533 477 Tonnen.

Luftschiffahrt.

Über die Zerstörung des Militärluftschiffes „M. 3“ wird aus Berlin berichtet: Das Militärluftschiff „M. 3“, das in diesem Jahre erfolgreich an den Kaisermanövern teilgenommen hat und bereits eine ganze Reihe wohlgeleitener Fahrten ausführen konnte, sollte Donnerstag Morgen von der Luftschiffhalle in Tegel aus eine Übungsfahrt antreten. Die nötigen Vorbereitungen waren getroffen, und die Mannschaften standen vor der Halle bereit, den Ballon an den Schleppseilen ins Freie zu bringen. Plötzlich schlug eine hohe Stichflamme aus dem Vorderteil des Ballons, und in den nächsten Sekunden stand das ganze Luftschiff in Flammen. Durch die gewaltige Hitze, die sich beim Verbrennen des Wasserstoffgases bildete, wurden die Fensterhebeln aus der Seitenwand der Halle herausgedrückt. In wenigen Sekunden war die ganze Hülle des Ballons samt dem Netzwerk verbrannt, und im nächsten Augenblick stand auch das Benzinerreservoir der Gondel in Flammen. Auch das Ballonnetz des Daches sowie die Verschaltung der Seitenwände der Halle hatte an einigen Stellen Feuer gefangen, und die ganze Halle drohte ein Raub der Flammen zu werden. Erst nach einer halben Stunde gelang es, den Brand der Halle vollständig abzulöschen. Die Ursache des Unfalles ist auf eine Selbstentzündung des Gases zurückzuführen. — Das Luftschiff „M. 3“, das nach dem System Groß-Ballnach Ende 1909 erbaut ist, ist ein unflexibles Luftschiff. Unter der Hülle, die eine Länge von 84 Metern und einen Größendurchmesser von 12,4 Metern besitzt, ist ein Kieselgerüst aus Aluminium aufgehängt, das dreiteilige Form hat und an dem sich das Seitensteuer befindet. Der Antrieb des Schiffes erfolgt durch vier Motoren zu je 75 Pferdekräften, die drei vierfüßrige Schrauben antreiben. Mit einer Tourenzahl von 500 Umdrehungen in der Minute vermochten sie dem „M. 3“ eine Höchstgeschwindigkeit von 16,4 Metern in der Sekunde zu verleihen. In der Gondel konnten 10 bis 12 Personen Platz finden. Der „M. 3“ war sich 25 Stunden in der Luft halten konnte, ist wiederholt von schweren Unglücksfällen betroffen worden. So mußte das Schiff am 22. Dezember 1911 auf der Rückfahrt von einer Fahrt nach Frankfurt (Oder) und Guben in der Nähe von Groß-Vichterfelde niedergehen. Bei der Landung zwischen der Mariannen- und der Marienfelder Straße um 7 1/2 Uhr abends legte sich der Vorderteil des Schiffes auf das Dach eines Hauses, doch wurde der Ballon nicht beschädigt. Er wurde abmontiert und auf Wagen nach Tegel geschafft. Im September 1911 nahm er an den Kaisermanövern teil, wobei der Inhalt der Hülle sich infolge elektrischer Entladungen entzündete. Das Luftschiff verbrannte damals bis auf die Gondel. Auch an den diesjährigen Kaisermanövern beteiligte sich „M. 3“, indem es für die rote Partei Aufklärungsdienste leistete.

Mannigfaltiges.

(Wegen Mordes) an der Dienstadt Lucia Skarabel verurteilte das Schwurgericht

Dels den Fürstergögling Wilhelm Sobank aus Goithe, Kreis Müllitz, zum Tode.

(Das Ende des Leichtsinns.) In einem Hotel in Frankfurt a. M. erschoss sich der 16jährige Gymnasiast Gerhard Richter aus Magdeburg. Er hatte vor einigen Tagen seinem Vater, der Versicherungsdirektor ist, mehrere tausend Mark unterschlagen und war nach Berlin gefahren, wo er einen Teil des Geldes verjubelte. Von Berlin fuhr er nach Frankfurt zu den Pferderennen, wo er dann den Rest des Geldes verlor und aus Verzweiflung darüber sich das Leben nahm.

(In rheinischen Winzereisen) wird der Erlaß eines Notstandsgesetzes angestrebt, da die Bestimmungen des Weingesetzes nicht ausreichen, um den geringen Rest der Trauben, den der Frost nicht vernichtet, aber minderwertig gemacht hat, durch Zusatz von Zuckerlösung zu trinkbarem Wein zu machen.

(Zwei Kinder verbrannt.) Am Dienstag Mittag entfiel auf dem Grundstück Biedermannstraße 23 in Leipzig-Connewitz ein kleines Feuer. Die Nachbarn drangen in die Wohnung ein und fanden darin zwei 3 Monate alte Kinder erstickt und angefohlt vor. Ein 3 Jahre alter Knabe lag beunruhigt am Boden, konnte aber gerettet werden.

(Ein ungetreuer Lehrling.) Der 15jährige Kaufmannslehrling Anders von der Wolkenfabrik Capella in Calbe erhob bei der Mitteldeutschen Privatbank in Calbe mittels gefälschten Schecks 10 000 Mark und flüchtete.

(Wegen Veruntreuung) in vier Fällen wurde von der Strafkammer des Landgerichts Straßburg i. E. der Rechtsanwalt Philipp Herke-Straßburg zu einer Gesamtkstrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre beantragt.

(Mordprozeß.) Das Schwurgericht in Mannheim hat Donnerstag nach zweitägiger Verhandlung die beiden Angeklagten Beutel und Krebs, die am 26. Mai d. J. den Studierenden der Sprachwissenschaften Hilmar Arjes aus Norden auf dem Ragenbuckel bei Eberbach ermordet hatten, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

(Unterschlagnungen in Höhe von 40 000 Mark) hat sich in Wangels in Nithofstein der Lehrer Keimer in seiner Eigenschaft als Rentant der dortigen Spar- und Darlehnskasse zuschulden kommen lassen. Hierdurch wurde u. a. auch das „Rote Kreuz“ um 5000 Mark geschädigt. Außerdem sind

zahlreiche kleine Leute, die ihre Sparkassenbücher dem Defraudanten anvertrauten, um ihr ganzes Geld bekommen.

(Während eines Plädoners.) brach der Rechtsanwalt Zapzewski in Krakau vom Schlage gerührt tot zusammen. Seit einigen Jahren war Dr. Zapzewski blind, er ließ sich alle Akten vorlesen und verteidigte dann nach dem Gedächtnis.

(Vatermord wegen der Duma wählen.) Wegen eines Streites über die russischen Dumawahlen erstach in Martinefo der der Nationalpartei angehörige Bauer Holta seinen 60jährigen Vater, der zur Linken gehörte. Der Mörder bedrohte noch seine zwei Brüder, die ihn festnehmen wollten, und flüchtete.

(Der Abschiedsbrief des Generals Kogi.) Die Petersburger Blätter veröffentlichen den Abschiedsbrief, den Generalmajor Kogi am Abend vor seinem Tode verfaßte. Einiges geht aus diesem Brief hervor, nämlich, daß es sich nicht um einen von ihm und seiner Frau miteinander verabredeten Doppelselbstmord handelte. Grafin Kogi entschloß sich, freiwillig ihrem Leben ein Ende zu machen, als sie am Begräbnistage des Kaisers an der Nervosität ihres Mannes erkannte, daß er das Schlimmste vorhatte. Sie mehr, sie schritt dann noch früher zum Selbstmord als er. Nach Aussage ihrer Kammerfrau stieß sich die Grafin im Angesicht ihres Gatten das Messer in den Leib. Daß General Kogi sich mit der letzten Witsch, seinem Leben ein Ende zu machen, trug, beweist auch der Umstand, daß er zwei Wochen vor seinem Tode bei einem Steinmetz nach dem Ankauf eines Grabsteines für sich bestellte. Der Abschiedsbrief, den er hinterließ, war an drei Personen und an seine Frau gerichtet; sein Inhalt ist dem „N. W. T.“ zufolge folgender: „Ich folge nunmehr dem Kaiser in den Tod, obgleich ich mir dessen bewußt bin, daß ich mich durch diese Tat in nicht geringem Grade schuldig mache. Durch meine Sorglosigkeit verlor ich in dem Ziviltage (des Saigo-Aufstandes) die mir anvertraut gewesene Regimentskassette, und seither suchte ich jede Gelegenheit auf, um für diese Unterlassung meinem Leben ein Ende zu machen. Ich fand sie nicht! Im Gegenteil, ich wurde von da an von der großen Gnade des Kaisers förmlich überschüttet, ohne daß ich sie verdient habe. Jetzt, im vorgerückten Alter, war ich zur Überzeugung gelangt, daß ich dem Kaiser nur noch von geringem Nutzen sein kann; der frühe Tod des Kaisers war ein sehr harter Schlag für mich, der mich in meinem Vorhaben zu sterben nur bekräftigt hat.“

Humoristisches.

(Werfehl.) Fußgänger: „De, Obacht! Sie haben mich nur um ein paar Zentimeter verfehlt!“ — Chauffeur: „Warten Sie ein bisschen! Ich komme gleich zurück!“ (Kindlicher Rat.) Vater (die Tageseinnahme zählend): „hm, hm — stimmt nicht, meiner Kasse fehlt etwas.“ — Die kleine Anni: „Dann schick doch zum Kasernenarzt, Papa!“

(Stolz.) Bittoso: „Du, ich habe eben dem dicken Major die ganze Suppe über die Uniform geschüttet, und da hat er mir eine Ohrfeige gegeben und mich angefaßt: „Herr...!“ (Beruhigung.) Zimmerherr: „Die Wärme fließt ja ganz kalt; die haben Sie wohl vergessen, mit heißem Wasser zu füllen?“ — Dienstmädchen: „Ach ja, eben fällt mir's ein! Aber das hat nichts zu sagen, Herr Meister; wenn Sie die A Beile bei sich im Bett haben, da wird sie schon von selber warm!“

Gedankenplitter.

Wohlthätig möchte mancher sein, Am Willen nicht gebüßet, Doch wenig geben ist nicht fein, Drum gibt man lieber — nichts.

Mühlentabfissement in Bromberg.

Table with 3 columns: Product name, Price per 50 Kilo, and Price per 100 Kilo. Includes items like Weizengries Nr. 1, Weizengries Nr. 2, Roggenmehl 00, etc.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht. Danzig, 11. Oktober. Die Zufuhren waren in dieser Woche nur gering. Es kamen 871 Tonnen von Holland und Schottland an. Der hiesige Gesamtmarkt beträgt demnach vom 1. Mai bis heute 151 221 Tonnen gegen 119 735 Tonnen zur gleichen Zeit im Vorjahre. Anfangs dieser Woche war der Frang in Yarmouth gut. Jedoch ließ derselbe gegen Mitte der Woche nach, so daß die Preise für Yarmouthheringe weiter fest geworden sind. Momentan halten die Verkäufer mit ihren Offerten zurück, da dieselben ein Anzeichen der Preise erwarten. Der Konsum ist hierseits auch weiterhin gut. Die Nachfrage war in der letzten Zeit sogar recht bedeutend. Man notiert heute per ganze Tonne verzollt: schottische Matjes je nach Qualität 33—40, schottische Matjes je nach Qualität 42—44, Tornbelles, fast geräucht, 31—33, deutsche Matjes in Schottentonnen, fast geräucht, 40, deutsche Matjes in Zinfantentonnen 39, Crownlarge-Jölen, fast geräucht, 39, Crown-Matjes, fast geräucht, 41, Crown-Matjes 46, Crown-Falls 50 Mt. halbe Tonne 2 Mt. per 72, Tonne mehr.

Berliner Börse, 10. Oktober 1912

Main financial table containing market data for various stocks, bonds, and currencies. Includes sections for Renten-Briefe, Eisenbahn-Prior., Schiffahrts-Aktien, Bank-Aktien, and Wechselkurse.

Schülerwerkstätte.

Die Aufnahme für das Winterhalbjahr findet am **Donnerstag den 17. Oktober**, um 3 Uhr, im Erdgeschoss der Anabennittelschule statt.
Das Schulgeld beträgt für ein Vierteljahr 3 Mark. Für die Gemeindefürsorge sind je 3 bis 4 Freistellen eingerichtet worden.
Die Unterrichtszeit liegt am Montag und Donnerstag von 2.30 Uhr bis 4.30 Uhr.

M. Rohbeck.

M. Fischer,

Altstädtischer Markt 35,

empfiehlt in grösster Auswahl:
elektr. Salonkronen,
elektr. Zuglampen,
elektr. Deckenbeleuchtungen,
elektr. Schreibtischlampen,
elektr. Nachttischlampen.
Ferner sämtliche **Beleuchtungskörper** für
Stehendgas,
Hängegas,
Spiritusglühlicht,
Petroleumglühlicht
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Automobil-Fahrten

auf jede Entfernung unternimmt in modernsten Luxusautomobilen bei mässiger Preisberechnung

Th. Gesicki,

Thorns Altes und grösstes Spezialgeschäft dieser Branche, Coppenhauerstr. 30 u. Grabenstr. 20.

Billigste Bezugsquelle

für **Spezial-Herren- und Knabenbekleidung**
Bäckerstrasse 35.

Herren-Hüte

in neuesten Formen von 2.00 Mk. an.
Herren-Anzüge 12-30 Mk.
Herren-Mäntel 15-35 Mk.
Herren-Beinkleider 2.50-10 Mk.
Knaben-Anzüge 3.00-8.50 Mk.
Anfertigung nach Mass unter Garantie tadelloser Stiche zu sehr billigen Preisen.
T. Wisniewski.

Rindermilch.

Bestempfohlen, absolut keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger kreisärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenen Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.
Günther, Besitzer,
Rudak bei Thorn 2. Telephon 567

Wunderbar ist die Wirkung!

von Dr. Buleb's extra starkem Arnika-Franzbranntwein. Bei Haarausfall, Haarspalte, ebenso bei Gicht, Rheumatismus, Hexenschuss, auch bei Nervosität, Nervenschwäche ein beliebtes Hausmittel.
à Flasche 1 M. und 1,50 M.
Nur bei: Adolf Majer, Drogerie, Breitestrasse 9,
n. S. h. o. n. s. e. e.: Otto Mettner, Zentral-Drogerie.

Wir offerieren:

la feinstes Schweineschmalz in Schüsseln und Gehinden,
la Schlachthaus-Rindertalg in Broten und Schüsseln.
Angebote und Muster auf Wunsch.
Am Platze, wo nicht vertreten, Vertreter gesucht.
Danziger Schmalz- u. Talgsiederei, G. m. b. H.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranst. **Streng geregeltes Pensionat.** Halbjährl. Gymnasial- u. Realgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. — Bisher **bestanden 587 Prüflinge, 74 Abiturienten** darunter **10 Damen, 1 Steuersupernumerar, 30 für O I, 77 für U I, 85 für O II, 18 die Extraneer-Schlussprüf.** eines Progymnasiums, Realprogymnasiums, od. einer Realschule, **79 Einjährige, 158 für U II, 49 für O III, 10 für U III, 5 für IV u. 1 Fähnrich.** Seit 1911 auch für die **Primaner- und besondere Damenkurse Abiturientenprüfung.**
1912 bestanden bisher 80 Prüfl., darunter 18 Abiturienten (unter ihnen 8 Damen), **10 Primaner, 13 Obersekundaner, 11 Untersekundaner und 22 Einjährige.**
Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Pelze
für Damen und Herren
in jeder Art.
B. Poliva,
Artus Hof.

Eiserne Oefen
und **Spar-Kochherde,**
nur bewährte Fabrikate
offert billigt in reichhaltiger Auswahl
Paul Tarrey,
Thorn,
Tel. 138. Altstädt. Markt 21.

J. M. Wendisch Nachf.,
Haus- und Toilette-Seifen-Fabrik,
Thorn, Altstädt. Markt 33,
empfiehlt ihre **Spezialseifen:**
Elfenbein-Seife Weichsel-Königin-Seife
Warta-Seife :: :: Weisse Wachs-Kern-Seife
Terpeni.-Salmiak-Kernseife Aromatische Haushalt-Seife
Feinste Terpentin-Schmier-Seife.
Sämtliche Seifen
garantiert rein, daher sparsam im Gebrauch und unschädlich für die Wäsche. In allen besseren Geschäften am Platze erhältlich.
Man achte bei Einkauf, dass jeder Karton u. jedes Stück die Firma trägt.

Puppenflint
den geehrten Damen zur gefälligen Erinnerung.
Führe in diesem Jahre sämtliche Puppen-Artikel, sowie alle Ersatzteile für Gelenk- und diverse Puppen.
Große Auswahl in fertigen Puppen.
Reparaturen werden sauber und billigt ausgeführt.
Paul Thober,
Bachstrasse 2. Friseur. Schuhmacherstr. 12.

Stellung, Eristenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche kaufmännische Ausbildung, welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte gratis Institutsnachrichten zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Danzig Otto Niede Elbing.

Lüchtige Schneiderin,
perfekt im Abstecken und Abändern von Blusen, Röcken zc. für dauernde Stellung per 15. Oktober gesucht.
Alfred Abraham,
Breitestrasse 21.

Sucht Pension, Haus mit Garten,
Jugendstadt, mässiger Preis. Ang. u. W. 9 Proz. verzinslich, ist sofort zu verkaufen
D. 2 a. b. Geschäftsstelle der „Presse“.

Klee- Dreschmaschinen
für Dampftrieb.
Deutsches Fabrikat von höchster Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit mit kompletter Reinigung für marktfertige Ware baut als langjährige Spezialität
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges.
Zweigniederlassung: Schneidemühl, Rüsterallee.
Feinste Referenzen aus allen kleebauenden Staaten.

Höheren Klavier-Unterricht
erteilt
W. Kryszewska,
in Leipzig u. Berlin akademisch ausgebildete Musiklehrerin, Thorn, Katharinenstr. 7, 1.
Sprechstunden täglich von 3-5 Uhr nachmittags.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI
UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
F. Menzel
Breitestr. 40

Bei Gas!
Grösster Komfort
Billigstes Licht der Gegenwart!
Grösste Helligkeit!
Grösste Bequemlichkeit!
Grösste Sparsamkeit!
Grösste Vielseitigkeit!

Flechtenkrante!
aller Art, Juden, Ausschläge, Krätze, Hämorrhoiden, offene u. geschw. Beine, teile ich jedem gern mündl. oder schriftl. mit, wie sich jeder selbst davon befreit.
Frau A. Stricker, Brackwede 139, Niederstrasse 108.

Ziehung am 15. und 16. Oktober
Grosse Metzger Geldlotterie
Reihe C
120 000 Lose 4419 Gewinne
Gesamtbetrag der Gewinne Mark
120 000
Hauptgewinne:
50 000 M.
10 000 M.
usw. usw.
bar ohne Abzug zahlbar.
Lose à 3 M. überall erhältlich.
Liste 30 Pf. extra.
Lose - Vertriebsgesellschaft,
Berlin N. 24, Monbijouplatz 2
A. Molling,
Hannover-Berlin W. 9.

Achtung!
Meine **Spezial-Reparatur-Werkstatt**
an Fahrrädern, Schuhmaschinen, Nähmaschinen, Sprechapparate usw. befindet sich jetzt **Mauerstr. 75**, gegenüber Restaurant **Nicolai. M. Rose, Blüchenschneider.**

Zu verkaufen
Erbhöflichkeit
Bz. Breslau, 8 km Chaussee von Kreisstadt mit Zuckerrüben, meist drain. Weizen- u. Rübend., gr. Wiese zc. ca. 298 Morg. groß; massiv. Gebd., bef. Wohnh., kompl. Invent., reichl. Ernte, feste Hypoth., verk. sofort preisw. für 148 000 Mk. bei 45 000 Mark Anzahl. an entshl. Selbstkauf, die Anfragen richten wollen an
H. Weidner, Jr. Borkwerksbesitzer, Wiegis 11. Barstr. 4.

Al. Grundstück
sogleich zu verkaufen.
W. Jaresch,
Rudak bei Thorn.

Kleines Grundstück
mit guten Gebäuden, schönem Obstgarten und 6 Morgen Land ist preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Alte Dadypfannen
vom Abbruch zu verkaufen.
E. Schütze, Bachstr. 2, Loden.

Großes Geschäftshaus,
in bester Lage der Stadt, 3 Etagen, Einfahrt, mit ca. 3000 Mt. Ueberstock, unter günstigen Bedingungen zu ver. u. f. Anfr. u. G. W. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Herrschaftliches Wohnhaus
nebst Pferdeställen fortzugsbaher zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Domäne Bapan bei Broklowen
hat einige überzählige **Arbeitspferde** abzugeben.

Vollständig, eingerichtete Kanariennecke,
mehrere Küfge, sowie Kanariennecken zu verkaufen. Waldstr. 33, 2.
Saft neuen Schreibstisch zu verkaufen. Zu erfragen bei **Becker, Culmer Chaussee 44.**
Zu verkaufen:
Saft neuen Reispelz, mittlere Figur, Preis 100 Mark. **Culmer Chaussee 82, 1 Tr.**
Mehrere guter. Pferdegeschirre und ein Kammgeschirr stehen zum Verkauf bei **Th. Wroblewski, Wellenstr. 90**

1 gut erh. Damenpelz (Fuchs) zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Gasherd für Restauration, Krone, Bettgestell zu verkaufen. Brauerstrasse 1. hochp.

Saft neue Regitriertasse, neues System, billig zu verkaufen. Angebote unter **L. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Futtermöhren.
Suche 300 Zentner Futtermöhren zum sofortigen Anlauf.
G. Edel, Thorn, Brombergerstr. 102.

Frische, gepresste Pülpe
in jedem Quantum hat abzugeben
Stärkefabrik Thorn.

Zu kaufen gesucht
Größere Posten **Fabrik-Kartoffeln**
kauft ab allen Stationen zu höchsten Preisen und erbittet Angebote
Gustav Dahmer, Danzig, Kartoffel-Großhandlung.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltene, gebr. Möbel: **Beritow, Büfett, Chaiselongue, Sofa mit Umbau, großen Ausziehtisch, Spiegel, 12 Stühle.**
Gesf. Angebote mit Preisang. u. F. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Benjoniertes Beamter
sucht ab 1. April 1913 **Wohnung,**
3 Zimmer, Küche zc. nebst Garten oder ein Häuschen, eventl. späterer Anlauf. Gesf. Angebote unter **100 W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht eine Wohnung mit
Waschküche zur Platterei.
Angebote mit Preisangabe u. **W. A. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Weiß- und Kurzwaren-Geschäft
hier am Plage zu kaufen oder ein Lokal zu mieten gesucht.
Angebote unter **Nr. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Möbl. Zimmer mit Pension von sogl. zu verm. Seglerstr. 23, 2.
Gut möbl. Wohnzimmer nebst Kab. u. Klavier, a. W. a. Burschengelb, zu vermieten. **Helligegehestr. 11, pl.**
2 gut möbl. Bordzimmer, hell. Keller und 2 Zimmer mit Küche zu vermieten **Gerechestr. 33, pl.**

Gut möbl. Bordzimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten **Araberstr. 3, 2, r.**
Gedämmtes, gut möbl. Balkonzimmer mit Bad zu vermieten. **Wellenstr. 59, 3 Tr., links.**
St. möbl. Zimmer zu vermieten. **Windstr. 5.**

1-3 gut möblierte Zimmer, Gas, Bad, elektr. Furbel, mit separatem Eingang. **Araberstr. 3, 2.**
2 eleg. möbl. Bordzimmer von gleich zu vermieten. **Schuhmacherstr. 12, 2 Tr., links.**

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, sep. behör, eventl. mit Burschengelb, von sofort zu vermieten. **Grabenerstr. 34, pl., r., gegenüber d. Theater.**
2 möbl. Zim. sind v. sof. z. verm. Nähe **Gemeindefürsorge, ev. m. Benf. Grabenstr. 2**

Gut möbl. Bordzimmer per 1. 10. zu verm. **Altst. Markt 34, 3.**
Wohnung:
3 Zimmer, Küche, mit Gasleitung, **Kafenerstr. 37**, per sofort zu vermieten, Preis 340 Mark.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Wellenstr. 129.

Wohnung
von 5 Zimmern in der 1. Etage, beste Lage der **Bromberger Vorstadt**, zum 1. 10. 12 zu vermieten. **Reichl. Zubehör, Badestube, elektr. Licht, Pferdebestall vorhanden.** Näheres bei **Ferd. Lorenz, Schulstr. 19/21.**

Herrschaftliche Wohnung
(Hodparterre)
3 Zimmer, Badestube, Entree, Küche zc., bisher von Herrn **Art. Major Schmitz** bewohnt, wegen Verlegung von sogleich zu vermieten; auf Wunsch **Pferdestall für 2 Pferde.**
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Herrschaffl. Wohnung,
6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage, **Altstädt. Markt 5**, per 1. Oktober zu vermieten.
Markus Henius, G. m. b. H. Breitestr. 31
(2. Etage),
4 Zimmer mit Küche, Bad und reichl. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. **Friedrichstr. 14** 4-Zimmerwohnung legungsbaher zu vermieten. Zu erfragen **Wellenstr. 25.**